



3/2018
3,50 €
5,00 CHF

ISSN 0423-5975 86514

EULENSPIEGEL

BESSER ALS MEIN
MANN FÄHRT ER ALLEMAL...



VW testet weiter: Der Autopilot

Travidyn

Multivitamin-Sirup

Kult aus der Heimat



MAL SEHEN WIE SCHNELL
DER LÖFFEL MIT TRAVIDYN LEER IST

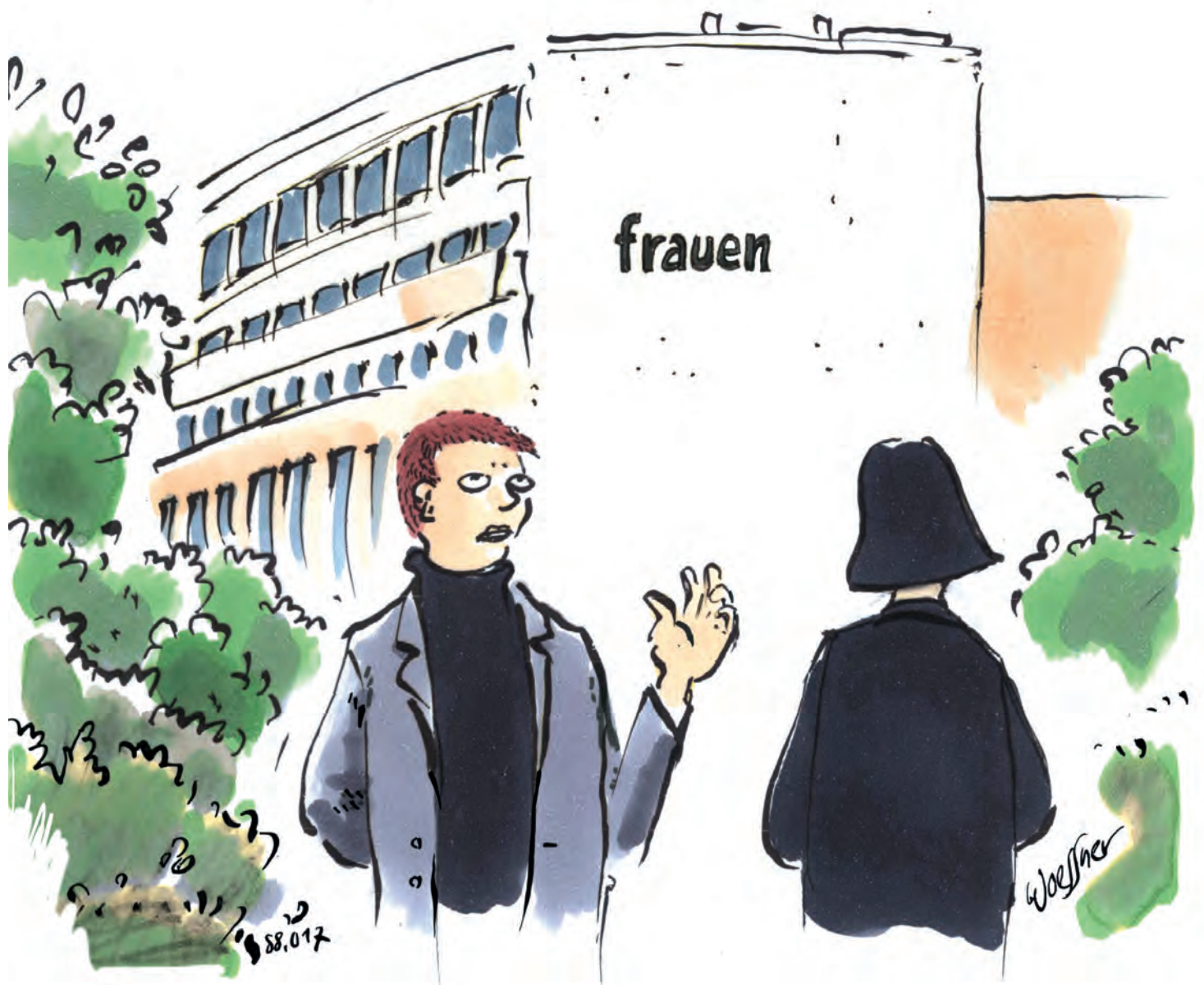
SCHAUT HER - MIT TRAVIDYN BIN
ICH STARK WIE EIN BÄR!

MHHH SCHMECKT WIE FRÜHER -
KULT AUS DER HEIMAT

Jetzt wieder erhältlich in Ihrer
Apotheke und im Online-Shop
www.travidyn.de

Anbieter:
yourhealthfit GmbH
Alter Feldweg 1
15366 Hoppegarten
Telefon: 03342-4204030

Hier wird Mensch mal wieder nur aufs Geschlecht reduziert! Dann der Plural! Steht für Austauschbarkeit, Gesichtslosigkeit, Verfügbarkeit! Und natürlich Kleingeschrieben! Klein, wie Mann uns gerne haben würde! Und als bloße Fassadendeko! Degradiert wieder mal zum schmückenden Beiwerk! Und das Ganze auf Putz!! Warum denn nicht gleich Putzfrauen!! Putzfrauen, die den Dreck der Männer...



EINFACH UNWIDERSTEHLICH!



DIE
NEUAUSGABEN IN
HOCHWERTIGER
AUSSTATTUNG



KLEINE
KUNSTBÄNDE
für je nur € (D) 9,99
€ (A) 10,30

LAPPAN
Bücher, die Spaß bringen!

lappan.de

Titel	HARM BENGEL
3 Zeit im Bild	FREIMUT WOESSNER
6 Hausmitteilung	
6 Post	
10 Modernes Leben	
13 Zeitansagen	
18 Gib dem Affen Stickstoff!	GREGOR FÜLLER
20 Unsere Besten: Hirsebrei oder Hundedurchfall? – Robert Habeck	ANDREAS KORISTKA / FRANK HOPPMANN
22 Nackttanz am Kaviarbrunnen.....	ANDREAS KORISTKA
24 Müssen Beamte normal werden?	PETER KÖHLER
26 Zeitgeist	ANDRÉ SEDLACZEK
29 Der Cottbuser.....	MATTI FRIEDRICH / MICHAEL GARLING
34 Lebenshilfe	KARSTEN WEYERSHAUSEN
35 Und dann blüht ihm die Einzelhaft..	GERHARD HENSCHEL / GUIDO SIEBER
38 Wohnen, wo andere einkaufen	GREGOR FÜLLER
40 Nummer 5 liebt!	FLORIAN KECH
42 Zirkus Groko	ARNO FUNKE
44 Wahn & Sinn	
46 Nicht Herr im eigenen Bett	THEODOR WEISSENORN
47 Futurologie.....	GERHARD GLÜCK
48 Frau Hansen geht.....	FELICE VON SENKBEIL
51 Selten schön	
54 Schwarz auf Weiß	
56 Junge Talente.....	ZARRAS
58 Fehlanzeiger	
60 Artenvielfalt: Das Genie	ROBERT NIEMANN
62 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
63 Die EULE vor 50 Jahren	
64 Impressum / ... und tschüs!	
65 Reise-EULE	

Teilen der Auflage sind Beilagen der ACDM/Buchredaktion beigelegt.

EULENSPIEGEL auf der Leipziger Buchmesse

15. bis 18.03.2018, Halle 5, Stand K207
Signierstunden mit **Arno Funke**, Samstag,
17.03.2018, von 12.00 bis 14.00 Uhr



Wie ein jüdischer Leutnant in den Heiligen Krieg zog



* EMPFOHLENER LADENPREIS

Sommer 1914. Die deutsche Militärführung hat sich einen raffinierten Schachzug überlegt: Wenn sich der türkische Sultan davon überzeugen ließe, den Dschihad auszurufen, stünden Briten und Franzosen vor großen Problemen. Die Muslime würden in den Kolonien revoltieren und der Krieg mit Deutschland so zur Nebensache werden.

Um die Gunst des Sultans zu gewinnen, plant man, 14 muslimische Kriegsgefangene feierlich in Konstantinopel freizulassen. Doch dazu müssten diese durch halb Europa geschleust werden.

Für solch eine Mission braucht es jemanden mit Chuzpe und unkonventionellen Ideen. Einen wie den jüdischen Leutnant Edgar Stern. Dieser verkleidet die Gefangenen kurzerhand als Zirkustruppe und macht sich mit ihnen auf in Richtung Osten und Dschihad.

Liebe Leserin, lieber Leser,

in Griechenland gibt es zurzeit wieder einmal große Aufregung um den nördlichen Nachbarn Mazedonien, dem man bekanntlich seinen Namen nicht gönnt, weil der genauso klingt wie die griechische Landschaft Makedonien. Wir dürfen natürlich nicht zulassen, dass eine solche Lappalie den Frieden in Europa gefährdet: Wenn Griechenland die Namen seiner Regionen exklusiv haben will, dann lassen wir den Griechen doch einfach ihren Willen. Die Mazedonier können sich dafür bei uns in Deutschland bedienen, wir teilen gern. Wie wär's denn zum Beispiel mit »Eifelland«? Oder vielleicht »Taunusien«? »Frühere Jugoslawische Republik Schwabonia«? Wir können auch etwas näher am bisherigen Namen bleiben: »Harzedonien«, »Mazeburg-Vordonien«, »Mazen-Anhalt« ... Irgend etwas davon sollte doch passen! Falls Sie, liebe Leser, eigene Vorschläge haben, dann lassen Sie uns diese bitte zukommen. Wir leiten sie dann an die harzedonische Botschaft weiter.

★

Angesichts der Schlagzeile »Deutsche Autohersteller testeten Dieselabgase an Affen« richtete sich meine Empörung zunächst gegen den verantwortlichen Zeitungsredakteur: So redet man doch nicht über Stuttgarter! Nachdem sich herausgestellt hatte, dass die Formulierung tatsächlich wörtlich gemeint war (mehr dazu auf Seite 18), begann ich mich dann näher mit dem Inhalt des Artikels zu befassen. Konnte es wirklich sein, dass diese Tierversuche völlig sinnlos waren, wie der Autor behauptete? Das war für mich schwer vorstellbar, denn renommierte Weltkonzerne geben doch kein Geld für irgendwelchen Unsinn aus. Ich recherchierte also ein wenig und fand heraus, dass VW, Daimler-Benz und BMW in den letzten Jahren durch diese und ähnliche Versuche viel wertvolles Wissen gesammelt haben. Zum Beispiel:

- Ein voll besetzter VW-Bus bricht einem Schimpansenbaby beim Überfahren um 23 Prozent schneller das Rückgrat als ein leerer.
- Der zuverlässigste Schutz gegen Marderschäden ist ein fest in die Karosserie eingebauter Komodowaran.
- Ein Tiger im Tank bringt praktisch überhaupt keine Verbesserung beim Kraftstoffverbrauch.
- Obdachlose Flüchtlinge sind viel billiger als herkömmliche Crash-Test-Dummies.

Faszinierende Erkenntnisse, die der Menschheit mittelfristig sehr helfen werden. Warum gehen die Autokonzerne damit nicht stärker an die Öffentlichkeit?

★

Welche Pläne haben Menschen in ihrem achten Lebensjahrzehnt noch? Mit den Enkelkindern in den Zoo gehen? Ehrenamtliche Tätigkeit im Kiez? Oder vielleicht mal eine Kreuzfahrt machen? Unserem Altkanzler ist das alles zu normal. Gerhard Schröder will, so jedenfalls meine Interpretation der Ereignisse, der erste Mann der Welt werden, der in jedem Land der Erde eine Frau heiratet. Starten wird er seinen Weltrekordversuch demnächst in Korea und sich anschließend vermutlich, ähnlich wie Dschingis Khan, systematisch Richtung Europa vorarbeiten, vielleicht entlang der Seidenstraße. Ich bin schon sehr gespannt darauf, wie er in seinem Alter mit den Strapazen zurechtkommt, und ob er nebenbei wohl noch das eine oder andere neue Aufsichtsratsmandat wahrnimmt. Wir werden die Aktion selbstverständlich durchgängig publizistisch begleiten, beginnend mit dem Artikel auf Seite 40 in dieser Ausgabe.

Mit rekordverdächtigen Grüßen

xxx

Chefredakteur

Zum Titel Heft 2/18



Und die wollen unsere neue Regierung werden? Die können ja nicht mal richtig Karneval!

CHRISTOPH SCHMIDT
Karneval wird überschätzt.

Die drei hatten eine tolle Nacht hinter sich und haben nicht nur Mau-Mau gespielt. Horsti zeigt seinen Ehering demonstrativ, während die Kanzlerin an diesen im Eifer des Gefechts nicht gedacht hat und die rechte Hand nackt vorzeigt. Martin versteckt sich, denn seine Chancen sind nicht der Rede wert. Gibt es hier sonst noch Dinge, die uns entgangen sind?

HEIKE VIEHRIG, DRESDEN
Der Pfannkuchen – wie erklären Sie den?

Ich habe mir das Titelblatt angesehen und finde dabei drei nachdenkliche Gesichter. Wer darf den angebissenen Pfannkuchen ganz alleine aufessen?

MONIKA GARCIA LINKE
Der (oder die), der (oder die) überlebt.

Das Titelbild ist verkaufsschädigend. Das Volk wendet sich von diesen Faschingsnarren und Ihr »plättet« diese Machtgeilen auf der Titelseite ab. Hoffentlich haben sich die Leser nicht vom Kauf dieses Heftes abschrecken lassen.

BERND WINTER, WURZEN
Wir mussten nachdrucken!

Bei der Dame mit »Rucki-Zucki-OLé« müsste es sich um Templin handeln. Aber welcher Ortsteil? Hammelspring, Dusterlake, Esels- hüttel oder Schulz(!)enfeld?

MANFRED JANTSCH, PIRNA
Hammelspring und Esels- hüttel würden passen.

Welche Verbindung hat denn Angela Merkel zu Angermünde? Meinte der Zeichner even-

tuell Templin (Kindheit) oder Leipzig (Studium) oder Berlin (Arbeit)?

DIETMAR TUTAS, MAGDEBURG
Verbinden Sie die drei genannten Orte mit Linien! Was liegt im Schnittpunkt? Angermünde!

Was hat Angela Merkel mit Angermünde zu tun? Will hier vielleicht Arno Funke wieder mal seine Spuren verwischen oder hat jemand Mitleid mit Templin?

J. NÖLTE, WOLTERS DORF
Templin hat keinen eigenen Karnevals-Ruf – da musste Merkel ausweichen.

Sie haben hoffentlich die Größe, sich öffentlich und ausführlich und bei allen Angermündern für diese makabren Fake-News zu entschuldigen.

MICHAEL HARTMANN, TEMPLIN
Bei Angermündern? Niemals!

Drei Figuren zur Schau: Funkes Titelbild-Flyer. Sagt ein Mann ziemlich rau: »Wat für een flotter Dreier!«
JÜRGEN MOLZEN, BERLIN
Gedicht bei Eugen Gomringer geklaut (sexistisch!).

Zu: Leserbriefe

Unser aller Werner wird sich da oben auf seiner Wolke freuen – ein Nachfolger für ihn ist gefunden! Wolfgang Triebel, Suhl – der neue Werner! In Erwartung noch vieler sinniger Zuschriften aus Suhl,
BRIGITTE HOPPE, DRESDEN
Werner ist nicht zu ersetzen.

Peter Muzenieck
Karikaturen • Illustrationen



VERKAUFS-AUSSTELLUNG

24. Februar bis 05. April 2018

Eintritt frei • Täglich 11 bis 18 Uhr

BuchKunst Usedom
KUNSTHALLE Bahnhof Ahlbeck

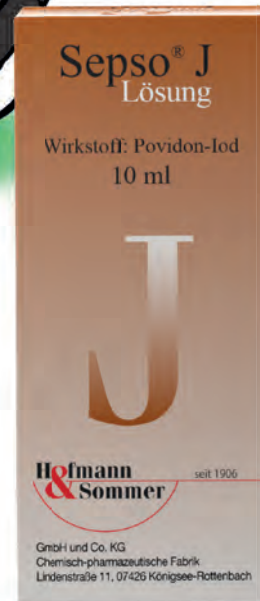
*Gab's beim Radeln einen Schaden,
würden wir zu Sepso raten.*

Sepso® J
Lösung oder Salbe

**Nur in Ihrer
Apotheke**



Zur Desinfektion bei Schürf- und Schnittwunden, Verbrennungen und Verbrühungen. Die Lösung kann auch auf Schleimhäuten und zur Händedesinfektion angewendet werden.



**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Sepso® J Lösung und Salbe; Wirkstoff: Povidon-Iod, **Anwendungsgebiete:** Hautantiseptikum, Lösung: auch für Schleimhäute und zur Händedesinfektion.

Pharmazeutischer Unternehmer: Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Lindenstraße 11, 07426 Königsee-Rottenbach.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Ihre Vermutung, dass ich mit Ihrem Leser Jürgen Molzen identisch bin, trifft nicht zu. Meinen Kommentar zu dem Titelbild habe ich wieder in Verse gefasst. (Es folgt ein Gedicht.)

DR. DETLEF KRASTEL, BERLIN
Danke.

In der Februar-Ausgabe geht es politisch richtig zur Sache, man sollte nur noch Satire lesen in diesen Zeiten. Von Senkbeil mit drei Beiträgen war super.

KLAUS WAGNER
Die kann die Tinte nicht halten.

Zu: »Knifflig«

Werte Frau von Senkbeil, Ihre Ausführungen zu diversen Quiz-Sendungen ermutigen mich, Ihnen den Tipp zu geben, sich auch einmal mit der überschwappenden Welle der Talkshows zu befassen. Nur eine Frage: Ist der Name Senkbeil eine Verharmlosung von Fallbeil?

JOACHIM PAGEL, DOLGELIN
Nein, das ist der Name, der zu ihr passt!

Lässt doch mal ARD und ZDF und Ihre Anhänger in Ruhe. Die haben doch genug damit zu tun, ihre Existenzberechtigung nachzuweisen. Und – was kann die Pflaume denn dafür, dass sie so schön ist?

KLAUS EDELMANN, CHEMNITZ
Aber abendfüllend ist sie nicht.

Der Pflaume, der aus Neufünf-bundland stammende charmante ARD-Quizmeister, ist entsetzt: Auf die einfache Frage, in welchem Kunstmuseum die Sixtinische Madonna zu bewundern sei, antworteten zwei seiner Promis aus dem Westen »Eremitage!«, die anderen beiden A-Prominenten raten »Louvre!« Kommt doch nach fast 30 Jahren endlich mal ins schöne Elbflorenz, ihr Hoeckers und Rimas, ihr Eltons und Ceylans! Ihr werdet es nicht bereuen und ganz bestimmt auch überleben ...

HANS-JÜRGEN GÖRNER
Sind Sie sicher?

Zu: »Beim GRÖGRABSCHAZ«

Ja, aber was hat denn den »wandelnden Mundgeruch« zum größten Sexmonster des Tausendjährigen Reichs werden lassen? Der leichtfertig beim Frühstück auf dem Berghof von Eva Braun hingeworfene Satz: »Mir reicht heute ein Ei, lieber Adolf.«

FRIEDRICH KALWEIT, BERLIN
Sagte sie nicht: »Nimm ein Ei mehr«?



Zu: »Die Russen kommen«

Das ist schon gemein, dass Ihr unsere schöne »Sandaue« nicht wenigstens nach dem russischen Begriff für Kur-/Badeort z.B. als »Kurortny Schandow« benannt habt, stattdessen Badezimmer (Wannaja). Das sollte mit mindestens drei Monaten Toskana-Therme unter verschärften Bedingungen (russisches Parfüm beim Aufguss in der Sauna) geahndet werden.

GABRIELA NOACK, DRESDEN
Sadistin!

Danke für diesen aufklärenden und aufrüttelnden Beitrag. Lebenswert, dass nun auch die EULE die Ängste der Deutschen vor der kommunistischen Gefahr aus dem Osten ernst nimmt. Schließlich sind nicht nur die Einwohner von Bad Schandau in höchster Gefahr. Als Bildungsbürger weiß man, dass der gemeine Russe bereits zum Frühstück gern Kleinkinder verzehrt, vorzugsweise solche aus deutschen Landen.

HANS-JOACHIM FIEDLER, REHFELDE
Am liebsten kleine Sachsen.

Wenn das, was Ihr über Bad Schandau geschrieben habt, einen klitzekleinen realen Kern haben sollte, dann kann auch mein Jugendtraum wahr werden: eben

dort bei Bad Schandau eine 300 Meter hohe Mauer zu errichten, die Elbe anzustauen und mit Turbinen vom Typ Brats oder Krasnojarsk Strom zu erzeugen.

WINFRIED WAGNER, ROSTOCK
Und sonst so?

Zu: »Mindestauslauf 1,5 qm«

Ich lasse mir auch künftig die gute Wurst und das beste Fleisch aus großer Tierhaltung schmecken. Die Salmonelleneier und das hornbeinalte zähe Fleisch aus der Freilandhaltung können doch die Alternativen essen. Die Schwermetalle darin sind auch nicht zu verachten. Guten Appetit!

BERND WILFERT, NEUMÜHLE
Selber!

Zu: »Jebesen mordet nicht«

Abgrundschlecht und grotten-dämlich, Herr Koristka! Vielleicht könnten Sie sich ein bisschen dafür schämen!? Oben, wo der Verstand sein sollte.

DR. STEFFEN BLOTTNER, BERLIN
Ausrufezeichen und Fragezeichen? Schämen Sie sich nicht ein bisschen?

Zu: »Ideal bei kreisrundem Haarausfall«

Obwohl ich übergewichtig und total unsportlich bin, habe ich den Dart-Club nach kurzer Zeit wieder verlassen. Ich habe die Sauferei nicht vertragen. Das war schon der Grund, warum ich bei der Feuerwehr nicht klar kam und aus dem Kirchenchor ausgetreten bin.

WOLFGANG ALTPETER, SAARBRÜCKEN
Bleiben nur noch die Zeugen Jehovas.

Den EULENSPIEGEL (davor den Frischen Wind) las ich schon, als die Seiten noch nicht geheftet waren. Jetzt aber wird immer öfter die Ethik-Toleranzgrenze überschritten. So frage ich Euch: »Wollt Ihr die totale Toleranz ...?«

KLAUS DOBERSCHÜTZ
Natürlich!

Ich muss feststellen, dass die Qualität der LMM-Sprüche doch sehr an Originalität nachlässt. Kann es sein, dass dies an der neuen Freiheit liegt, dass nun vermehrt auch Zuschriften aus Alt-Zehn-Land gezogen werden?

KAI SCHLENDER, BERLIN-HEINERSDORF
Kann sein.

Das letzte Heft war ganz nach meinem Geschmack, jeder Beitrag! Ich konnte nicht aufhören zu lesen, die Hausarbeit blieb liegen, und als die Alte heim kam, habe ich Puche gekriegt!

HELMUT PROBST, TRÖBITZ
»Puche«? Ist das mit Bratpfanne?

Henschel erstmals platziert! Von Senkbeil schwächelt!

Unser Leser-Statistiker Heiko Winkler aus Leipzig hat auch für das verflossene Jahr den Arbeitseifer der EULENSPIEGEL-Autoren gemessen. Hier die Platzierung:

Felice von Senkbeil (22 Beiträge) – aber nicht ganz so fleißig wie 2016, Andreas Koristka (17), Gregor Füller (15), Florian Kech (12), Peter Köhler (10). Und ganz neu im Ranking: Gerhard Henschel, mit 11 Texten Platz 5!

Das Transparenz-Prinzip gebietet es allerdings, darauf hinzuweisen, dass einige Dopingfälle (Lübzer Pils, Sellerie-Smoothie) noch der internen Prüfung harren und vielleicht lebenslanges Startverbot bei Poetry-Slams zur Folge haben werden.

Ihre Abteilung Arbeit mit dem Leser



BITCOIN ZUM ANFASSEN

Jede Münze ein Unikat.
Persönlich geliefert.
Zu Ihnen nach Hause.
Individuell gelasert.

Bitcoin nur im Internet? Nein.
Diese Münze ist Ihr Wallet.

Jetzt bestellen.



netwaehrung.de



Wir zeichnen übrigens unsere Einsätze auf.



TOM FIEDLER



PETRA KASTER



MATTHIAS KIEFEL

9-Tage-Busreise
ab **975,- €**

Höhepunkte Schottlands

Highlands – Whisky – Loch Ness – Edinburgh – Balmoral – Isle of Skye

Reiseverlauf:

1. Tag: Auf zur Fähre

Am Morgen beginnt Ihre Reise zum Fährhafen von Rotterdam oder Zeebrügge. Hier begeben Sie sich an Bord der Fähre ins englische Hull.

2. Tag: Es geht nordwärts

Durch die liebliche nordenglische Landschaft erreichen Sie die schottischen Lowlands und bald darauf Glasgow. Die Stadt hat in den letzten drei Jahrzehnten einen erstaunlichen Wandel vollzogen und sich zu einer modernen und glanzvollen Kulturstadt entwickelt. Während einer Stadtrundfahrt bekommen Sie einen schönen Überblick. Anschließend fahren Sie zu Ihrem Hotel.

3. Tag: Glen Coe – Fort William

Nach dem Frühstück führt die Reise zum Loch Lomond, dem größten Binnensee Großbritanniens. Hier haben Sie etwas Freizeit, um die traumhafte Landschaft zu genießen oder eine Bootsfahrt zu unternehmen.

Dann geht es weiter durch das atemberaubende Tal von Glen Coe. Es gehört zu den schönsten Landschaften der Highlands und es erwartet Sie eine eindrucksvolle Traumkulisse aus rauen Bergen, tiefen Tälern und rauschenden Wasserfällen.

Am Nachmittag erreichen Sie den bekannten Ferienort Fort William. Er liegt am Fuß des Ben Nevis, dem mit 1.347 Metern höchsten Berg des britischen Inselreiches.

4. Tag: Insel Skye – Loch Ness

Auf der Road to the Isles, einer der schönsten Panoramastraßen Schottlands – geht es in Richtung Mallaig. Unterwegs sehen Sie das Glenfinnan Monument am Loch Shiel und den aus Harry-Potter-Filmen bekannten Glenfinnan-Viadukt.

Anschließend geht es mit der Fähre auf die Insel Skye. Wieder auf dem Festland, passieren Sie das Eilean Donan Castle. Dann geht es am Loch Ness entlang, und Sie können den Ausblick auf Schottlands geheimnisvollsten See genießen. Am

Abend erreichen Sie Ihr Hotel im Raum Strathpeffer/Inverness.

5. Tag: North West Highlands

Heute steht die dramatisch schöne Landschaft der Nordwest-Highlands auf Ihrem Programm. Genießen Sie den Ausblick auf glitzernde Seen, sanfte Moorlandschaften, tosende Wasserfälle, Schafherden und raue Bergmassive. Den wunderschön gelegenen Inverewe Garden erreichen Sie an der Westküste entlang, und Sie haben hier Gelegenheit, durch die malerische Gartenanlage zu bummeln. Anschließend geht es wieder ins Landesinnere.

6. Tag: Schloss Balmoral

Durch die Cairngorm Mountains reisen Sie nach „Royal Deeside“ zum Schloss Balmoral. Das Schloss befindet sich im Privatbesitz von Königin Elizabeth II. Auf landschaftlich schöner Strecke fahren Sie zur Blair Atholl Distillery. Hier bekommen Sie einen Einblick in die Herstellung schottischen Whiskys und können auch ein Tröpfchen vom „Wasser des Lebens“ probieren.

7. Tag: Edinburgh

Die Hauptstadt Schottlands steht am Vormittag auf Ihrem Reiseprogramm. Während einer Stadtrundfahrt sehen Sie das Edinburgh Castle, die mittelalterliche Altstadt und natürlich den Palace of Holyroodhouse, in dem die Königin während ihrer Besuche in Edinburgh residiert. Bevor Sie Edinburgh in südlicher Richtung verlassen, haben Sie noch individuelle Freizeit.

8. Tag: Durch England zur Fähre

Heute heißt es Abschied nehmen von Schottland, und Sie fahren durch die Borders und Yorkshire nach Hull. Hier beziehen Sie am Abend Ihre Kabinen an Bord und können nach dem Abendessen den Urlaub mit einem schottischen Whisky an der Bar ausklingen lassen.

9. Tag: Heimreise

Mit vielen schönen Urlaubserinnerungen treten Sie von Holland aus die Heimreise an.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ Fährüberfahrt von Rotterdam oder Zeebrügge nach Hull und zurück
- ✓ 2 Übernachtungen in 2-Bett-Innenkabinen an Bord der Fähren
- ✓ 2 x Frühstückbuffet an Bord
- ✓ 6 Übernachtungen in guten Mittelklassehotels
- ✓ 6 x schottisches Frühstück
- ✓ 6 x Abendessen in den Hotels als 3-Gang-Menü
- ✓ Fährüberfahrt zur Insel Skye
- ✓ Alle Ausflüge laut Reiseverlauf
- ✓ Stadtführung in Glasgow
- ✓ Stadtführung in Edinburgh
- ✓ Besuch einer Whiskybrennerei inklusive Verkostung
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Hinweis:

Eintritte sind nicht im Reisepreis enthalten!

Reisetermine:

25.04.–03.05.2018

22.07.–30.07.2018*

Preise pro Person:

Doppelzimmer und 2-Bett-Innenkabine	ab 975,- €
Zuschlag für Einzelzimmer und Einzel-Innenkabine	245,- €
Zuschlag für Einzelzimmer und Einzel-Außenkabine	325,- €
Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine	40,- €
2 x Schlemmer-Abendbuffet an Bord der Fähre	48,- €
* Saisonzuschlag	80,- €

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Höhepunkte Schottlands** an:

Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Weiterer Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

1.

2.

Abfahrtsort:

☐ 25.04.–03.05.2018 ☐ 22.07.–30.07.2018*

- ☐ Doppelzimmer und 2-Bett-Innenkabine
☐ Doppelzimmer und 2-Bett-Außenkabine
☐ Einzelzimmer und Einzel-Innenkabine
☐ Einzelzimmer und Einzel-Außenkabine
☐ 2 x Abendbuffet an Bord der Fähre
☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22



Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin
Atze
Svoboda Intim

Männer und Frauen ...

... passen einfach nicht zusammen. Jedenfalls in der *Bild*-Redaktion nicht. Tanit Koch, die Chefredakteurin – die Ex(!)-Chefredakteurin –, vereiste zum Stalagmit, sobald sie Julian Reichelt ganz weit hinten am Ende des Flures sah. Und dieser musste ganz schnell die Füße vom Schreibtisch nehmen, um in den Papierkorb kotzen zu können, wenn er ihr zartes Stimmchen hörte. Diese Stimme! Die machte den Meister (Oberzensor, Schriftleiter, Schlagzeilen-schmied und Hausmeister des ganzen analogen wie digitalen *Bild*-Imperiums) wahnsinnig!

Tanit, die ich in meiner Eigenschaft als Mann durchaus schätze, ist »eher eine Frau der leisen Töne«, wie sich Medienbeobachter ausdrücken. Das heißt, sie vermeidet tunlichst Headlines wie »Asylanten fressen deutsche Kinder«, selbst wenn sie wahr sind. Diese typisch weibliche Vermeidungshaltung hat dem Reichelt keine Wahl gelassen: Er musste die Titelzeilen selber schnitzen. Der knallige Titel »Ausländer dürfen über Regierung abstimmen«, hat Frau Koch wohl doch einmal veranlasst, zu piepsen und zu zetern, wie Frauen das eben so machen. Dabei war die Zeile harmlos: Reichelt wollte nur ausdrücken, dass der islamistische Mob auch in den SPD-Basisgruppen Fuß gefasst hat. Aber mach was! – Frauen sind eben überempfindlich, besonders wenn sie ihre Tage haben.

Tanit Koch war die erste *Bild*-Chefin seit Menschengedenken. Der Auflage hat sie damit genauso geschadet wie ihre Vorgänger. Sie hatte auch noch eine andere Marotte: Immer wenn sie mit Reichelt sprach, guckte sie stur an ihm vorbei, in die nächste Blattpflanze oder aus dem Fenster. Da lobe ich mir meinen Chef XXX: Wenn der mich anbrüllt – dann voll in die Fresse.

Was nun aus Tanit Koch wird? Diese Frage bewegt Millionen *Bild*-Leser. Auch ich weiß die Antwort nicht. Nur eins ist klar: Mit ihrer typisch weiblichen menschelnden, schnell gekränkten und nachtragenden Art, und mit dieser Stimme – passt sie auch nicht in den EULENSPIEGEL.

KLAUS STUTTMANN



++ Schultzticker ++

Eilmeldung (14:44 Uhr) Martin Schulz soll nun Umweltminister werden. Experten schätzen, dass man eine Stadt mit 100 000 Einwohnern alleine durch die Rotationsenergie des Mannes aus Würselen elektrifizieren könnte. +++ **Eilmeldung (15:02 Uhr)** Martin Schulz will nun doch wieder Außenminister werden. Er sei für Auslandsreisen der am besten geeignete

Mann. Schließlich könne er, sagt er, seine Position so schnell ändern, dass er an mehreren Orten gleichzeitig sein könne. +++ **Eilmeldung (15:19 Uhr)** Martin Schulz soll für 50 Millionen von der SPD zu Real Madrid wechseln. Trainer Zinedine Zidane schwärmt: »Der dribbelt jeden Gegner schwindelig.« +++ **Eilmeldung (15:33 Uhr)** Schulz möchte bei der

nächsten Staffel der Fernseh-sendung »Let's dance« antreten. Zur Begründung sagt er: »Das ist ja wohl offensichtlich!« +++ **Eilmeldung (15:37 Uhr)** Martin Schulz soll nun Bundesbildungsminister werden. Keiner, so heißt es aus der SPD-Zentrale, könne so gut die Heisenbergsche Unschärferelation erklären. +++ **Eilmeldung ...**

CARLO DIPPOLD



MARIO LARS

Zwanzig Prozent

Erstaunlich, was die SPD an Ministerämtern herausgeschlagen hat. Irgendwie wird es also jetzt doch eine Minderheitsregierung.

PATRICK FISCHER

Konjunkturaufschwung

Sollte Peter Altmaier wirklich Wirtschaftsminister werden, dann sind die fetten Jahre noch lange nicht vorbei.

OVE LIEH

Kontinuität

Nach eigener Aussage will Andrea Nahles als erste Frau an der Spitze der SPD das Werk ihrer Vorgänger fortführen. Man kann also davon ausgehen, dass die SPD tatsächlich bald von der politischen Bühne verschwunden sein wird.

OL

Wahr ist: Bild-Chefredakteur Julian Reichelt kritisierte in seiner Zeitung den geplanten SPD-Mitgliederentscheid, weil dann auch Nichtdeutsche »darüber entscheiden, ob eine gewählte Mehrheit eine Regierung bilden darf«.

Unwahr ist: Er forderte, dass nur jene Parteimitglieder befragt werden, die mindestens drei nichtmuslimische Großeltern nachweisen können, wahlweise ein bereits bestehendes Bild-Abo mit einer Restlaufzeit von wenigstens zwölf Monaten.

PF

Heimland

Die CSU hat im Landtag die Abschaffung der Sargpflicht für Bayern abgelehnt. Denn Heimat ist, wo du eine Immobilie hast. (Hiesige Moslems haben die Ihrige bekanntlich in Syrien leichtfertig aufgegeben und trachten nun danach, in Lapen bestattet zu werden.)

MATHIAS WEDEL

Rote Liste

Christen sind in der Union mittlerweile das, was Sozialdemokraten in der SPD sind – eine aussterbende Spezies.

ERIK WENK

Kinderversuche?

Am 12. Mai 2013 war es so weit: Die DDR war endgültig tot. Der Spiegel meldete, dass das Regime Menschenversuche für BRD-Pharmakonzerne vorgenommen hatte. Die Berliner Charité, in deren Archiv die einschlägigen Akten lagern, kommt zu dem Schluss: »Klinische Studien in DDR-Krankenhäusern wurden nach vergleichbaren Standards wie im Westen durchgeführt«. Also Entwarnung? Nur so lange, wie nicht die Bonzen vom Zwickauer Trabantwerk entlarvt sind, die Stickoxide

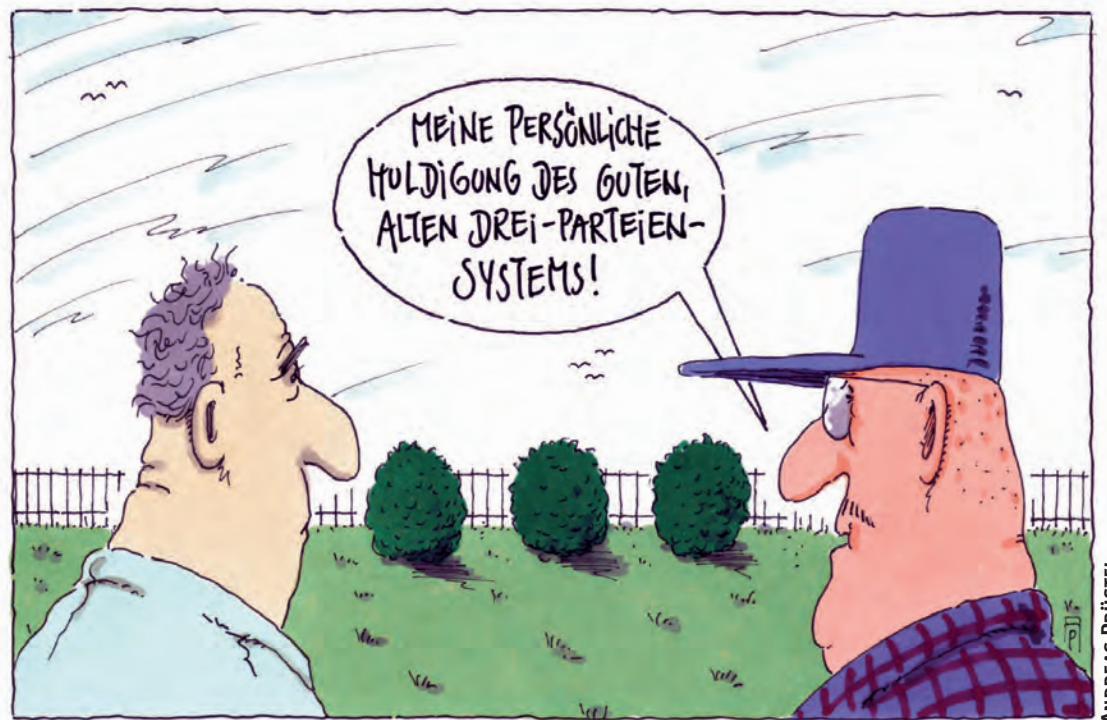
ins »Auto« geleitet haben – als Einschlafhilfe für quengelnde Kinder auf der Rückbank.

MW

Beleidigt

Der Nordostdeutsche Fußballverband (NOFB) droht, den Regionalistischsten SV Babelsberg 03 zu sperren, da der sich weigert, eine Geldstrafe zu zahlen. Sie soll u.a. gezahlt werden, weil Babelsberg-Fans bei einem Spiel gegen Cottbus »Nazischweine raus!« gerufen hatten. Der NOFB hatte sich vermutlich direkt angesprochen gefühlt.

EW



ANDREAS PRÜSTEL



AUGSBURGER-ALLGEMEINE.DE

Lebt eigentlich

THOMAS
DE MAIZIÈRE

noch?

Tja, nichts Genaues weiß man nicht. Denn nach Bekanntgabe des Ausscheidens de Maizières aus der Regierung wurde es merkwürdig still um ihn. Der baldige Innenminister a.D. ließ lediglich verlauten, dass er dankbar sei, Deutschland in diesen schwierigen Zeiten gedient zu haben. Er hege zudem keinen Groll, alles wäre super und das Essen habe immer geschmeckt. Man munkelt, seine Entscheidung, das sächsische Ministerpräsidentenamt auszuschlagen und stattdessen in Berlin auf einen Rücktritt Merkels zu spekulieren, wäre nicht ganz unerheblich für sein jetziges Verschwinden. Doch weitere Fragen zu dem Thema möchte de Maizière

nicht beantworten. Wahrscheinlich will er es nicht, weil er vermutet, dass ein Teil der Antworten darauf die deutsche Bevölkerung verunsichern könnte.

Für diese Zurückhaltung muss man ihm dankbar sein. Sie war auch während seiner Amtszeit sein Credo. De Maizière hatte immer nur unser Bestes im Blick. Er wollte uns vor unangenehmen Gedanken beschützen. Wenn alles so gelaufen wäre, wie er es für uns geplant hatte, denn wüssten wir immer noch nichts über die NSA, über die fehlenden Zulassungen der Euro-Hawk-Drohnen für den deutschen Luftraum, von den Flüchtlingen, die sich 2015 auf die Balkan-Route begeben hatten

und davon, dass wir eines ferneren Tages alle sterben müssen.

Es wäre ein geruhssames Leben. Wünschen wir also dem scheidenden Minister, dass sein neues Pensionistendasein auch ein bisschen geruhssamer wird. Vielleicht findet er zu Hause endlich die Muße für sein altes Hobby: die Sicherheitsüberwachung. Er könnte im heimischen Garten endlich die Kameras installieren, die er in der BRD nie flächendeckend durchsetzen konnte. Wenn er das macht, dann kann er zu Hause nicht nur ausspannen, sondern mal nach Herzensliebe einfach nur spannen.

MANFRED BEUTER

Zu milde

Julia Piel ist frei. Anfang des Monats war sie für zwei Wochen in Lübeck im Knast, weil sie Beatrix von Storch mit einer Torte beworfen hatte. Von Storch bekommt immer mal Torten geschenkt; ihr Antlitz scheint Torten anzuziehen wie Hundekot Fliegen. Sie soll eine Gesichtskorrektur erwogen, sich jedoch gegen diese entschieden haben. Wahrscheinlich ahnt sie: Äußerungen wie die, Flüchtlinge hierzulande seien »barbarische, muslimische, gruppenvergewaltigende Männerhorden«, lösen Tortenwürfe aus. Das Urteil gegen die Piel, so heißt es aus AfD-Kreisen, habe von Storch als zu milde empfunden – KZ wäre ihre angeblich lieber gewesen. **MW**

Häscher haschen

Der Bund Deutscher Kriminalbeamter fordert ein Ende des Cannabis-Verbots in Deutschland. Die Legalisierung der Droge würde ihren Arbeitsalltag zumindest erträglicher gestalten. **MICHAEL KAISER**

Legalize shit

Mit etwas Glück kommt die Legalisierung von Cannabis gerade noch rechtzeitig für die nächste große Party der Berliner Kollegen. **PF**

Prohibition

Cannabis zu legalisieren ist eine vernünftige, sachliche und rational begründete Forderung – die Chancen auf politische Umsetzung sind also gering. **EW**

Viel Erfahrung

Um das Vertrauen der Bürger in die Politik zu stärken, schlägt Ex-Finanzminister Theo Waigel das Einsetzen eines Ältestenrates vor: »Da würde ich mir die noch lebenden früheren Bundespräsidenten, die früheren Bundeskanzler, die früheren Außen- und vielleicht sogar die früheren Finanzminister vorstellen.« Diesem

Konsortium von Firmen wie Gazprom, der Deutschen Vermögensberatung, EnBW, der Kirch-Gruppe, Kulczyk Investments, Texas Pacific, der Albright Group, BMW und RWE würde er sich möglicherweise selbst als Vorstandsvorsitzenden zur Verfügung stellen.

MK

The one and lonely

In England ist der Kampf gegen soziale Isolation nun Regierungssache. Auch Berliner Politiker zeigen sich sensibilisiert. Sie haben den Fall Pe-try vor Augen. **PF**

Arbeitsmarkt

Ein Landwirt muss 6000 Euro an die Witwe seines rumänischen Erntehelfers zahlen, der nach schwerer Feldarbeit starb. Die Preise für Arbeitskräfte aus dem Osten haben sich also seit 1945 moderat entwickelt. **PF**



KLAUS STÜTTMANN

GroKostrophe

Nachdem abkürzeritiskranke Journalisten, die es leid waren, von der Großen Koalition zu sprechen, die »GroKo« erfunden hatten, zogen deren Gegner mit dem Wortspiel »GroKostrophe« nach, das sich seither ausbreitet wie eine Rattenplage. Es scheint den Geschmack von Menschen zu treffen, die – um hier nur einmal drei von dreißigtausend Greuelthaten dieser Art zu zitieren – bei Kabarettveranstaltungen älterer Bauweise gern auch über Kalauer wie »Hai-Society«, »Kotzalledem« oder »Dialekt mich am Patriarsch« gelacht haben.

Für das, was sie bewirken, gibt es im Niederländischen das schöne Wort »tenenkrommend«, das sich mit »zehenverkrümmend« übersetzen lässt. Auf einer englischen, dem »Dutch Word of the Day« gewidmeten Website findet sich dazu der Vermerk: »When something is very bad, and perhaps even to the point that it is embarrassing, you may bend

your toes in response to what you witness. »Bending one's toes« in Dutch is »je tenen krommen« and when something makes you bend your toes, we call it »tenenkrommend« (»toe bending«). It can be used both as an adjective and adverb. Obviously it has a negative connotation.«

Eine schärfere Übersetzung ins Deutsche wäre »fußnägelaufröhlend«. Sie betrifft das

Gefühl, das auf der Oberseite der Zehen entsteht, wenn man sie unwillkürlich krümmt, weil es einem peinlich ist, dass jemand »GroKostrophe« sagt oder schreibt. Mitunter rufen auch schon geringere Blödianismen eine Kontraktion der Zehen hervor.



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

Zum Beispiel der Begriff »Heynckes-Verbleib«. Zum Herstellen von Schlagzeilen für flüchtige Leser verdammte Sportreporter stampften ihn Anfang 2018 aus dem Boden, als es um die Frage ging, wie lange Jupp Heynckes noch als Trainer beim FC Bayern München bleiben werde, und die Zunft schnappte das Wortungetüm begierig auf: »Hoeneß hofft weiterhin auf Heynckes-Verbleib«, »Hoeneß wirbt um Heynckes-Verbleib«, »So stehen die Chancen auf Heynckes-Verbleib«, »Matthäus sieht »eine sehr realistische Chance« auf Heynckes-Verbleib«, »Sammer: Darum ist ein Heynckes-Verbleib möglich«, »Rummenigge schließt Heynckes-Verbleib nicht aus« ...

Weder die »GroKostrophe« noch der »Heynckes-Verbleib« wird jemals den Duden entern. Es sind Wörter, die gottlob schon bald wieder verfaulen werden. Uns aber, der gegenwärtigen Erlebnisgeneration, kribbeln und krabbeln sie vor den Augen, in den Ohren und auf den Zehen herum wie begattungshungrige Tausendfüßler aus einer Erzählung von H. P. Lovecraft. Tenenkrommend!



TERESA HABILD

Wie die Pest

Kaum hat sich das Land von diversen Schweinegrippen, Laktoseintoleranzen und Massen-Burn-outs erholt, klopft die nächste Pandemie an unsere Pforte, die Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS). Die Krankheit ist in ihrem Verlauf der Pest vergleichbar.

Zumeist bricht sie zusammen mit der Diagnose aus. Wenn nicht, dann spätestens, wenn der Arzt eine PTBS-Diagnose verweigert (im weiteren Verlauf kommt es auch zu Amokläufen). Experten empfehlen, die Diagnose rechtzeitig beim Facharzt zu bestellen, sonst kann es zu Wartestaus kommen. Preisbewusste können einen Schnelkurs in PTBS (neben Yin-Yoga- und Pilateskursen) auch noch bei »Sport & Spaß« ergattern.

DUSAN DEAK

DA DEUTSCHLAND WEGEN DES NETZWERKSDURCHSETZUNGSGESETZES SEINE "GENIOUS NEWS" NICHT MEHR ERHALTE, HABE ER DEN BOTSCHAFTER EINBESTELLT, SCHRIEB PRÄSIDENT TRUMP HEUTE PER BRIEFSTAUBE.



DENIS METZ (2)

Selbst ist der Kurde

Die Türkei geht mit Leopard-2-Panzern gegen die kurdische Miliz YPG vor. Von der Bundesregierung kein Wort. Und wozu auch? Die Anti-IS-Kämpfer müssen doch nur die Peschmerga um deutsche Panzerabwehrwaffen bitten, schon besteht wieder Chancengleichheit! **PF**

Präzedenzfall

Der Mann, der dem Attentäter von München (neun Tote) die Pistole verkauft hatte, ist zu sieben Jahren wegen fahrlässiger Tötung verurteilt worden. Sollten andere Ermittlungsbehörden und Gerichte diesem Beispiel folgen, kommen auf die deutschen Rüstungsmanager schwere Zeiten zu. **PF**

Ungarn nach Ungarn

Ungarn darf laut einem EuGH-Urteil nicht per Gutachten die Homosexualität eines Nigerianers, die dieser als Asylgrund anführte, in Zweifel ziehen. Doch das Misstrauen der Budapester Behörden scheint berechtigt: Weshalb, um Himmels willen, sollte ein schwuler (!) Schwarzer (!) ausgerechnet in Ungarn um Asyl bitten?! **PF**

Guter Rat

Präsident Trumps Anwälte raten von einer Aussage in der Russlandaffäre ab. Grund: Der Chefermittler erwartet als Stellungnahme deutlich mehr als 280 Zeichen. **MK**

Wahr ist: Chinesischen Forschern ist es erstmals gelungen, Affen zu klonen.

Unwahr ist: Besonders großes Interesse zeigte Washington, wo die Methode als mögliche Lösung für den enormen Personalverschleiß der Trump-Administration gilt.

HENRY DAVID

Originale von unvergänglichem Wert

GRATIS für Sie:

Originalbogen der DDR: „Meissener Porzellan“!

DEUTSCHLAND

DEINE
GESCHICHTE

Jetzt kostenlos anfordern!

✓ **GRATIS: Originalbogen
„Meissener Porzellan“**

Ein einzigartiges Sammlerstück aus dem Jahr 1979. 16 Marken zeigen Figuren und Schmuckgeschirr aus der weltberühmten Manufaktur. Nach dem Wiederaufbau entwickelte sich die Manufaktur in den 1960er-Jahren zu einem der stärksten Devisenbringer der DDR.

- wertvolles Zeitdokument
- höchste Sammlerqualität, postfrisch
- hoher Katalogwert
- inkl. Sammelblatt zur sicheren Aufbewahrung



**Gutschein absenden oder
einfach anrufen!**

DPS

Deutscher Philatelie Service

Deutscher Philatelie Service GmbH,
Bischofsweg 2b, 04779 Wermsdorf

☎ **0800/5 88 79 22**

Mo-Fr 7.30-18 Uhr • gebührenfrei

Fax: 034364/804 898

E-Mail: handel@dps-wermsdorf.de

www.dps-shop.info

GUTSCHEIN für 1 Originalbogen

Ja, liefern Sie mir gratis den wertvollen DDR-Originalbogen „Meissener Porzellan“ inkl. Sammelblatt zur sicheren Aufbewahrung. Ich gehe keinerlei weitere Verpflichtung ein. Lieferung versandkostenfrei.

Meine Anschrift:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum

X

Unterschrift

**Wertvolle Originale
zum Schnäppchen-Preis!**

**1 BRD-Sondermarken
„Widerstandskämpfer“!**



Original-Block der BRD von 1964 zu Ehren von Sophie Scholl, D. Bonhoeffer, v. Stauffenberg u.a. Mit Sonderstempel.

Bestell-Nr. 004-0431-3 nur € 7,50

**2 Alliierte Besetzung: Kollektion
„Berliner Bär und Eiche“!**



Originalmarken von 1945! 24 Marken auf verschiedenen Papiersorten. Postfrisch.

Bestell-Nr. 002-00K1-0 nur € 9,95

3 „Künstler, Dichter, Denker“!



10 Blocks der DDR zu Ehren berühmter Persönlichkeiten. Höchste Sammlerqualität, gestempelt.

Bestell-Nr. S-6331-5 nur € 9,-

4 Zum 200. Geburtstag von Karl Marx!



Geburtsdays-Set mit den offiziellen DDR-Briefmarken, herausgegeben zu Ehren des großen deutschen Philosophen!

Bestell-Nr. S-1365-7 nur € 5,-

Schnäppchen-Bestellung

Ja, liefern Sie mir die wertvollen originalen Sammlerstücke, die ich so X angekreuzt habe, zum Schnäppchen-Preis:

Nr.	Bezeichnung	Preis	X
1	BRD „Widerstandskämpfer“	€ 7,50	<input type="checkbox"/>
2	„Berliner Bär und Eiche“	€ 9,95	<input type="checkbox"/>
3	10 DDR-Blocks	€ 9,-	<input type="checkbox"/>
4	Geburtsdays-Set „Karl Marx“	€ 5,-	<input type="checkbox"/>

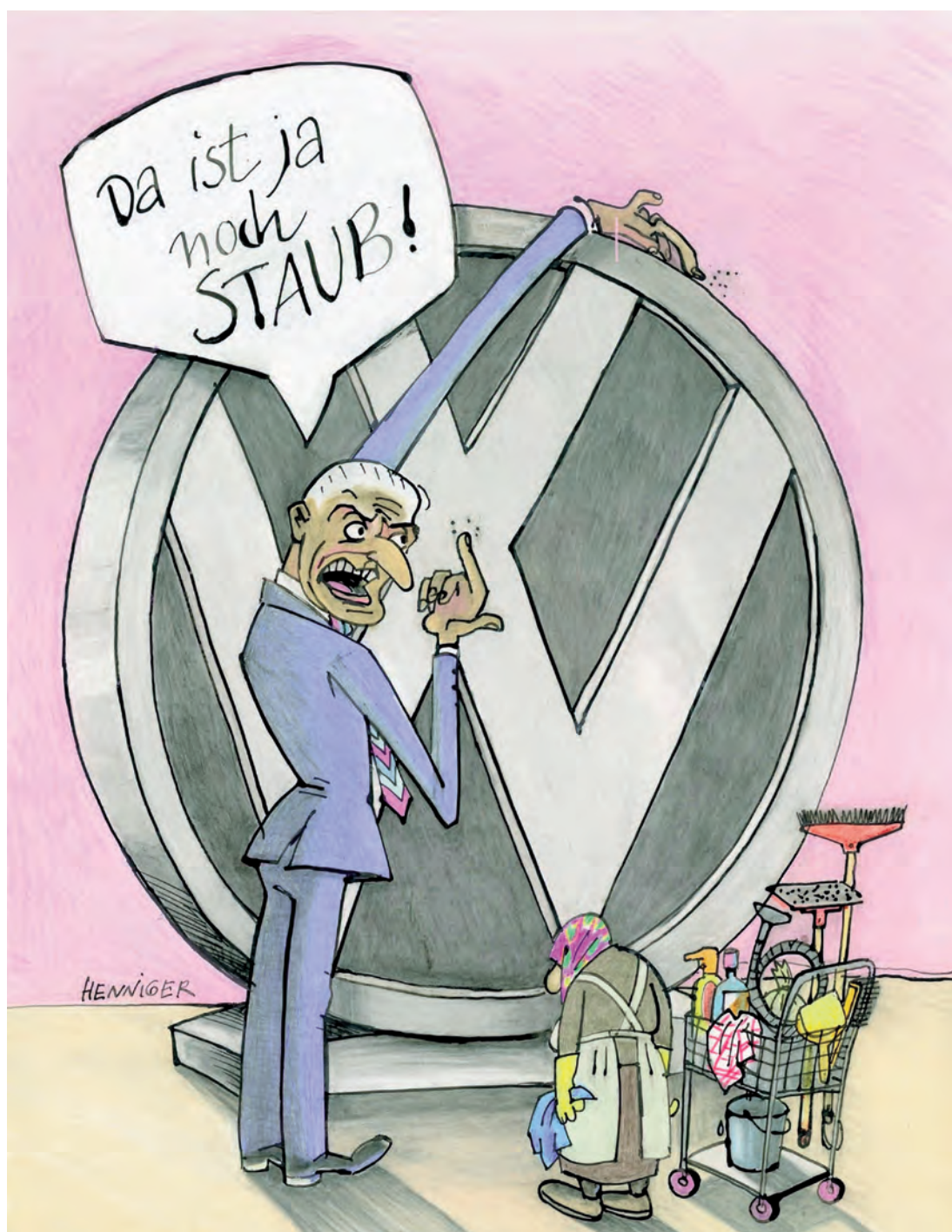
Mehrere deutsche Automobilhersteller wurden kürzlich für wissenschaftlich nutzlose Tier- und Menschenversuche kritisiert, mit denen sie die Unbedenklichkeit von Autoabgasen beweisen wollten. EULENSPIEGEL sprach mit einem der an der Untersuchung beteiligten Wissenschaftler.

Herr Professor Dr. Dr. Dr. Schmitt, können Sie kurz erläutern, was Sie hier in Ihrem Institut tun? Wir führen wissenschaftliche Tests aller Art durch und arbeiten dabei hauptsächlich für die Automobilindustrie. Das hat in erster Linie wissenschaftliche Gründe. Über ein kompliziertes Ausschlussverfahren konnten wir nämlich herausfinden, dass die von uns gestellten Rechnungen für unsere Untersuchungen von den Auftraggebern umso großzügiger beglichen wurden, je stärker unsere Messergebnisse mit den zuvor von den Auftraggebern formulierten Hypothesen korrelierten. Das war zwar zu erwarten, die Automobilindustrie allerdings übertraf in dieser Hinsicht unsere Erwartungen deutlich. Stichwort: brasilianische Nuten.

Sind die bei den Autoherstellern nicht traditionell den Gewerkschaftsfunktionären vorbehalten? Das war früher mal so. Anders als man es aufgrund des sehr schleppend bis gar nicht vorstatten gehenden Wandels zur Elektromobilität vermuten könnte, ist die Auto-Branche in diesem Punkt sehr flexibel, investitionsfreudig und innovativ.

Können Sie den von der Öffentlichkeit beanstandeten Versuchsaufbau kurz erläutern? Das war eine banale Inhalationsstudie und im Grunde ganz einfach. 1. Schritt: Auto an, Gang raus, Handbremse rein, Fahrertür öffnen, ein Fenster leicht geöffnet lassen. 2. Schritt: Eine Kiste Bananen auf den Rücksitz stellen, die zehn Affen aus den Käfigen lassen und warten, bis alle im Auto sind. 3. Schritt: Fahrertür schließen, einen Schlauch vom Auspuff durch das leicht geöffnete Fenster ins Wageninnere legen. 4. Schritt: Vier Stunden warten und gucken, was passiert. – Ein Experiment von unschätzbarem Wert für das gesamte Wissen der Menschheit!

Gib dem Af Stickstoff!



GLAUB' MIR, ATEM THERAPIE
IST DER LETZTE SCHREI!

fen

Wie waren die Ergebnisse?

Uneindeutig. Bereits beim zweiten Schritt traten unerwartet Probleme auf, die im Nachhinein betrachtet auf schlechtes Timing zurückgeführt werden müssen. So zeigte sich, dass Affen ihre Präferenz für Bananen ablegen, sobald Mitarbeiter eines Catering-Betriebes zwei Dutzend Schnittchenplatten auffahren, die ursprünglich für Wissenschaftler vorgesehen waren, die sich auf eine vierstündige Wartezeit einstellen.

Ärgerlich.

Es kam tatsächlich zu einigen unwissenschaftlichen Szenen, auf die wir nicht stolz sind.

Ich kenne das Youtube-Video, Herr Schmitt. Es waren noch viele Lachsschnittchen da, Sie hätten das Tablett mit den Wachteiler-Canapés ruhig dem Affen überlassen können.

Ich möchte nicht darüber reden.

Was viele Menschen interessiert: Was wurde im Anschluss aus den zehn Affen?

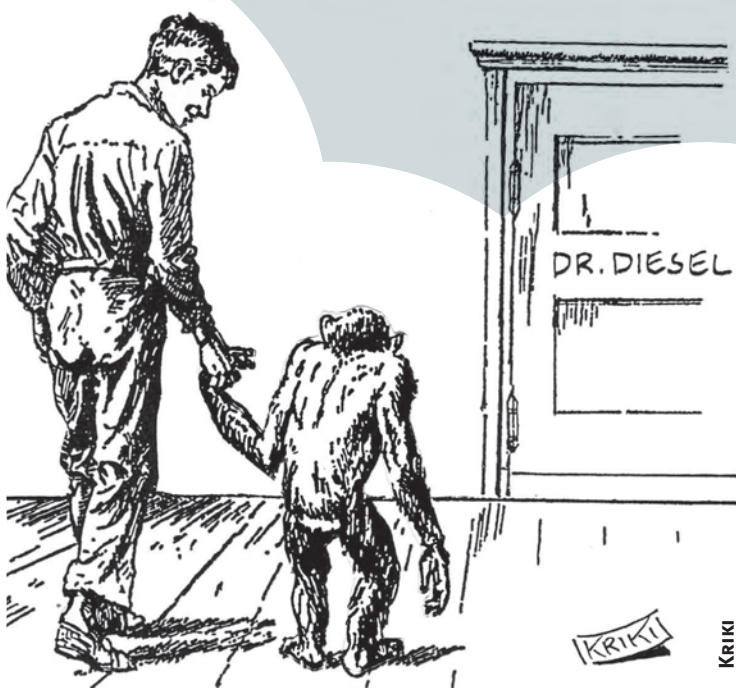
Sie wurden an das Germanistik-Institut der Uni Duisburg-Essen verkauft, wo sie das »Infinite-Monkey-Theorem« bestätigen sollen. Dieses Theorem besagt, dass wenn man Affen endlos auf Schreibmaschinen herumtippen lässt, irgendwann – alleine aufgrund statistischer Zufallswahrscheinlichkeiten – sämtliche großen Werke der deutschsprachigen Literatur entstehen. So weit ich von den Kollegen dort richtig informiert bin, kommen dabei jedoch immer nur Romane von Sebastian Fitzek heraus. Im Schnitt alle zwei Tage einer.

Barbarisch!

Was haben Sie von Geisteswissenschaften erwartet? Immerhin müssen die Affen das Zeug nicht lesen, sondern nur schreiben.

Woran arbeiten Sie gerade?

Dort drüben führen wir momentan eine in der Automobilindustrie ge-



radezu klassische Kontaktstudie durch. Als Probanden verwenden wir in diesem Fall Rehkitz. Der Versuchsaufbau ist recht schnell erklärt. Die kleinen Bambis werden am Hals mittels eines 1,5 m langen Hanfseils von 12 mm Dicke an eine im Boden einbetonierte Eisenstange gebunden. Vor dem Reh positioniert sich einer unserer Doktoranden mit einer sogenannten Prüflatte. Die Prüflatte ist 80 cm lang – sie erinnert in ihrer Form ein wenig an einen Cricketschläger – und ist in der Konsistenz einer Stoßstange nachempfunden. Sodann beschleunigt der Doktorand die Prüflatte und bewegt sie im regelmäßigen Abstand von einer Sekunde immer wieder auf das Rehkitz zu, so dass die Latte mit 1000 Newton oder – wissenschaftlich korrekt ausgedrückt: mit Schma- ckes in Kontakt mit der Schädeldecke des Versuchstiers tritt.

Ist das nicht schmerzhaft?

Zum einen tragen unsere Doktoranden gut gepolsterte Arbeitshandschuhe, zum anderen bestehen die Prüflatten – wie eben auch Stoßstangen – aus relativ leichtem Plastik, das schnell nachgibt. Vor allem aber ist Schmerz äußerst subjektiv und muss daher aus rein professionellen Gründen ausgeklammert werden.

Tierschützer könnten an dieser Stelle aber vielleicht doch den ein oder anderen Einwand vorbringen.

Sie haben recht. Da sich die mit den Rehkitzen gewonnenen Ergebnisse nicht einfach so übertragen lassen, führen wir diese Kontaktstudie natürlich auch an anderen Arten durch. Das ist nur fair. Und tatsächlich reagieren die Probandengruppen unterschiedlich. Paviane, Schäferhunde und Jugendliche zum Beispiel werden im Verlauf des Experiments zunehmend un- leidlich, Bisons dagegen zeigen keine messbaren Veränderungen in ihrem Verhalten.

Und die Rehe?

In 20 Prozent der Fälle ermüdet der Doktorand, bekommt Blasen an den Händen oder muss aufs Klo und bricht das Experiment ab, während das Rehkitz arttypisches Fluchtverhalten an den Tag zu legen versucht. In fünf Prozent der Fälle ist dies von Erfolg gekrönt, das heißt, das Rehkitz reißt sich los und muss dann leider erschossen werden.

Wieso das denn?

Wir können in einer hochtechnisierten wissenschaftlichen Einrichtung doch nicht unkontrolliert irgendwelche Wildtiere rumlaufen lassen! Wie sind Sie denn drauf?

Verzeihung. Und weiter?

In 75 Prozent der Fälle schränkt nach einer Weile das Reh seine sonst zum Teil eher hektischen Bewegungen auf ein Minimum ein. Nicht selten geht diese Verhaltensänderung einher mit dem Auftre-

ten einer roten Flüssigkeit, die sukzessive aus Körperöffnungen des Rehs sickert.

Es geht also kaputt?

Laienhaft ausgedrückt, ja. Der Fachmann spricht von dauerhaft eintretender Immobilität. Das Erstaunliche aber ist, dass letztgenannte Symptome zu beinahe 100 Prozent und in signifikant kürzerer Zeitspanne auftreten, sobald die Prüflatte vor der Beschleunigung und dem Kontakt mit der Schädeldecke an die Frontseite eines Kraftfahrzeugs montiert wurde.

Interessant und unerwartet.

Allerdings! Zweifelsfrei erwiesen ist nämlich somit, dass das Material der Stoßstange nicht oder zumindest nicht allein Auslöser der am Reh auftretenden Defekte ist. – Weshalb das so ist, ist noch nicht abschließend geklärt und deshalb auch Gegenstand aktueller Untersuchungen.

»Schädel«, »Latte«, »Klo« – das klingt alles doch sehr akademisch. Wie praxisnah sind solche Untersuchungen überhaupt?

Die Praxistauglichkeit hat sich beispielsweise bei dem mittlerweile berühmten Elchtest gezeigt. Als man damals feststellte, dass Autos einem Elch nicht ausweichen können, wurden Fahrzeuge entwickelt, die einem Elch nicht mehr ausweichen müssen. Im täglichen Stadtverkehr zweifellos ein Zugewinn an Lebensqualität, den keiner mehr missen möchte.

Woran arbeiten Sie sonst noch?

Seit Jahrzehnten schon arbeiten wir an einer großangelegten Langzeitstudie mit Millionen von Probanden. Die Fragestellung lautet: Wie lange lässt sich der Konsument von der Autoindustrie in den Arsch ficken, bevor er zu Fuß geht? Wir erwarten die ersten Ergebnisse Ende Mai 2053.

Werden Sie Ihre Untersuchungsmethoden aufgrund der Kritik ändern?

Ja. Wir haben einen Ethik-Codex erarbeitet, an dem wir uns von nun an orientieren. Im Kern besteht er aus einer Regel: Wenn die Vorstände der Automobilhersteller den Bundesverkehrsminister dazu überreden können, das Versuchstier bei einem Experiment zu ersetzen, ist es ethisch unbedenklich. Im Grunde ist also ab sofort alles erlaubt, was den Autokonzernen dient.

Das Gespräch führte GREGOR FÜLLER

Robert Habeck ist einer der beiden frisch gewählten Parteivorsitzenden der Grünen. Der linksgrün-verwuschelte Wuschelkopf dürfte der Partei nicht nur als Posterboy viele Stimmen beschern. Auch programmatisch hat der Schriftsteller, schleswig-holsteinische Draußen-Minister einer Schwarz-gelb-grünen Landesregierung und radikale Extremist der linken Mitte einiges auf dem Kasten oder – besser gesagt – auf der Biogemüsekiste. Seine bloße Wahl hat schon das Klima positiv beeinflusst. Und wenn es nur das im Höschen von Tina Hassel war, der Chefin des ARD-Hauptstadtstudios, die nach der Wahl Habecks begeistert twitterte: »Frische #grüne Doppelspitze lässt Aufbruchsstimmung nicht nur in Frankreich spüren. #Habeck und #Baerbock werden wahrgenommen werden! #Verantwortung kann auch Spaß machen u nicht nur Bürde sein Wichtiges Signal in diesen Zeiten!«

Diese stilistisch fragwürdige Begeisterung muss Gründe haben. Wir haben Robert Habeck an seinem neuen Arbeitsplatz besucht ...

»Wer ist diese Frau? Und wie kommt die hier rein?!«, schreit Robert Habeck erschrocken in seinem Büro in der Bundesgeschäftsstelle der Grünen in Berlin. Ein Mitarbeiter tuschelt ihm etwas ins Ohr. »Haha, kleiner Spaß, natürlich habe ich Annalena Bärbumms, meine Co-Parteivorsitzende bei den Grünen sofort erkannt«, sagt er beschwichtigend. Er lächelt sein charmant-spitzbübisches Grinsen und schiebt Dings, die sich selbst als »Frau an Roberts Seite« bezeichnete aus der Tür. Dann reibt er seine Hände an seiner Sweatjacke, als müsse er die Griffel nun sehr gründlich reinigen, und verzieht das Gesicht. – Humor, das ist eine neue Qualität, die es vorher bei grünen Parteivorsitzenden so nicht zu bestaunen gab.

Der geborene Lübecker hat die Gräben in seiner Partei vorerst befriedet wie ein Protestsong der 80er-Jahre den Kalten Krieg. Früher unterschied man innerhalb der Grünen die Mitglieder zwischen linken Fundis und realen Realos. Die Trennung war scharf wie die zwischen Plastik- und Papiermüll. Habeck fühlt sich jedoch keiner der beiden Lager zugehörig. Er sieht sich schon irgendwie als links, möchte aber trotzdem alles daran setzen, mit der CDU zu regieren. Damit kommen sie in der Partei gut klar, weil man eben auch mal Kompromisse machen muss im Leben. Wer zum Beispiel ein geiles Flaschenpfand haben will, muss die Sozialsysteme abschaffen. Wo gehobelt wird, fallen recycelbare Späne ...

Das Telefon klingelt. Habeck hebt ab. »Ja, Jürgen. Interessant, Jürgen. Auf Wiederhören Jürgen«, Habeck drückt seinen Gesprächspartner entnervt weg und sagt im Vertrauen: »Irgendwie habe ich immer ein schlechtes Gefühl, wenn der Trittin mit mir telefoniert. Keine Ahnung, woher das kommt. Kennen Sie den Film »Agnes und

seine Brüder«, da gibt es so eine Szene ... ?« Aber als Parteivorsitzender muss sich Habeck mit Trittin gut stellen, egal wie viele Schnauzbärte Letzterer trägt. Was für Außenstehende völlig abstrus klingt: Trittin gilt in seiner Partei als Linker. Hat man ihn auf seiner Seite, hat man auch den linken Parteiflügel unter Kontrolle. Den versucht Habeck mit wilden Parolen zu begeistern. Wie zum Beispiel dieser: »Nicht die Kapitalisierung des Humanen, sondern die Humanisierung des Kapitals. Das ist links sein heute.« Und dazu reicht es eigentlich schon, wenn man VW zwingt, ein paar Affen weniger zu vergasen.

Überhaupt ist das mit dem Linkssein so eine Sache ... Auf Habecks Tisch liegen ein angegangener Hirsebrei und daneben ein Teller gefüllt mit dampfendem Hundedurchfall. Habeck reicht einen Löffel. »Dies ist ein Gleichnis«, sagt

Das Konkrete will er am Beispiel der Linkspartei konkretisieren. Die sei gar nicht mehr links, weil Wagenknecht und ihr Lover-Taine die Grenzen dicht machen wollen. Was kommt als nächstes? Fordert Wagenknecht eine Obergrenze für Flüchtlinge? Plant sie, den Asylbewerbern die Sozialleistungen zu kürzen? Beauftragt sie Dobrindt, eine konservative Revolution auszurufen? Oder geht sie beim nächsten Karneval mit Markus Söder als Liebknecht und Luxemburg? Vielleicht. Und deshalb sei es gut, dass es mit der Union einen alternativen Koalitionspartner gibt, falls Rot-rot-grün nicht funktioniert, gibt Habeck zu bedenken.

Habeck ist an den kleinen Schritten, an den kleinen Erfolgen interessiert. Wenn er wieder mal bei Anne Will eingeladen ist, dann nimmt er sich gern Tupperdosen mit, in denen er das Ca-

Hirsebrei oder Hundedurchfall?

der Doktor der Philosophie und erläutert: »Bei dem Rechtsruck, der gerade abgeht in Europa, werden die Grünen ohne eigenes Zutun wieder attraktiver und auch linker! Wenn Björn Höcke zum Beispiel den Islam in der Türkei ausrotten möchte, fällt der erste deutsche Angriffskrieg nach 1945 unter unserer Federführung vergleichsweise okay aus. Denken Sie da mal drüber nach! Und jetzt wählen Sie!«, fordert er uns auf und drückt uns den Löffel in die Hand.

Habeck ist ein dynamischer Typ. In seinem Büro zeugen viele Fotos von seinen Aktivurlauben. Robert im friesischen Watt, Robert beim Bergwandern in den französischen Alpen oder Robert bei der Erkundung des bayrischen Lochs Seehofers. Habecks Devise ist, dass man beweglich bleiben sollte. Im Politischen heißt das, dass man gucken muss, was man in unterschiedlichen Konstellationen an grünen Forderungen durchsetzen kann. Nicht alles muss dabei funktionieren, was man schön bei Jamaika im Bund gesehen habe. Und natürlich könnte es sein, dass sich bei der ein oder anderen Entscheidung Hans-Christian Ströbele im Grabe umdreht. »Was? Der ist noch gar nicht tot? Dann ist er wohl untot!« Habeck lacht. Spaß beiseite, es komme eben auf das Konkrete an.

tering vor dem Müll bewahrt. »Das ist nachhaltig und mein Büro lebt von den Resten eine ganze Woche«, sagt er stolz und bedeutet seiner Mitarbeiterin mit der ihm eigenen lässigen Gestik, den Raum zu verlassen, um sich andernorts zu übergeben.

Für diese Lockerheit lieben ihn die Medien. Der Mann ist »spannend«, und Habeck möchte es bleiben. Er zeigt stolz auf ein Konzept, das er ausgearbeitet hat: Falls es mit der Großen Koalition nichts wird, dann bliebe immer noch die Option auf Schwarz-blau-grün. »Da müsste nicht nur die Storch, sondern auch wir Grünen so manche Kröte schlucken«, gibt Habeck zu bedenken. Letztlich käme es aber darauf an, was man an grüner Programmatik in einer möglichen Koalition durchsetzen könnte. Klimaneutrale Abschiebungen, der Lovi-Day bei Pegida, wo alle Teilnehmer einmal im Monat gesetzlich verpflichtet werden, keine Ausländer zu hassen, und ein Pfand auf Brandsätze in Flüchtlingsunterkünften. Das müsste doch vielleicht auch mit der AfD zu machen sein.

Und die Humanisierung der AfD, das würde nun wirklich links sein bedeuten.

ANDREAS KORISTKA

ZEICHNUNG: FRANK HOPPMANN





Putin, traurig

Nackttanz a

Wladimir Putin befindet sich im Wahlkampf seiner vierten Präsidenten kandidatur. Doch dem mächtigen Russen wird Amtsmüdigkeit nachgesagt. Wir haben ihn im Wahlkampf begleitet. 150 Tage an der Seite des aussichtsreichsten Bewerbers, im innersten Zirkel, in Strategierunden und bei der Manöverkritik, beim Judo-Training und auf der Toilette nach dem fettigen Borschtsch. Es ist eine der ungewöhnlichsten Reportagen der vergangenen Jahre. Ein Experiment für beide Seiten. Einzige Auflage vom Kreml: Wir mussten einen Regierungskritiker mit Polonium vergiften und unsere Heterosexualität notariell beglaubigen lassen. Als Belohnung erhielten wir ehrliche Einblicke in die Gefühlswelt eines Spitzenpolitikers mit all ihren Höhen, aber auch ihren Tiefen.

Im Wald vor Dalnegorsk, 30.11.2017. Wladimir Putin seufzt, setzt den Morgenstern ab und klettert vom Rücken des Sibirischen Tigers, den er kurz zuvor zähmte, einritt und den Primzahltest lehrte. Der Präsident der Russischen Föderation schlägt sich misstrauisch den Neuschnee von der nackten Brust und erwürgt einen dahergelaufenen tollwütigen Braunbären. Die Fotografen lassen ihre Kameras schlapp von den Hälsen baumeln. Einige gähnen, andere ziehen gelangweilt an ihren Zigaretten und plaudern. Den Mann, um den es hier eigentlich geht, beachtet kaum einer. Die Fototermine, einst vor Testosteron triefende Machtdemonstrationen, sind zum schlaffen Ritual verkommen. Schnell lässt sich Putin einen Pelzmantel reichen. Er verschwindet geradezu darin. Mit zittriger Hand nimmt er den Zettel mit den neuesten Umfragewerten entgegen.

Der mächtigste Mann Russlands schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. Schon wieder ein Abrutsch! 84,3 Prozent betrogen seine Zustimmungswerte noch im September. Mittlerweile sind sie auf 83,1 Prozent gefallen. Putin wirkt aufgelöst. Er weiß nicht, was er noch machen soll. Sein einziges politisches Ziel, zu dem er sich noch aufraffen kann, ist es, bei den Präsidentschaftswahlen wenigstens ein Mal 100 Prozent zu erhalten. Momentan rückt dieses Ergebnis in weite Ferne. »Vielleicht hilft eine Besetzung Polens?«, fragt er hoffnungsschwanger in die Runde seiner Berater. Die schütteln mit dem Kopf. Der Präsident sackt wieder in sich zusammen. Oft prallt er dieser Tage am Kleingeist der Funktionäre seiner Partei ab. Die Annexion der Türkei, die Besetzung der EU und die Urbarmachung des Nordpols für den Weinanbau, alle seine Ideen werden von altgedienten Parteikadern abgewürgt. Putin hat manchmal das Gefühl, gar nicht mehr er selbst sein zu dürfen. Wenn er jetzt zum Trost wenigstens einen von diesen köstlichen deutschen Äpfeln hätte. Die haben ihn damals immer aufgebaut. Aber dieser verfluchte deutsche Minister Christian Schmidt!

Wladimir Wladimirowitsch ballt die Faust. Dieser verfluchte Schmidt und sein Apfelkompott, Quatsch, Apfelboykott.

★

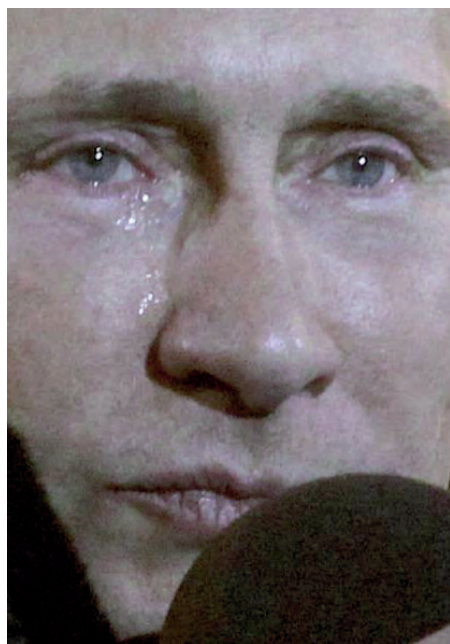
Büro der Partei Einiges Russland, Leningrad, 20.12.2017. »Wir sind im freien Fall«, sagt Putin. Er spricht leise, lethargisch, als habe alles keinen Sinn mehr. »Vielleicht bin ich auch der falsche Kandidat.« Und: »Die Leute sind nett zu mir, aber sie sind es aus Mitleid. Das spüre ich schon seit einiger Zeit.« Putin wirkt niedergeschlagen und antriebslos. Die Umfragewerte haben sich von ihrem Tiefstand aus dem letzten Monat nicht erholt. Wären jetzt Wahlen erhielte seine Partei Einiges Russland nicht einmal 80 Prozent. Die langen Jahre als Präsident und Ministerpräsident haben an ihm gezehrt. Die Sorgenfalten lässt er sich notdürftig mit Botox aufspritzen. Alles, was er konnte, hat Putin für sein geliebtes Russland gegeben. Und was hat er dafür bekommen, fragt er mit trüben Augen. Nichts als Geld, Macht und geile Weiber. Die Datschen sind auch ganz nett und das Wegsperrern von diesem Nawalny ist auch immer wieder lustig. Aber ehrliche, tief empfundene Liebe? Jemand, der ihm abends den Oligarchenkopf krault, bis er in den Schlaf fällt und von steigenden Ölpreisen träumt? Fehl-anzeige, seit die Beziehung zu Ljudmila in die Brüche ging.

★

Zu Hause, Moskau, 27.12.2017. Wladimir Putin hält eine Lagebesprechung mit seinen Beratern im heimischen Wohnzimmer ab. Er kommt von der Eisfläche, zieht sich die Schlittschuhe aus, springt in den Pool und schwimmt zwei 50-Meter-Bahnen. Er beginnt dabei zu schimpfen: »Diesen verfluchten Trump lassen wir nicht wiederwählen! Der erzählt so viel Mist, das fällt doch alles auf uns zurück! Habt ihr in den letzten Tagen mal bei Twitter reingeschaut? Das ist ja nur noch primitiv!« Putin hat Angst, dass seine Entscheidung, Trump zum Präsidenten der USA gemacht zu haben, ihm im Wahlkampf schaden könnte. Er beteuert, dass er nicht ahnen



Putin, sehr traurig



Putin, supertraurig

m Kaviarbrunnen



BURKHARD FRITSCHKE

konnte, in welcher unangenehme Richtung sich der Amerikaner entwickeln würde. Ein charmanter Kerl mit einem kleinen Frisurproblem sei der gewesen, als der russische Geheimdienst ihn mit den Videoaufnahmen eines russischen Hotelzimmers erpresste. Trump war darauf eingegangen, weil er so sehr um seinen guten Ruf besorgt war. Putin hingegen war von Anfang an skeptisch gewesen, hatte sich aber von seinem Umfeld bequatschen lassen. Jetzt hat er den Salat! Wie soll er eine Wahl gewinnen, wenn dieser demenzkranke Irre Nordkorea wegbombt? Wie soll er den russischen Anrainern in Ostsibirien erklären, dass die schlitzäugigen Zombies nach der atomaren Apokalypse bald an ihre Türen klopfen?

Aufgebracht wirft er immer wieder mit einem Basketball auf den Korb im hinteren Teil seines Wohnzimmers, wo sich die Basketballspieler von ZSKA Moskau bereithalten, um von Zeit zu Zeit im Spiel fünf gegen eins gegen Putin zu verlieren. »Vielleicht lasse ich Trump einfach abknallen«, sagt er ernst. Dann lächelt er und dribbelt

den Spielmacher Milos Teodosic aus. Angespannte Situationen versucht Putin oft mit einem kleinen Witz aufzulösen. Anschließend nickt er einem Sicherheitsmitarbeiter mit Sonnenbrille zu, der seine Pistole durchlädt und sich umgehend aus dem Raum entfernt.

★

Neujahrsempfang bei Rosneft, Moskau, 20.01.2018. Gerhard Depardieu und Gérard Schröder stehen am Kaviarbrunnen und schenken sich unentwegt nach. Ihre schlaffen Penisse werden von engagierten Damen bearbeitet. Putin tritt mit seiner Gefolgschaft ein. »Wladimir, du alte Sau!«, ruft Schröder lachend. Auch Depardieu erhebt kurz die Hand. Um den Gruß zu unterstreichen, erbricht er zwei Liter Rotwein. Putin verdreht die Augen. Wie soll er wiedergewählt werden, wenn diese grobschlächtigen Typen ständig um ihn herumscharwenzeln? Er versucht, sich so zu positionieren, dass der Kameramann von »Russia Today« Depardieu und Schröder nicht auf die Linse bekommt. Das rote Licht

leuchtet. »Liebe Landsleute«, beginnt Putin eine Ansprache an die Nation. Doch Schröder hat sich in seinen Rücken geschlichen. Der Altkanzler wendet erst mit Geldscheinen, um dann sein Hemd hochzuziehen. Auf seinem Bauch prangt der Schriftzug »Go Putin!«. Er macht Bumsbewegungen in die Luft und stellt die Finger zum Victory-Zeichen auf.

Russlands Präsident bricht die Übertragung ab. »So geht das nicht, Gerd«, erklärt er Schröder auf Deutsch. Das erinnert zu sehr an Pussy Riot, Nawalny und die ganze Scheiße. Hör bitte damit auf!« Aber Schröder lässt sich nicht stoppen. Er hält einen Besenstiel in der Hand und animiert den Saal zu »Limbo, Limbo, Limbo!«-Rufen. Putin sieht sich genötigt zu tanzen. Später wird er sagen, dass dies der Moment gewesen sei, wo in ihm endgültig etwas zerbrach. Er beschließt: Dieses Mal lässt er sich noch wählen, aber das nächste Mal soll es wirklich einen richtigen Gegenkandidaten geben. Und Schröder kommt ins Gulag.

ANDREAS KORISTKA

Müssen Beamte normal werden?

Wer kennt nicht die gut abgehangenen Witze über die Langsamkeit der Schweizer Bundeshauptstädter! Einer hört auf folgende Worte: Wie kann man einem Berner zu einem frohen Lebensabend verhelfen? – Indem man ihm in seiner Jugend ein paar Witze erzählt!

Sie, liebe Leser, ahnen vielleicht schon jetzt, warum ein Scherz über unsere Schweizer Vettern am Anfang eines Traktats über wohlgeformte deutsche Beamten aufblüht. Aber auch, wenn Sie selbst Beamter sind, müssen Sie nicht über den rätselhaften Textestieg in Verzweiflung versinken. Bleiben Sie wohlgemut, denn deutsche Beamte zählen zu den irdischen Geschöpfen mit der höchsten Lebenserwartung.

Die Ursache dieses Tatbestands ist bis heute nicht ermittelt, obwohl aktuell mehr als 1,8 Millionen Beschäftigte in dieser Berufsgruppe gefangen sind; nicht gerechnet die Millionen, die ohne nennenswerten Unterschied in den Ruhestand gegliedert sind und ohne viel mehr zu tun ihre Pension verfüttern. Vielerlei Hypothesen blühen, um die medizinisch kaum zu rechtfertigende Langlebigkeit zu begründen: dass der Beamte als treuer Diener seines Staates sich eins mit der Gemeinschaft weiß und deshalb niemals einsam ist und verwelkt. Dass er als ho-

heitliches Organ über den Menschen steht und ob dieser Macht alle Anfeindungen an seinem Immunsystem abprallen. Dass er in Sicherheit eingehüllt sein Dasein abrollt und selbst Hungersnot, Krieg oder das Zerplatzen des Sonnensystems seinen Pensionsanspruch nicht wegblasen können.

Oder weil es einfach nackte Gewohnheit ist seit der Zeit Friedrich Wilhelms I. von und zu Preußen. Er hatte das Berufsbeamtentum erfunden: Zur Belohnung dafür, dass sie nur dünnes Geld erhielten, durften sich die Betroffenen als gesunde Krone der Schöpfung fühlen und bei Bedarf den Rest der Bevölkerung vierteilen. Und so weiter, die Gründe ließen sich mehrmals um den Bauch der Erde wickeln.

Wer heute Beamter ist, wird morgen Angestellter und damit sterblich sein

Allerdings, und damit tropft Gift in das Bild vom behaglichen, staatlich wattierten Dasein, existieren im öffentlichen Dienst neben den Beamten drei Millionen Arbeiter und Angestellte, die, den Wilden in der Privatwirtschaft vergleichbar, um ihr Brot täglich zittern. Wie die Halbgöt-

ter über ihnen haben sie das Ding schnurgerade am Laufen zu halten, damit Staat und Gesellschaft nicht unter dem Ansturm von Raum und Zeit zerbröckeln – kein Wunder, dass Neid und Hass, Streik und Mord die Folge sind!

Auf den Punkt genau das aber erheischen die Gewerkschaften, dafür wollen DGB und GEW bis zu Matthäi am Letzten gehen: für Streik und Chaos, Zerstörung, Weltuntergang! Als Stoßtrupp schieben sie die Lehrer auf die Bühne: 800 000 gibt es von dieser Spezies auf dem deutschen Erdenrund; 600 000 ruhen als Beamte sanft im Speck, 200 000 sind einfache Leute und angestellt. Das diesen angeborene Streikrecht soll nun vor dem Bundesverfassungsgericht auch für beamtete Lebewesen erstritten werden!

Nun ist es ja so, dass die meisten Lehrer die meiste Zeit ihres Berufslebens keine Schule von innen sehen, weil schon kurz nach 13 Uhr die Bänke hochgeklappt werden und die vom vielen Unterrichten ausgepressten Lehrkräfte nach Hause müssen, um durch gut getackerte Freizeit Freund Hein zu entkommen, dem Karoshi. Deshalb brauchen sie auch einen mit Ferien vollgepfropften Kalender, andernfalls sie den Kontakt mit den wüsten Kindern und Jugendlichen nicht überleben würden (wie das die Eltern schaffen, ist Gegenstand breiter Forschung).

Es verwundert also nicht, dass in den letzten Jahren etwa 10 000 im Beamtenmantel steckende Lehrkörper gegen die unerträglichen Bedingungen ihres Berufs in den Streik getreten und den eigenen Unterricht geschwänzt haben. Vom Staat wurden sie dafür mit einem Bußgeld beschwert oder mit einem Eintrag in die Personalakte bis aufs Zahnfleisch ruiniert. Zum Beispiel Lehrer Lämpel, den wir an dieser Stelle herbeizitierten: »Auf meine nächste Gehaltsstufe musste ich danach sechs Monate länger warten und dachte schon an Selbsttötung. Das wäre dem Staat recht geschehen!«, grollt der eigentlich längst erwachsene Studienrat und betont, dass er als Jugendbildner bis zum Rand von hohem Ethos erfüllt ist: »Nur widerwillig habe ich deshalb meinen Dienst mit halbem Hirn abgeleistet und mich um mein Segelboot und den Pilotenschein gekümmert!« Lämpel, noch immer bis in die Haarspitzen erobert: »Also lautet der Beschluss, dass der Staat was lernen muss: Uns das Streikrecht in die Wiege zu legen! Und es gleich in die Verfassung einkneten!«

Im Grundgesetz nämlich gibt bislang der Artikel 33 störende Funksignale, kraft deren sich das Berufsbeamtentum in der Bundesrepublik häuslich eingerichtet hat und auf die sich 1958 das Bundesverfassungsgericht berief. Damals hielt es keinen lebenden Beamten für »befugt, kollektive wirtschaftliche Kampfmaßnahmen zu ergreifen«. Seither hat sich die Erde 60-mal um die Sonne gewickelt – nach Adam Riese Grund genug, um andere Zeiten aufzuziehen!



KARSTEN WEYERSHAUSEN



Doch werden sich die Helden nicht urbi und orbi ins eigene Fleisch schneiden? Werden die Beamten, wenn ihnen die gleichen Rechte wie den anderen eingeschenkt werden, nicht auch dieselben Nachteile ernten? Werden sie nicht alles ratzeputz verlieren: den lebenslang solide ausgefüllten Arbeitsplatz, die gut gefüllte Pension, Gesundheit, Glück und alles?

Die normal getaktete Bevölkerung wird sich die Hände reiben: Wer heute Beamter ist, wird morgen Angestellter und damit sterblich sein. Wie in der schon zitierten Schweiz, wo 2002 der Beamtenstatus weitgehend ausgelöscht wurde. Die Beamten sanken zu hundsnormalen Arbeitskräften ab und müssen seither ähnlich den Wil-

den in der Privatwirtschaft zittern. Sie sind nach Bedarf und Weltlage kündbar, werden nach der Qualität ihrer Arbeit gewogen statt nach Dienstjahren und für Fehler und Laster stranguliert, statt sich hinter dem Rockzipfel von Vater Staat verstecken zu dürfen. Zum Ausgleich kriegen sie weniger Geld. Sie sind dem wirtschaftlichen Auf und Ab ausgeliefert, müssen sich zu Markte tragen und den sozialdarwinistischen Krieg ums Dasein bestehen wie alles Leben seit Milliarden Jahren.

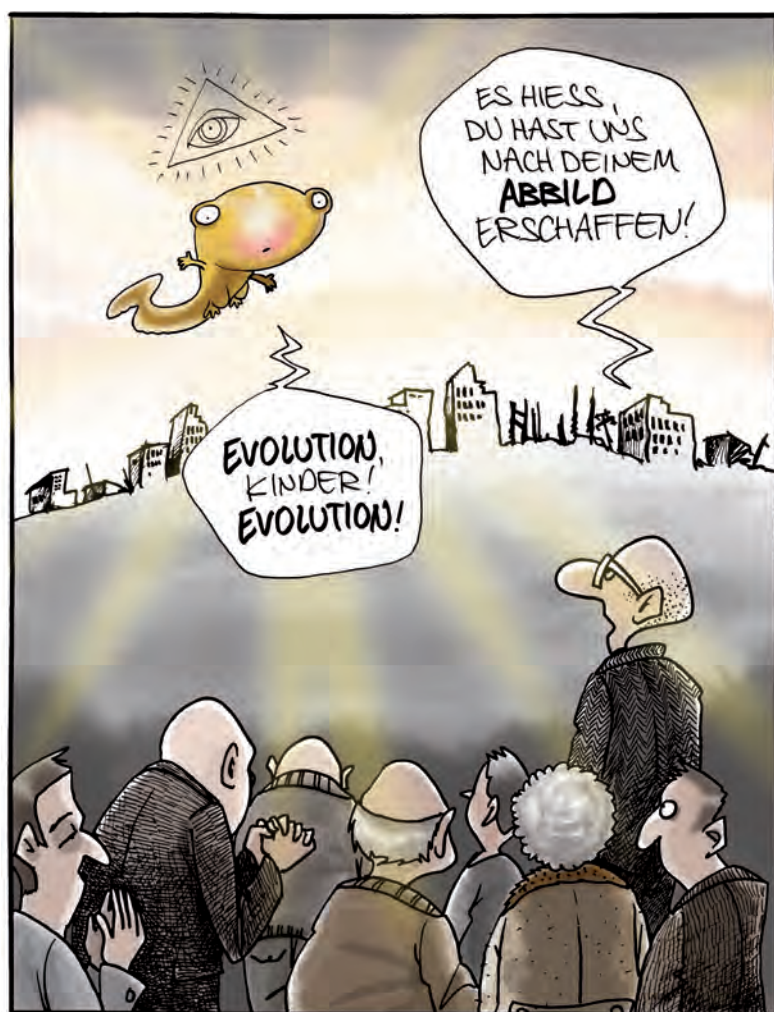
Dann werden sich in Deutschland manche in die DDR zurückräumen, als niemand streiken durfte, aber alle Bürger Beamte waren und in Sicherheit vor Unsicherheit. Schäume von gestern!

Der dem Fortschritt verpflichtete Weltgeist ist darüber hinweggestampft und hat mit seiner List und Tücke jetzt die ahnungslosen Beamten am Wickel: Im Kapitalismus darf kein Mensch dem Existenzkampf entzogen sein, jeder ringt und rauft auf eigene Rechnung gegen jeden.

Der scheinbar eingefrorene Beamtenstatus könnte sich zuerst für die Lehrer in warme Luft auflösen, und bald darauf ist der Beamtenstatus ein Witz aus gut abgehangener Zeit. Oberstudienrektor Raat aus Lübeck wär's bronzegal: »Ich wollte sowieso kündigen und mit meiner Frau Rosa, einer Bühnenkünstlerin, auf Tournee gehen. Mann, wird das herrlich!«

PETER KÖHLER





AM JÜNGSTEN TAG GAB ES DANN DOCH NOCH
EINE HANDFESTE ÜBERRASCHUNG ...

André



ANDRÉ SEDLÁČEK

Exklusiv für EULENSPIEGEL-Leser von ARTEVIVA

Sonder-Edition von Armin Mueller-Stahl

Flügel an die Seele gezeichnet:

Es gibt wenige zeitgenössische Künstler, deren Werk so häufig in Ausstellungen präsentiert wird und die ein vergleichbar großes Publikumsinteresse hervorrufen. Die Verbindung von Schauspielkunst und Bildkunst, die Faszination an der künstlerischen Freiheit und Herausforderung, beantwortet Armin Mueller-Stahl anlässlich seiner Leipziger Ausstellung in einem Interview: „Es gibt „Flugmomente“ in meiner Kunst, auch in der Schauspielerei. Es gibt Augenblicke beim Drehen, in denen Sie stärker sind als der Regisseur, die Kamera, die Kollegen, all die Dinge, von denen Sie sonst abhängig sein. In diesen Momenten aber fliegen Sie, sind wirklich die Rolle - und weit weg von sich selbst. Dies gibt es beim Zeichnen auch. Da sind Sie ganz allein mit sich, können machen, was Sie wollen, haben die große Freiheit. Diese Freiheit sind die Flügel, die Sie oft an Ihrer gedrosselten Seele haben.“



Armin Mueller-Stahl (geb. 1930)

Congratulations (Gold), 2017

Sonderedition für ARTEVIVA zum 20jährigen Jubiläum: Lithographie in Schwarzweiß und Kolorierung in Gold. Auf Büttenpapier im Format 35 x 25,5 cm. Auflage 50 Exemplare, nummeriert und von Armin Mueller-Stahl handsigniert. Säurefreies Passepartout, gerahmt in 2 cm Holzleiste mit Goldfolienauflage, ca. 40 x 30 cm. Gerahmt: **350** Euro in Goldleiste, **325** Euro in weißer Holzleiste.

Bitte einsenden an: EULENSPIEGEL, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, Tel. (030) 29 34 63 14, Fax: (030) 29 34 63 22

Ja, ich bestelle mit 14-tägigem Rückgaberecht, sofern unversehrt, in sicherer Spezialverpackung, als frankiertes Paket - zuzügl. 10 Euro Versandkosten:

A. Mueller-Stahl, Congratulations (gold) ☐ Goldleiste 350 Euro ☐ weiße Leiste 325 Euro

Zahlungsweise: ☐ Bankeinzug (2% Skonto)

☐ gegen Rechnung, zahlbar inn. v. 14 Tagen nach Erhalt (nicht bei Neukunden)

Vorname, Name

Straße

PLZ / Ort

Tel. / Email

Kontonummer

BLZ

Datum, Unterschrift

Angebot freibleibend. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung. Versand/Rechnung über ARTEVIVA, Bad Tölz. EULENSPIEGEL tritt lediglich als Vermittler auf.



DER COTTBUSER

Alles, was uns auf den  **geht**

Keine Lügenpresse – Alternative

Fakten!



W

enn unser Altmarkt erzählen könnte ...! Schmuck ist dieses »Juwel in der Lausitz«, wie kürzlich ein nordkoreanischer Reiseführer unsere Stadt schwärmerisch nannte. Aber unterm Altstadtpflaster brodelt die Lava der Ungeduld, der Unzufriedenheit, ja der Angst. Auch wenn es auf unserem Foto so scheint, als sei alles wie vor jenem Tag, an dem die Kanzlerin die Flüchtlinge ins Land rief.

**Da braut sich was zusammen!
Ob finstre Nacht anbricht in
Cottbus oder ein junger
Morgen graut – das haben
die demokratischen und
die undemokratischen
Kräfte selbst in der Hand.**



Tür auf, Tür zu

Wie ein kultureller Dissens, der den Freiherrn von Knigge ergötzt hätte, ein altes Ehepaar zum Opfer machte



Kriege gehen oft harmlos los – ein Erzherzog wird erschossen oder der Führer mag die Polen nicht. Bürgerkriege beginnen manchmal schon wegen willkürlicher Busfahrplanänderungen oder frevelhafter Baumfällungen. In Cottbus war es auch nur eine Petitesse – aber halt: Darf man in diesem Falle von einem »Bürgerkrieg« sprechen? Sind die anwesenden zahlreichen Afghanen und Syrer (sie stellen in der Gruppe der bis Zwanzigjährigen inzwischen sicherlich die Mehrheit in der Stadt) denn schon Bürger? Will gerade das nicht eine erregte Bürgerschaft verhindern? Über diese Frage ließe sich auch trefflich Krieg führen. Aber bleiben wir beim aktuellen:

Es geschah an einem sonnigen Wintermorgen an der Schwing- und Schwenk-Tür zum Blechen-Carré, dem Einkaufszentrum, das den Einzelhandel massakriert. (Blechen war ein leidlich guter Landschaftsmaler, der bei dem Gedanken, in Cottbus geboren worden zu sein, in schwerste Depressionen, ja »in geistige Umnachtung« (Wikipedia) fiel und noch vor den Wechseljahren des Mannes starb.) Ein altes Ehepaar schickte sich just an, durch die Tür zu gehen. Sie wollte Schlüpferröße 50 kaufen, er Zigarren. Plötzlich kam es zum Streit, ja zum verbalen Gemetzel mit einem Syrer, der »aus einer Gruppe von Landsleuten heraus agierte« (Polizeibericht). Schließlich war das Ehepaar tot, oder fast tot, oder sagen wir: moralisch und leitkulturell gemeuchelt.

Wie sich das genau abgespielt hat, darüber kursieren in der Stadt variierende Gruselgeschichten.

1. Der Syrer erzwang vor den beiden Alten den Durchtritt, mehr noch: Er verlangte von der Oma, ihm als Zeichen des Respekts vor ihm als Mann und Abkömmling eines stolzen, wenngleich leidgeprüften Kulturvolkes die schwere Türe aufzuhalten, was ihren Gatten erzürnte und zu unbedachten Äußerungen (»Geh zurück, wo du herkommst«) verleitete.

2. Der einheimische Mann hielt seiner Gattin die Tür auf, auf dass sie in den Laden gehen sollte, wohin er ihr zu folgen beabsichtigte (Tabakwaren). Der Syrer, dieses Vorgangs gewahr werdend, stob auf den Mann zu, wobei er denselben unbedacht berührte (die Cottbuser sagen, je nach Gemütslage: »zusammengeschlagen« oder »beinahe erstochen«) habe und schickte sich an, unter mehreren Beteuerungen, dass Allah groß sei, zu erklären, dass jegliche Frau stets hinter dem Manne ein Blechen-Carré zu betreten habe.

3. Der Cottbuser, von Grunzlauten seiner Gattin befeuert, äußerte lauthals sein Unverständnis (»Wo gibts denn so was, wo kommen wir denn da hin, wir sind ja hier nicht im Busch« usw.) darüber, dass der Syrer seine mit Kopftuch bedeckte Frau hinter sich hertrippeln ließ, wobei ihr ums Haar das Türblatt ins Gesicht fiel.

In Folge gab es Stichwunden in einem deutschen Jungengesicht, einen gebrochenen afghanischen Kiefer, polizeilich registrierte Prügeleien und zahlreiche Demos, die die Stadtgesellschaft entzweiten. Und einen hübschen, maximal integrierten Syrer, der gern in sauberem Deutsch für jedes der vielen Fernsightings einen Brief vorliest, in dem er sich bei den Deutschen von Herzen bedankt. Der lässt natürlich hoffen.



Der Imam von der Lipezker Straße



Samstag vormittags sieht man ihn oft vor dieser Leuchtschrift im Blechen-Carré, wo er ruft, dass Allah groß sei und die Leute Konserven für die Syrer in die Cottbus-Tasche legen.

Keiner weiß, woher er aufgetaucht ist. Er soll eine Zeit lang eine kleine Moschee in Forst betrieben haben, auf einer abgeäunten Obstwiese, deren Besitzer vergessen hatte, die Pforte zu verriegeln,

als er ins Krankenhaus ging. Er hatte einen Bettvorleger in den Sand gelegt und kehlige Laute von sich gegeben. »Ein Araber!«, sagten die Leute und guckten böse übers Staket. Dann befestigte er eine Pappe am Tor. »Hier kann man sich radikalisieren«. Das hat wohl zu einem Ortswechsel geführt.

Plötzlich hieß es in Cottbus, ein Imam sei in der Stadt, um die Flüchtlinge vom Onanieren und von Tötungsdelikten fernzuhalten. Im Rathaus hat man im Koran nachgeschlagen, was ein Imam eigentlich macht und ob man ihn aus dem Fonds für Jugend und Sportstätten bezahlen kann. Nicht viel habe gefehlt, erzählt man sich, und der Bürgermeister hätte ihn zum Beigeordneten für Parallelgesellschaften gemacht (es gibt ja auch noch das verschlossene Völkchen der Sorben und Wenden und die starke Community der Alkoholiker vom Stadtbrunnen).

Der Imam spricht astreines Sächsisch, aber mit vielen »Allahu Akbar!«. Als die ersten Syris von der aktuellen »Syrerschwemme« kamen, wollte er ihnen den Fahrkartenautomaten der Straßenbahn erklären. Die haben ihn aber ausgelacht, weil sie ja sowieso nicht bezahlen.

Überhaupt sein Humor! In der jüngsten Hassspirale ist der Imam mäßigend tätig gewesen, weil sein Auftauchen über die Fronten hinweg Heiterkeit auslöst. Die Ortsnazis nehmen ihn nicht für voll. Das Rathaus ist aber auf den Cottbuser Postkutscher als städtisches Original ausgerichtet und will sich für die kommunale Corporate Identity nicht noch eine schräge Figur leisten. Schon gar nicht einen, von dem man nicht weiß, ob er in der SED war.



Geheimnisvolle Orte – Ein Besuch in Klein-Aleppo

Begeistert von Energie

Welcher Cottbuser hat sich nicht schon einmal gefragt, was für Menschen wohl in Sachsen Dorf leben mögen. Sind es Menschen wie wir, gebildet, moralisch aufrecht, frisiert und mit romantischen Tätowierungen versehen? Lieben sie Goethe, die Balladen unserer Heimat-Combo »Faustrecht« und T-Shirts von Thor Steinar?

Machen wir uns auf den Weg!

Eigentlich sollte es Sachsen Dorf mit seinen enthaupteten Elfgeschossern gar nicht mehr geben. Viele Blöcke standen leer. Es sollten zwar Fördermittel fließen, wenn sie abgerissen würden. Doch die Entwicklung von Cottbus zum bettelarmen Dörfchen kurz vor Breslau war trotzdem – so schien es – nicht mehr aufzuhalten. Aber dann kam der Kelch und der ging nicht an uns vorüber – der Kelch, Holger, der Bürgermeister von der CDU! Jede Menge Araber nach Sachsen Dorf, rief er, damit Cottbus Großstadt bleiben kann.

Hübsch haben es sich die Leuten hier gemacht! Und so sauber – keine Hunde, kein Alkohol. An manchen Fenstern sieht man Deutschlandsfahnen. Hofen die Menschen dahinter etwa, dass sie

Chraramsad, Ramsan und unsere Volontärin Viola von DER COTTBUSER verstehen sich gut.



Böhmermann geschliffenen Deutsch. Das werde ihnen aber gewiss nichts nützen, sagen sie – wenn die Nazis »aus der Stadt«

hätten wir einem Volk, das mit Adorno und Jauch zivilisiert wurde, schon zuge-
traut«, stellen sie ernüchtert fest.

Dann wollen sie Viola noch ihr Kinderzimmer zeigen – das wird ihr aber doch zu intim, und sie eilt zurück in die Redaktion. Gut gemacht, Viola – denn deinem beherzten Handeln haben wir diesen Bericht zu verdanken.

Ach so – ob Holger Kelch noch immer Flüchtlinge in seine Stadt einlädt?

Nein, nun sieht er, dass »seine« Syrer zwar mit dem Messer umgehen, aber eine Schultollette nicht funktionsgerecht gebrauchen können. Er schreit so laut den Untergang seines Gemeinwesens heraus, dass die Bürgermeister von Eberswalde, Senftenberg und Rathenow fürchten, bei der Verfluchung der Fremden zu kurz zu kommen.

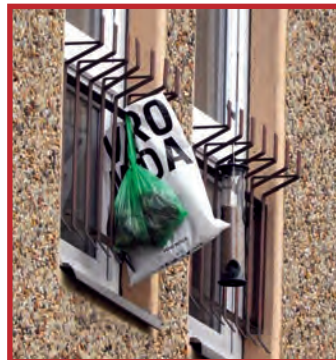
Noch steht Cottbus, doch der Kelch geht so lange zum Wasser, bis er bricht.



Mehr integriert als diese Familie kann man nicht sein.

mit dieser Anbiederung von etwaigen Pogromen verschont werden? Aber wer soll denn im Dunkeln Gut und Böse auseinanderhalten? Erst recht, wenn Feuer ausbricht? Gewiss, die demonstrative Begeisterung für Energie Cottbus dürfte manchem passionierten Antisemiten in der Stammbewölkerung sympathisch sein. Aber wenn der Syrer im Begriff steht, einem Deutschen in der Altstadt das Ohr abzuschneiden (das kommt oft vor!) – kann dann der Deutsche das Hörorgan mit dem Hinweis retten, »doch auch Judenhasser« zu sein? Wohl kaum.

Vor der Tür spielen die Knaben Ramsan (10) und Charamsad (13) ausgelassen Hopse und »Ich erdrossle dich mit deinem Dünndarm«, ein Bewegungsspiel, das sie aus ihrer Heimat kennen. Als sie unserer Volontärin Viola ansichtig werden, schließen sie sie sofort in ihre kleinen Herzen und lassen sich gern mit ihr fotografieren. Sie seien Tschetschenen, erzählen sie stolz in einem an Sloderdijk und



Der Lausitzer Winter ersetzt den Kühlschrank.

kämen, seien sie alle Syrer, bzw. Neger. »Ein wenig mehr Nuancierung und Differenzierung und intellektuelle Kohärenz



Na fein – die Asylanten möblieren neu!

Die schöne Brandenburgerin



Heute: Halina Z. von der Wehrpromenade

Halina ist ein flottes, hübsches Ding, wie sie lachend über sich selbst sagt – und schon etwas über Dreißig Jahre alt, was man ihr gar nicht glauben mag, wenn man sie in ihrer ganzen Frische erlebt. Ihre Hobbys sind Yoga, Pilates und ihr Rüde »Lurch« mit dem man sie oft bei Netto in der Freiheitsstraße sieht. Sie ist übrigens wieder zu haben (mit Kind angenehm, aber keinen Rüden): Vom »grausamen Roland« (62), dem stadtbekannten Hundefänger und Pfandflaschenjäger, hat sie sich vorige Woche getrennt, »Er wollte dauernd die deutschen Gebiete in Polen wiederhaben, ich will die aber gar nicht, ich habe keine Zeit für Gartenarbeit, ich komme ja im Jahr nicht ein einziges Mal ins Theater«, erzählt sie mit der ihr eigenen Fröhlichkeit. Und fügt nachdenklich hinzu: »Liebe allein reicht nicht – auch die Lebensentwürfe müssen passen.«

Der Puschkinpark. Hier verlungerte die syrische Jugend gern ihre Tage, briet sich einen Storch und skypte mit der Heimat. Mit der Aufstellung pornografischer Figuren hat die Stadtverwaltung die Rechtgläubigen nachhaltig vergrämt.



Angeblich liebenswert: Mama Afrika.

Die Sackgasse zum Puff.

Pappkamerad als Revolutionswächter.

Kampf ums Bleiberecht

Rialto-Brücke, Eiffelturm, Stasimuseum Höhenschönhausen und Heide-Park Soltau – alles schon gesehen? Wie wär's mal mit Cottbus? Am touristisch werthaltigsten Punkt der Stadt, beim berühmten Spremberger Turm, wo eigentlich ein Cottbuser Postkastenkutschenkutscher hingehört, steht quer ein Stahlungetüm. Frage einen Cottbuser, was das soll – du erntest böses Schweigen! »Das Ding« wird nie fotografiert, im Netz kein Bild davon. Vom sogenannten Stadtmarketing wird es beschwiegen wie eine Bausünde. Was es darstellt? Eine übergroße, vielfach perforierte afrikanische Mama, durch die der Wind pfeift! Stimmt das? Die Frau mit den strahlend blauen Augen in der Stadtinformation sagt: »Das müsste ich erst googeln.« Falls es stimmt, dann ist die Mama nichts anderes als eine ultimative Drohung an die Eingeborenen: Afrika kommt!

Dank des Beistands nationaler Kräfte – der Dresdener Pegida, der AfD, eines Heimatvereins, der natürlich bis zum Eichstrich mit besorgten Bürgern verfüllt ist, aber gesotene Nazis und völkische Schreihälse als Redner vorschickt – scheinen die Cottbuser zu fürchten, dass sie baldigst abgeschoben werden. Folgt man dem hysterischen Gezeiter aus dem Rathaus, das es regelmäßig ins Brandenburger Lokalfernsehen schafft, ha-

ben die Araber in Cottbus schon die Schulen und Kinderkrippen besetzt. Gern verabreden sie sich, deutsche Gymnasiasten zu erstechen. Und was, wenn sie den Cottbusern gezielt Luft wegatmen? Dann ist es zu spät. Der Kampf ums Bleiberecht braucht nicht viele Worte: »Schnauze voll!«, sagen sie, wie gesunde Menschen. »Guten Morgen«, gern auch: »Faxen dicke!«, und mit »Grenzen dicht« haben sie ihre Todesangst hinreichend weitschweifig formuliert. Nur gut, dass die Politik ihnen die Worte von den Lippen küsst! Oberbürgermeister Kelch beruft gern Pressekonferenzen ein, um zu sagen, wie er leidet – stellvertretend für alle Geschundenen seiner Kommune. Er baut Wortgirlanden mit »Nicht Cottbus ist das Problem, sondern ...« – dass das Nest auf dem Seeweg für Araber zu erreichen ist. Und man denke: Verschleierte Frauen lassen seine Beamten nicht in ihre Behausungen! So entstehen aber doch »rechtsfreie Räume«, während in Cottbuser Wohnküchen streng nach Paragraphen gelebt wird. Aber alles wird gut. Der Innenminister (SPD) ist von Potsdam schon herbeigeeilt und hat versprochen, künftig den Cottbusern den Anblick von Fremden zu ersparen. Der gemeine Cottbuser jedoch wird weiter leiden: Nach den Syrern kommen die Sozialarbeiter.



Wehrlos bleiben die Cottbuser nicht.



Parolenklau: Syrer dekorieren um.

Tja,
damals gab's
noch kein
Internet.

Die
armen
Menschen!



Also, eigentlich
habe ich mich an
ihre Rechthaberei
gewöhnt. h



Ich habe
beschlossen, mein
Leben auf das
Nötigste zu
reduzieren!



Beim Film
unterscheiden
wir vier
Kategorien!



IM DREHBUCH-WORKSHOP FÜR KREATIVES SCHREIBEN.

Und dann blüht ihm die Einzelhaft

»Helmut, nimm uns an der Hand, zeig uns den Weg ins Wirtschaftswunderland!«, flehten die Ostdeutschen einst. Und so sieht es heute in den nun bald schon dreißigjährigen jungen Bundesländern aus: Die Wirtschaft prosperiert, die Kommunen schwimmen im Geld. Im Westen: Insolvenzen, Wohnungsnotstand, Steuerausfälle, Arbeitslosigkeit. Immer mehr Armutsflüchtlinge drängen deshalb über die grüne Grenze nach Osten. Eine politische Katastrophe. Und ein gefährliches Unterfangen. Nur die Fluchthelfer profitieren.



Krisensitzung im Bundeskriminalamt Noch-Kanzleramtschef Peter Altmaier bewirbt »seine Osis« – den agilen Ramelow, den schwerblütigen Haseloff, die laszive Schwesig, den dummen Woidke und den verklemmten Kretschmer – mit Smoothies und erzählt Schnurpfeifereien aus seiner Wehrdienstzeit. Wie ihn der Stabsarzt einmal gefragt habe: »Wogegen sind Sie geimpft?« Und wie er darauf schlagfertig erwidert habe: »Gegen meinen Willen!«

Brüllendes Gelächter, das rasch erstickt. Die Lage ist zu ernst. Das wird allen Versammelten klar, als BKA-Chef Münch die neuesten Zahlen verkündet:

28 000 Armutsflüchtlinge aus den alten Bundesländern im November in den Auffanglagern an der Zonengrenze, 34 000 im Dezember, 56 700 im Januar ...

Das Boot sei voll, sagt Michael Kretschmer, und die Runde nickt. In der Tat: Wenn der Osten eine blühende Landschaft bleiben soll, muss der Ansturm mittelloser und verkracht existenz aus dem Westen schleunigst zum Erliegen gebracht werden. Aber wie?

14. Januar 2018, 15:30 Uhr, Nähe Helmstedt

Eine rund zweihundert Personen umfassende Reisegesellschaft aus Bad Hersfeld besichtigt die »Lübensteine«, eine jungsteinzeitliche Megalithanlage in der Nähe von Helmstedt. Und zwei Minuten später ist plötzlich keiner mehr da. 19:04 Uhr: Verdreht, aber frohlockend klettern die zweihundert Leute durch eine Falltür in den Kuhstall eines Bauern in der sachsen-anhaltinischen Gemeinde Beendorf. Sie sind am Ziel – sie haben den Osten erreicht, durch einen 7,9 km langen Fluchttunnel, der dem »Auge des Gesetzes« entgangen war. Mindestens einhundert dieser Personen müssen von den Ost-Behörden vorsorglich als »unbegleitete Minderjährige« eingestuft werden, da sie ihre Personaldokumente in die Werra geschmissen haben. Aber auch diese Bürger sind auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs leider nicht integrierbar: Sie schwätzen unentwegt von ihren geraubten Rittergütern in Oberschlesien und der Notwendigkeit eines Angriffs auf den »Sender Gleiwitz«. Außerdem sind sie angeblich allesamt allergisch gegen Thüringer Rostbrätl.

Zwei Wochen zuvor waren in der Silvesternacht mehr als viertausend Hartz-IV-Empfänger vom hessischen Widdershausen aus durch die Grenzanlagen in den thüringischen Wartburgkreis gerobbt, um dort ein neues Leben zu beginnen, so wie es sich auch die zwölf Senioren aus Recklinghausen erhofft haben mochten, die am Nikolaustag einen Bundeswehrhubschrauber entführt und damit auf dem Alexanderplatz eine spektakuläre Bruchlandung hingelegt hatten.

All diese Menschen sind mittlerweile wieder eingefangen worden und sehen einer trüben Zukunft entgegen. So wie zigtausend andere unbefugte Eindringlinge sind sie jetzt im Durchgangslager Friedland interniert, wo man sie einem strengen Verhör unterzieht. Wenn sie nicht »auspacken« und die Hintermänner nennen, die ihnen zur Flucht verholten haben, drohen ihnen bis zu dreißig Jahre Zwangsarbeit in den Tunnelanlagen unter dem Stuttgarter Hauptbahnhof.

Und dennoch reißt der Strom der Flüchtlinge nicht ab. Nach Erkenntnissen des Militärischen Abschirmdienstes nutzen sie jedes Schlupfloch – beispielsweise Autobahnen und Reisezüge, aber auch

Wanderwege und Flugstrecken. Vereinzelt treffen sie sogar mit Heringskuttern, Schlauchbooten und regulären Fähren im Osten ein und geben sich als Touristen aus, obwohl sie es nur auf den Diebstahl von Südfrüchten und anderen Luxusgütern abgesehen haben, die im Westen schon seit langem Mangelware sind.

Überseehafen Rostock, Ende Januar Ein dicker Fisch ging der Polizei mit dem einschlägig vorbestraften Drahtzieher Ansgar Göddenhausen (51) ins Netz, der annähernd zwölf tausend Westdeutsche nach Hiddensee geschleust haben soll. Seine Masche: Er knöpft den Kandidaten jeweils 30 000 € ab, verspricht ihnen das »Blaue vom Himmel«, quartiert sie auf seinem Kreuzfahrtschiff ein und wirft sie irgendwo auf der Ostsee über Bord.

**Anspruchsvoll, verdreht,
nicht integrierbar –
so sind Flüchtis,
die wir nicht haben wollen!**

»Das ist wie der Kampf mit einer Hydra«, sagt der Rettungsschwimmer Olaf Muke aus Schaprode. »Wenn man ihr einen Kopf abschlägt, wachsen sofort zwei neue nach.« Und tatsächlich: Gut unterrichteten Quellen aus dem Wasserstraßen- und Schiffsamt Stralsund zufolge ist Göddenhausens Kartell inzwischen von zwei rheinischen Großfamilien übernommen worden, die noch brutaler vorgehen: Sie hängen Fluchtwillige an Drohnen und schicken sie aufs Geratewohl über die Ostgrenze, hinter der es dann häufig ein »böses Erwachen« gibt, wenn die Delinquenten begreifen, dass die ungenehmigte Auswanderung aus den alten Bundesländern kein Kavaliersdelikt ist, sondern ein Straftatbestand, der mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, dem Einzug des gesamten Privatvermögens und einer langjährigen Haftstrafe geahndet wird.

Andere Fluchthelfer haben sich auf sogenannte Teiltransporte spezialisiert. Sie schicken zahlungskräftige »Wessis«, die dumm genug sind, sich auf dieses Geschäft einzulassen, stückweise in den Osten: zunächst sämtliche Körperhaare, dann abgeschnittene Finger- und Fußnägel und anschließend alle Körperteile, die die Kunden für vorübergehend entbehrlich halten – den Blinddarm zum Beispiel, die Galle oder das eine oder andere Glasauge. In einem von der Kripo sichergestellten Fluchthilfevertrag heißt es: »Sie haben unser Wort darauf, dass Ihr Körper in einem der neuen Bundesländer vollständig wieder zusammengesetzt und in Betrieb genommen wird!« Einer dieser Gangs haben dreißig gehbehinderte Bürger aus dem Großraum Frankfurt vorsorglich schon einmal ihre Beinprothesen anvertraut. Die dann freilich auf einem rumänischen Schwarzmarkt gelandet sind.

Vernehmung des Uwe F. im Fehrbelliner Sitten-dezernat Manche Westbürger scheuen in ihrer Not vor überhaupt nichts mehr zurück. Uwe F., ein pensionierter Landrat aus Regensburg, hat gestanden, was er für sein Ticket nach Brandenburg tat.

»Was haben Sie den Fluchthelfern gezahlt?«

»Ich hab ja kein Geld mehr gehabt. Nur Schulden! Und dann waren da noch die unbezahlten Rechnun-

gen vom Kieferorthopäden. Bei mir ist nix mehr zu holen gewesen. Ich hab in Naturalien gezahlt ...«

»Wie meinen Sie das?«

»Ich musste mit meinen Fluchthelfern Liebe machen.«

»Von wie vielen Fluchthelfern sprechen Sie?«

»Das werden so an die fünfzig gewesen sein. Ich hab irgendwann nicht mehr mitgezählt.«

»Schämen Sie sich nicht?«

»Doch. Irgendwo schon. Aber die meisten der Männer waren unheimlich zärtlich zu mir. Ich bin ja mehr so der softe Typ und falle nicht gern mit der Tür ins Haus. Am liebsten hab ich's, wenn man sich zuerst einmal auf Augenhöhe begegnet. Dieses sanfte Herantasten, da steh ich drauf, und dazu gehören für mich auch gewisse Zutaten. Räucherstäbchen, Gleitsalbe und Frottee-Unterwäsche, sag ich mal. Und ätherische Öle. Patschuli vor allem. Da könnt ich mich reinsetzen! Also, das waren einfach unvergessliche Nummern, die wir da geschoben haben. Insofern bereue ich nichts, auch wenn ich es schade finde, dass ich jetzt in Einzelhaft abhängen muss ...«

Für den Wiesbadener People-Psychologen Andreas Schmeill (42) ist das ein klarer Fall: »Wir haben es hier mit dem Stockholm-Syndrom zu tun. Die Geflüchteten verlieben sich in die Fluchthelfer, von denen sie drangsaliert und ausgebeutet werden. Das Gebot der Stunde ist daher einerseits die Entmündigung der Opfer und ihre Einweisung in die Psychiatrie und andererseits die Einführung der Todesstrafe für Fluchthelfer, die als Mehrfachtäter aufgefalle sind.«

Eine Forderung, der sich nach langen internen Debatten nunmehr auch die Heinrich-Böll-Stiftung, Greenpeace und die Bundestagsfraktion der Partei Bündnis 90/Die Grünen angeschlossen haben, da das Problem auf keine andere Weise mehr lösbar erscheint. Uneinig ist man sich allerdings noch über das beste Verfahren. Nachhaltig und möglichst gewaltfrei soll es sein, aber auch abschreckend, was freilich nur durch einen öffentlichen Vollzug der Höchststrafe gewährleistet werden kann. Hinter den Kulissen pokern zur Zeit die TV-Sender Sat.1, Fox News und Al Jazeera um das Exklusivrecht an der Live-Übertragung der Hinrichtungen.

Es steht noch in den Sternen, wer das Rennen machen wird. Doch man darf wohl hoffen, dass die bis jetzt noch nicht gefassten Fluchthelfer sich in Zukunft zweimal überlegen werden, ob sie ihr schmutziges Handwerk fortsetzen wollen. Eine Lehre werden die Gerichtsverhandlungen und die Vollstreckung der Urteile hoffentlich auch jenen Westbürgern sein, die immer noch dem Schäferglauben anhängen, dass sie nach der Flucht etwas anderes erwartet als die Abschiebehaft, ein saftiger Bußgeldbescheid und ein Lebensabend in Schimpf und Schande.

Auf Hinweise, die zur Ergreifung innerdeutscher Fluchthelfer führen, hat die Kriminalpolizei eine Belohnung in Höhe von 30 € ausgesetzt, was einem durchschnittlichen Monatseinkommen im Westen entspricht. Ein hoher Anreiz, der sicherlich dazu beitragen wird, die Verbrechennester gründlich auszuräuchern!

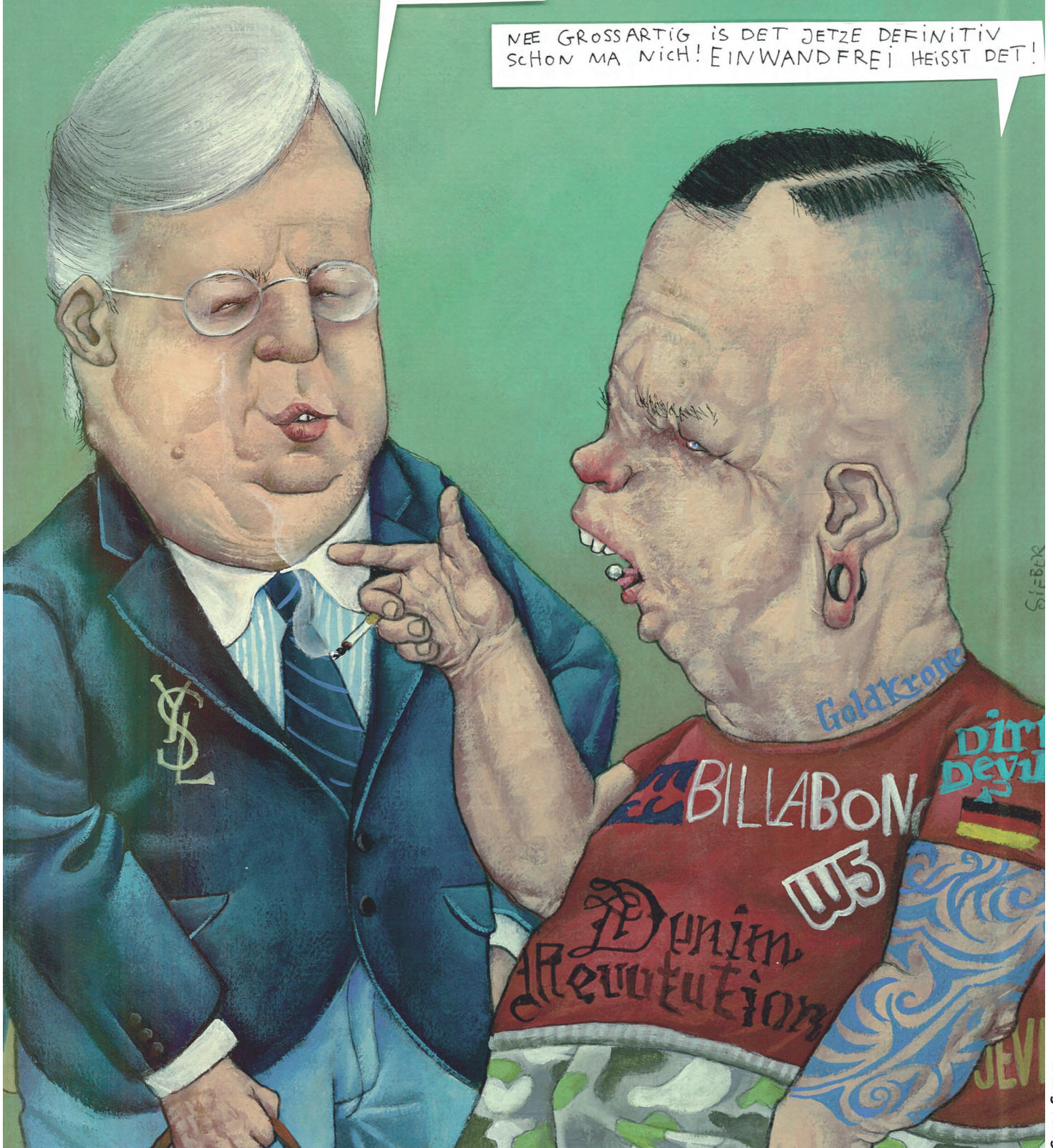
GERHARD HENSCHEL
COLLAGE: MICHAEL GARLING

WESSI FLUCHTWELLE IN DEN OSTEN

KEINE PERSPEKTIVE MEHR IM WESTEN?! FLUCHT IN DEN OSTEN?!
LÄSST SICH ARRANGIEREN. ABA LEICHT WIRD DET NICH!
INTEGRATION IS DET A UND O! IM KLARTEXT:
TÄTOWIERUNG NOTWENDIG, RAUCHEN UN PIERCING
WÄRE VON VORTEIL, GLATZE RASIERT ODER KRAUT-
ROCK MATTE, OUTFIT MILITARY LOOK, BESCHRIFTET
LEGERE.

GROSSARTIG!

NEE GROSSARTIG IS DET JETZE DEFINITIV
SCHON MA NICH! EINWANDFREI HEISST DET!





Wo andere einkaufen

Der Platzmangel in den Städten ist schon bald passé. In Industriegebieten angesiedelte Gewerbebetriebe haben die Vertikale entdeckt und rüsten ihre Flachbauten immer häufiger mit zusätzlichen Stockwerken auf. Aldi macht jetzt mit über 2000 Wohnungen in Berlin den Anfang, und der Discounter ist nicht der einzige Player beim Häuslebau. Doch was taugen die Wohnungen? Die Immobilien-EULE vergleicht die beliebtesten Anbieter.

Alb-Traum

So lautet die Abkürzung für die »Albrecht-Traum-Wohnungen«, die Familie Albrecht momentan auf vielen ihrer **Aldi**-Filialen bauen lässt.

+ Auf den Leitungsrohren hinter der Wand stehen zwar keine Markennamen, dennoch sind sie vom Markenhersteller.

- Mieter müssen nach Ablauf des eintätowierten Verfallsdatums unverzüglich ausziehen.

+ Möbel sind nicht vorgesehen – alles, was man braucht, wird einfach in Kartons gelagert.

- Die Wohnungen müssen alle gleich aussehen, der Mieter hat nur wenig Spielraum, was die Ausstattung betrifft.



- Überall stehen Paletten rum.

+ Lidl-Produkte explodieren beim Überschreiten der Türschwelle.

McBude Royal TS

Die Wohnungen von **McDonald's** sehen im Prospekt besonders saftig aus, sind jedoch wie die meisten anderen Produkte des Unternehmens aus billigstem Sperrholz.

+ Praktisch: Die Wohnungen gibt es auch zum Mitnehmen.

- Den Schlüssel für die Toilette erhalten Bewohner nur gegen Vorlage des Mietvertrages.



+ Schon nach einem Monat hat man sich an den Fettgeruch in den Kleidern gewöhnt.

+ Kostenlose Kaugummis unter den Stühlen.

+ Ausrutschen unmöglich! – Die Böden sind alle mit einer feinen Schicht Cola überzogen.

Warmes Nest

Der Geflügelfleischproduzent **Wiesenhof** bietet über seinen Mastanlagen modernste sogenannte Mikro-Apartments.



Wer schlafen möchte, benötigt einen hervorragenden Gleichgewichtssinn und Krallen.



Naturwecker werden vom Vermieter gestellt.



Ein WC pro 300 Mieter.

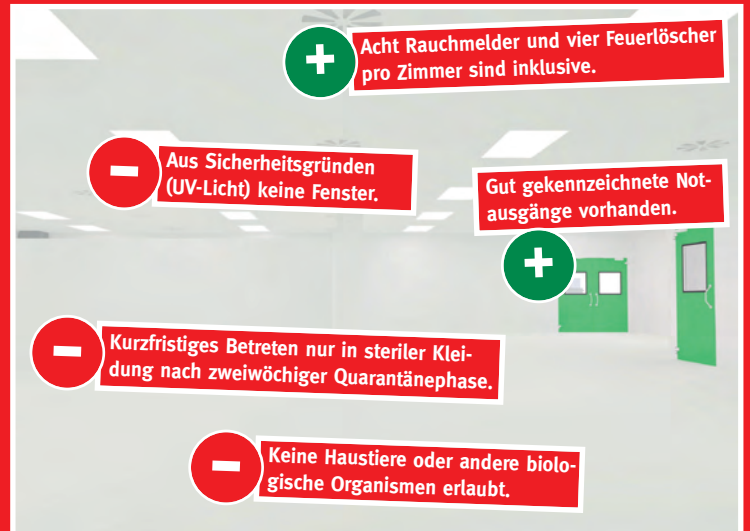


Sämtliche Impfungen sind in der Miete inbegriffen.

Zertifizierte Wohn-Einheiten

nach DIN EN ISO-Norm

Auch der **TÜV Rheinland** stellt seine Oberstübchen zur Verfügung, hat jedoch hohe Ansprüche an potentielle Mieter.



Acht Rauchmelder und vier Feuerlöscher pro Zimmer sind inklusive.



Aus Sicherheitsgründen (UV-Licht) keine Fenster.



Gut gekennzeichnete Notausgänge vorhanden.



Kurzfristiges Betreten nur in steriler Kleidung nach zweiwöchiger Quarantänephase.



Keine Haustiere oder andere biologische Organismen erlaubt.

Liebhhaber-Objekte

Wohnungen, die über **Hornbach-Baumärkten** entstehen, haben prinzipiell »Optimierungspotential« und werden ausschließlich an »begeisterte Heimwerker« mit Hornbach-Kundenkarte abgegeben.



Es gibt immer was zu tun.



Mit Stroh gefüllte Wände zwischen Stahlträgern.



Nachhaltige Schimmelkulturen.



Unerklärliche Wasserflecken.



Verzogene Tür- und Fensterrahmen.



Einmal im Monat kommt der Hausmeister vorbei, reißt Tapeten von und Steckdosen aus den Wänden, zertrümmert Fliesen, schlägt rostige Nägel in die Holzdielen und beschädigt den Warmwasserboiler.



Schiefe Böden.



Der Hausmeisterservice ist kostenlos.

Fazit: Wer nicht unbedingt umziehen muss, hat Glück gehabt.

Mit einem Kung-Fu-Tritt öffnet Gerhard Schröder die Bambustür seines Asia-Tempels in Hannover-Waldhausen. Der Altkanzler trägt einen lavendelfarbenen Seidenpyjama. Im Knopfloch steckt eine Orchidee, daneben fällt einem eine Stickerei ins Auge, bei der es sich um ein exotisches Schriftzeichen handeln könnte. Vielleicht ist es aber auch das, wonach es aussieht: ein Schmetterling oder ein Penis. Oder ein Schmetterlingspenis. »Worüber wollen Sie reden?«, fragt Schröder und schmunzelt. »Über Putin, Türkeigeiseln, SPD oder reden wir über echte Politik?« Wir entscheiden uns für Letzteres.



»Als Sie Ihre neue Partnerin kennengelernt haben, waren Sie da eigentlich noch mit der Doris zusammen?« Schröder muss schon wieder schmunzeln. »Wollen Sie die korrekte oder die ehrliche Antwort?« Ohne eine davon zu geben, geleitet er uns in seinen japanischen Wintergarten. »Hören Sie den Vogelgesang? Das sind kambodschanische Liebesfinken. Hab ich mir auf CD gebrannt. Sind aber auch fritiert in süß-saurer Soße sehr zu empfehlen.«

Selten hat man den Altkanzler so glücklich und mit sich im Reinen erlebt. Das letzte Mal sah man ihn so, als er zum Aufsichtsratschef des russischen Staatskonzerns Rosneft ernannt wurde und während der Elefantenrunde mit Merkel 2005. Seine Frühlingsgefühle kommen nicht von ungefähr: Zum fünften Mal wird Schröder in diesem Jahr eine Koalition fürs Leben schließen. Damit zieht der Lothar Matthäus der deutschen Politik wieder gleich mit seinem alten Busenfreund (aktuell wieder Doppel D) Joschka Fischer.

Schröders erste Frauen hießen Eva, Hillu und Béla Anda. Wirklich bekannt wurde er aber erst durch die Ehe mit Doris Nummer vier, *Focus*-Redakteurin, Buchautorin und Gebissdouble von »Unser Charly«. Mit Doris blieb Schröder länger zusammen als mit allen Verflorenen und adoptierte mit ihr sogar zwei Kinder aus Russland, die beiden Kremlkids Wladimir und Wladimir. Nach der Trennung fand Doris Trost bei Niedersachsens Innenminister Pistorius. »Wenn sie meint, mit einem vorbestraften Behindertensportler glücklich zu werden, meinen Segen hat sie«, schmunzelt ihr Ex.

Was weiß man über die Frau, die Schröder auf Wolke fünf schweben lässt? Genaugenommen nicht viel. Angeblich lautet ihr Name So-Yeon Kim (*Bild*-Zeitung), was ins Deutsche übersetzt so viel heißt wie Maik Kohl-Richter. Andere Medien nennen sie So Yeon Kim (*Süddeutsche*), So Yeon-Kim (*Gala*), So Yeon-kim (*Welt*), Soeyon

Kim (*Welt*) und manchmal auch Doris (Schröder). Nicht zuletzt wegen dieses Namenswirrwarrs hält sich hartnäckig das Gerücht, Schröders Neue sei in Wahrheit eine nordkoreanische Agentin, die die diversen Hohlräume des Altkanzlers dazu nutze, waffenfähiges Plutonium über die Grenzen zu schmuggeln. »Da kann ich nur lachen«, kann Schröder da nur lachen, während draußen langsam die Sonne untergeht und seine Adern in der Dämmerung neongrün zu



Typisch Sozialdemokrat: Für die Pflege im Alter verlässt man sich lieber nicht auf den Staat.

fluoreszieren beginnen. »Mir wird zwar nicht zu Unrecht eine Schwäche für autoritäre Regime nachgesagt, aber So-Yeon Kim beziehungsweise So Yeon-Kim ist eine lupenreine Südkoreanerin. Das gilt im Übrigen auch für meinen Freund Kim Jong-un«, schmunzelt er.

Kennengelernt hat sich das neue Traumpaar der Weltpolitik vor zwei Jahren auf einem internationalen Managerkongress, wo Kim als Dolmetscherin arbeitete. »Während vorne Bill Gates und Jeff Bezos eine Freihandelsstory vom Pferd erzählten, flüsterte sie mir ständig Dinge auf Koreanisch ins Ohr. Ich verstand zwar kein Wort, aber es klang eindeutig nach Schweinskram. Tja, und da blieb mir nichts anderes übrig, als sie zum Essen einzuladen, auf ne Currywurst bei meinem Lieblingsitaliener.«

Seither hat sich einiges getan. Schröder wollte alles über die Koreaner erfahren und lernte wie besessen ihre Sprache. Nach nur zwei Jahren beherrscht er laut *Bunte* bereits einen vollständigen Satz: 나는 김치를 아주 좋아해, was so viel heißt wie »Ich liebe dich« oder »Hol mir mal ne Flasche Reisbier«. Unterdessen hat So-Yeon Kim Schröders Biographie in ihre Landessprache übersetzt und um einige Kapitel ergänzt, etwa Schröders maßgebliche Rolle bei der deutschen Wiedervereinigung, seine Vorlage zum 3:2 beim Wunder von Bern und sein erfolgreiches Attentat auf Hitler. Zurzeit schreibt sie an ihrer Dissertation über die deutsch-koreanischen Wirtschaftsbeziehungen, in der eine angemessene Würdigung des Agenda-Kanzlers natürlich nicht fehlen darf, des nach Ansicht der Doktorandin größten Reformpolitikers seit Mao Tse-tung.

Der Altersunterschied zwischen Gerhard Schröder und seiner So-Yeon Kim beträgt 25 Jahre. Damit habe er kein Problem, erklärt Schröder. »Natürlich hätte ich auch den Münte machen können, aber ich habe mich bewusst für eine reifere Frau entschieden, die bereits Lebens-



Wer rumalbert und dem Drachen (Yong) dumm kommt, muss auch in Südkorea mit der Todesstrafe rechnen.

erfahrung gesammelt und ihr Abitur abgeschlossen hat.«

Die Bambustür geht auf. Schröder springt auf und reißt sich den Pyjama vom Leib. Doch es ist nur der Wedding-Planner, der mit dem Bräutigam in spe die Gästeliste abstimmen will. Schröder streicht mehrere Namen durch. »Das sind mir dann doch ein paar rote Spaßbremsen zu viel«, schmunzelt er. Er geht die Namen seiner Hannoveraner Mischpoke durch. »Der Maschmeyer darf nur kommen, wenn er die fürchterliche Ferres zu Hause lässt. Klaus Meine soll eidesstattlich erklären, dass er auf der Hochzeit nicht singt, und Bettina Wulff lassen Sie ausrichten, dass sie diesmal Abstand zu nehmen hat von einem Auftritt an der Poledancestange.«

Wo gefeiert wird – im Olympiastadion von Seoul oder in der Gazprom-Arena auf Schalke –, steht noch nicht fest. Sicher ist nur, dass man den Altkanzler in seiner Heimat künftig seltener antreffen wird. Mindestens die Hälfte des Jahres will er in der gemeinsamen Wohnung in Seoul verbringen. »Heimat ist ein dehnbare Begriff, wie Ehe«, schmunzelt Schröder. »Schaun Sie, ich bin in Mossenberg-Wöhren aufgewachsen, einem Dorf mit dreihundert Einwohnern. Da bist du mit den Mädels schnell durch. Also zog ich ins große Hannover, bis es auch dort irgendwann nichts mehr zu erobern gab. Die Marktsituation ließ mir keine andere Wahl: Ich wurde ein Global Player der Liebe.« Schröder zieht eine Flor de Filipinas aus dem Humidor und schmunzelt: »Nennen Sie das meinetwegen Neoliberalismus.«

Erneut kommt jemand zur Tür herein. Ein Duftschwall aus feinsten Blütenaromen flutet den Wintergarten. Sie ist es: die Tigerlady aus dem Tigerstaat, Schröders Nummer fünf. Der Schmunzel-Altkanzler blüht auf wie ein koreanischer Hibiskus. Diesmal scheint es wirklich etwas Ernstes zu sein. Ganz sicher.

FLORIAN KECH



Das Tattoo von Doris Schröder-Köpf's Kopf auf dem Rücken des Altkanzlers wurde anlässlich der neuesten Verlobung großflächig mit floralen und Drachen-Motiven überdeckt.

FOTOS: DPA (2), FOTOLIA



ZIRKUS GROKO



**HORST
EVERS**

SEBASTIAN PUPP

ROMY HAAG

MARLENE JASCHKE

RAINALD GREBE

TORSTEN STRÄTER

EURE MÜTTER

JOCHEN MALMSHEIMER

KAY RAY

DESIRÉE NICK

BRUNO JONAS

LISA FITZ

MATHIAS RICHLING

MIRJA BOES

u.v.m.

★ Termine unter www.wuehlmaeuse.de ★

Die Wühlmäuse

★ Berliner Kabarett-Theater ★
Tel. 30 67 30 11 ★ www.wuehlmaeuse.de

Chemnitz

Sachsenmeyer
Comedy/Kabarett



**Ich komm ooch
gerne zu Ihnen...**

Anfragen - Tel.: 0371 8101735
eMail: info@sachsenmeyer-kabarett.de

alle
Termine

siehe
www.sachsenmeyer-kabarett.de

T.: 0371 8101735

Anzeigen

Schneeflöckchen

»Schau doch einmal, es hat geschneit! Schööön!«

»Thea, das ist Schnee. Schnee führt zu Verkehrsunfällen, zahllosen Toten, Hinterbliebenen, die Trost im Alkohol suchen, bis sie schließlich nach einer jahrelangen Drogenkarriere bei einem Banküberfall erschossen werden. Zurück bleiben Kinder, die in Pflegefamilien müs-

sen, Kinder, die ihre Eltern verloren haben, nur weil es irgendwann vor vielen Jahren geschneit hat. Das, Thea, das ist Schnee!«

»Es ist, als würde die Welt unter einer weißen Kuscheldecke friedlich schlummern.«

»Tod und Chaos schlummern dort.«

»Jetzt schneit es wieder. Schööön!«

»Es schneit Blut und Verderben.«

»Diese kleinen, tanzenden Flöckchen, sie sehen so unschuldig aus.«

»Es gibt keine Unschuld in einer schuldigen Welt.«

»Wir gehen also nicht rodeln?«

»Rodeln? Da kannst du mir doch gleich hier den Arm brechen.«

»Oh, das wollte ich nicht.«

GUIDO ROHM



GRAFISCHE
WERKSTATT

ALEXANDER SCHILZ

Liebe auf Schwäbisch

»Willst du mich heiraten?«

»Nein.«

»Was?! Ich zahl auch die Gebühren!«

»Na gut.«

Aus den Augen

Wenn eine meiner Schul- und Jugendbekanntschaften bei Instagram Fotos aus Australien, New York oder Nepal postet, kann ich mich zwar nicht für sie freuen, aber immerhin darüber, dass diese Nervensägen jetzt Gott sei Dank so weit weg sind.

Wer weiß Rat?

Habe vergessen, das Fenster zu schließen, war sechs Stunden außer Haus. Hat jemand Tipps für das Zusammenleben mit einer Taube? (Nehme auch gern gebrauchtes Taubenspielzeug, Hörbücher für Taube usw.)

CORNELIUS OETTLE

Tacitus sagt

Der
Harnweg
ist nicht
das Ziel.
GR



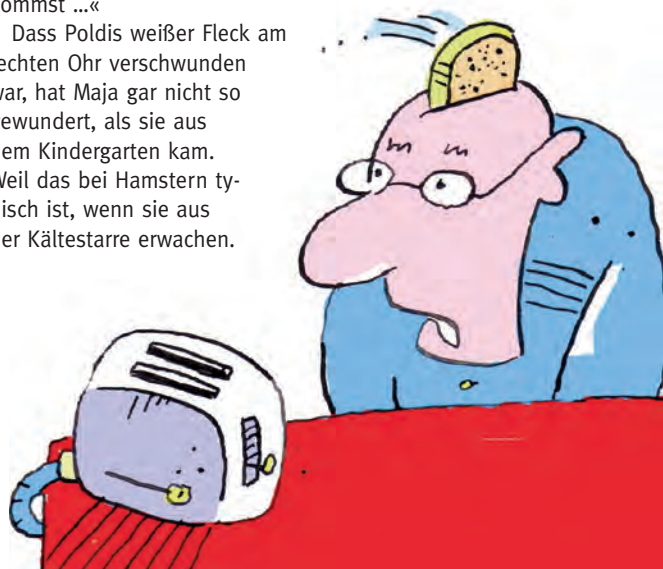
Und ewig nagt der Poldi

Den Kleinfelds hatte vor diesem Tag gegraut: Nach noch nicht einmal zweieinhalb Jahren lag Goldhamster Poldi, der Liebling ihrer kleinen Maja, eines Morgens reglos im Käfig. Maja war untröstlich, den Eltern brach es das Herz, das Kind so weinen zu sehen. Da sagte der Papa: »Weißt du, Maja, das ist ganz normal bei Hamstern. Die können ihre Körpertemperatur runterfahren und sich ganz steif machen.« Die Mama pflichtete bei: »So alle ein bis zwei Jahre machen die das. Wenn du aus dem Kindergarten kommst ...«

Dass Poldis weißer Fleck am rechten Ohr verschwunden war, hat Maja gar nicht so gewundert, als sie aus dem Kindergarten kam. Weil das bei Hamstern typisch ist, wenn sie aus der Kältestarre erwachen.

Alle eineinhalb Jahre hieß es jetzt: »Poldi macht schon wieder Kältestarre«, und Maja blieb viel Kummer erspart. Sie wuchs zu einem hübschen Teenager heran. Als Poldi wieder einmal in der Auftauphase war, sagte sie: »Ach, frieren wir ihn ein!« Denn dort, wo der Hamsterkäfig steht, soll ein schickes Schuhschränkchen sein.

UTE BEHRENS



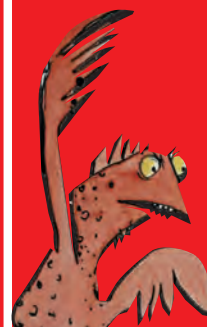
Irrwege eines Toastbrottes

LOTHAR OTTO

Der schlechte Witz

»Papi, warum guckt der Gorilla so böse?«

»Hab keine Angst, Rudi, wir sind erst an der Kasse.«



**Wahn
&
Sinn**



FRANK BAHR

Meldet Euch!

In meinem Leben soll es eine Konstante geben. Okay, eigentlich habe ich das schon immer vermutet. Aber Konstante, wie heißt Du mit Vornamen? Warum schneidest Du mich? – Kein Gruß, kein Weihnachtspäckchen.

Und, nächste Frage: Habe ich auch einen Konsonkel? Und wenn ja, Konsonkel, wo bist Du? Lebst Du mit der Konstante (noch) zusammen? Habt Ihr Kinder? Oder bin ich Euer einziger Erbe?

Solange ich so wenig über Euch weiß, seid Ihr keine verlässlichen Faktoren in meinem Leben. Bitte meldet Euch! Danke!

EUER GUIDO R.

Ja!

»Liebst du mich, Jan?«

»Ja.«

»Das klang, als würdest du gleich einschlafen. Liebst du mich?«

»Ja.«

»Das klang genervt. Liebst du mich?«

»Ja.«

»Das klang nach Quietscheentchen. Liebst du mich?«

»Ja.«

»Nicht Pu den Bär imitieren! Auch nicht Bernd das

Brot. Authentisch sein! Liebst du mich?«

»Jaaaaaoh-jaaaa!«

»Kein Porno, Jan.«

»Jaaa.«

»Mehr Brad Pitt am Ende, bitte.«

»Jaa.«

»Nein, das war es nicht.«

»Ja. Aber ich müsste dann mal ...«

»Ja, der Ton ist gut! Bleib so! So musst du es sagen! Und jetzt, Liebling, übe alleine weiter.«

GR

Ringirreparabel

Ein Mann besaß einen Ring von unschätzbarem Wert. Dieser Ring wurde über viele Generationen vom Vater jeweils an jenen Sohn vererbt, der ihm der liebste war. Nun trat der Fall ein, dass ein Vater keinen seiner drei Söhne liebte, sondern sie ziemlich daneben fand. Er wies einen Künstler an, Duplikate herzustellen, und vererbte jedem Sohn einen Ring mit der Zusage, dieser sei der echte. Der Vater freute sich über seinen Einfall und starb. Sofort gab es Streit, da jeder glauben wollte, dass er des Vaters liebster gewesen sei. Der Vater liegt immer noch im Kühlhaus, weil keiner der drei den Bestatter bezahlen will.

Wo der echte Ring ist? Zuletzt hat man ihn bei Elzbieta, des Alten polnische Putze, gesehen ...

Gen erforscht

Forscher des Fraunhofer-Instituts ist es gelungen, das Gen, das für den Fortpflanzungstrieb verantwortlich ist, zu lokalisieren. Ein Name wurde ihm auch schon verliehen: »Nichtneinsa-Gen«.

Warnung

Auf »Ich geh auf ein, zwei Bierchen« folgt nicht selten ein Delirien.

Gut geantwortet

Im Foyer des Supermarktes befindet sich ein Asia-Imbiss. Vor der Theke stand eine Kundin. Dem Anschein nach zu vorurteilen: evangelisch, Doppelname, Chorsängerin.

Sie fragte die Bedienung: »Wurde das Gericht Nummer 22 mit Bio-Eiern zubereitet?«

»Bittä?«

»Die Nummer 22! Ist das mit Bio-Eiern? – Verstehen Sie? – Biiiiiioo?«

»22 isse mit Üner!«

Anstellig

Englisch ist die Sprache, die verbindet. Vor Kurzem habe ich eine Zugfrau engagiert; ein junges hübsches Ding aus Rumänien. Sie ist der deutschen Sprache nicht mächtig, ich nicht der rumänischen. Aber die Kommunikation klappt hervorragend – auf Englisch. Neulich rief ich sie an und sagte: »Wish you were here!« – Keine halbe Stunde später erschien sie und wischte hier.

GUIDO PAULY

ULI DÖRING



Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film
- Allerlei Historisches
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Kultursplitter aus aller Welt
- Theater in Hamburg und Berlin



Einzelpreis: 2,70 EUR
Jahresabo: 35,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick der kulturellen Highlights in MV!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Nicht Herr im eigenen Bett

Ich hatte den Kaffee getrunken, den die Schweschterschülerin gebracht hatte, und wollte mich mit »Sophiens Reisen« nach Memel begeben, da öffnete sich die Tür, und die Familie Forgeron, die Familie meines Bettnachbarn, quoll herein. Ich entschied mich für den Totstellreflex und knöpfte mein Gesicht zu wie Goethe seinen Rock.

Vier Personen begrüßten den Schmied und redeten synchron: die Frau, der Sohn, die Schwiegertochter und, zentnerschwer dominant, die Mutter: la grosse maman.

Das Gespräch hörte sich an wie: »Schembrasier!« – »Quilseportebien!« – »Svabien?« – »Questionbricole?« – »Schlevumaschnonplus!« – »Maiquveutuqueschfasse!« – »Schpeupas?« – »Hn?« – »Ahbas!«

Der Schirmmacher – der dritte Mann im Zimmer, im Bett an der Tür – sagte: »Lassen Sie mich mal gerade durch? Ich geh mal ein bisschen durchs Haus.« Im Morgenmantel und in Schlappen schlurfte er davon.

Kaum war er hinaus, da hatten Sohn und Schwiegertochter sich schon auf sein Bett gesetzt. Die Schmiedin saß auf dem Bett ihres Mannes, und die Mutter des Schmieds hatte sich mit dem einzigen Besucherstuhl, den es hier gibt, in den Gang zwischen das Bett ihres Sohnes und meines gezwängt. Sie saß seitlich verdreht und kehrte mir ihre Gesäßseite zu, blinzeln nahm ich's wahr und schloss sofort taktvoll die Augen.

Man redete. Laut, ungeniert, ich verstand kein Wort, da ich weder des Patois' noch des Argots mächtig bin. Es verging eine Zeit, man redete. Die Stimmen verschlangen und verknoteten sich zu einem Knäuel, das größer und größer wurde, immer mehr Platz einnahm, den Raum ausfüllte und mich verdrängte – wo würde ich bleiben?! Ab und zu – ich wusste nicht, weshalb – reagierte jemand gereizt, dann wieder – ich wusste nicht, warum – wurde gelacht. Es ging mich nichts an.

Ich hörte, wie ein Reißverschluss zugezogen wurde

Wieso war ich überhaupt da?! Warum hatte ich nicht Platz gemacht wie der Schirmmacher?! Ich hätte mich entschuldigen und erklären können, dass ich leider gelähmt sei, zwar nur halbseitig, aber immerhin ausreichend, um nicht gut aufstehen zu können. Vor allem der grosse maman hätte ich dies sagen können, die ausladend eingeengt dasaß und der ich doch, wenn es nicht unschicklich gewesen wäre, recht gut einen Platz auf meinem Bett hätte anbieten können.

Man redete. Der Nachmittag verging. Ich wollte mich im Bett herumdrehen, auf der linken Seite liegen, also winkelte ich das rechte Bein an, um mich herumzustemmen.

Unterdes klirrte man mit Flaschen. Die maman des Grobschmieds hielt eine riesige Einkaufstasche auf dem Schoß und packte Pfandflaschen hinein, die der Schmied aus dem Nachtkasten holte. Nun schien die Tasche gefüllt zu sein, denn ich hörte, wie ein Reißverschluss zugezogen wurde – da, plötzlich gab's am Fußende meines Bettes, begleitet von einem leisen Klirrlaut, einen Ruck. Mir stockte der Atem – ich ahnte, was geschehen war, drehte langsam den Kopf und vergewisserte mich blinzeln des Unglaublichen, das doch Tatsache war: die Schmiedsmutter, grob wie ihr Sohn, hatte – vermutlich nach einem raschen, verstohlenen Blick auf mein Gesicht – ihre Tasche auf meinem Bett abgestellt, neben meinem linken Fuß, genau da, wo ich ihr, das rechte Bein anziehend, wie einladend Platz gemacht hatte.

Ich wünschte, es wäre nicht geschehen, aber es war so: Da stand die Tasche, schottisch kariert und prall, ich fühlte mit den Zehen unter der Decke ihren Widerstand, ich konnte das Bein nicht ausstrecken, ich war nicht mehr Herr in meinem eigenen Bett.

In Sekundenschnelle überschlug ich alle Möglichkeiten der Gegenwehr. Ich hätte Madame grob anfahren und abkanzeln können, hätte ihr Verhalten mit Worten wie mit Peitschenhieben geißeln können, dem stand entgegen, dass ich mich aufgeregt hätte, was es um nahezu jeden Preis zu vermeiden galt. Ich hätte Madame höflich, aber bestimmt ersuchen können, ihre Tasche von meinem Bett zu nehmen, aber auch dies ging nicht, weil's mir die Sprache verschlagen hatte, so dass ich – ich fühlte es – nicht hätte sprechen können und nur ein Stammeln herausgebracht hätte aus Herzangst und Atemnot. Schließlich hätte ich der Tasche einen Tritt geben können, dass es geklirrt hätte, hätte sie aus meinem Bett hinausstoßen können, aber meine Kraft hätte nicht ausgereicht, womöglich hätte ich mir nur einen Zeh verstaucht, hätte mich lächerlich gemacht, und der Plebs hätte sich amüsiert.

Also blieb nur der Notruf.

Die Schwester erschien – dieselbe, die vor Tagen meinen Aderlass gestoppt hatte –, ich zeigte nur stumm auf die Tasche auf meinem Bett, es war nicht mehr als eine andeutende Geste, da hatte sie schon verstanden. »Aber nein, Madame! Das geht nun aber wirklich nicht!«, sagte sie barsch, nahm die Tasche und setzte sie mit Schwung auf den Boden.

Die Schmiedsmutter brachte nur ein halblautes »Schpensais« heraus, da sagte die Schwester, schon wieder in der Tür: »Die Besuchszeit ist übrigens beendet! Es ist sechs Uhr durch!«

Die Forgerons versicherten, dass man bereits im Begriff sei zu gehen, und die Schwester schloss die Tür im Hinausgehen lauter als sonst.

Zwar leiteten die Forgerons jetzt mit vielen

»Alors« ihren Abschied ein, wobei sie einander immer wieder zu versichern schienen, dass es dabei bleibe, dass alles so geschehen werde, wie man es besprochen habe und wie gesagt, doch jedes Mal, wenn ich dachte, jetzt stehen sie auf, jetzt kommt das erlösende Schlusswort, das letzte »Bonne chance!«, jetzt gehen sie zur Tür und wahrhaftig hindurch und hinaus, immer und gerade in dem Moment, da meine Hoffnung schon fast Gewissheit war, schlug ihr Versuch der Verabschiedung fehl, scheiterte das Unternehmen im letzten Augenblick vor dem schon

Da war der Schmerz unterm Brustbein

greifbar nahen Gelingen, machte bald der eine, bald der andere mit einem jähen Einfall alles zunichte, war das Allerwichtigste noch vergessen worden, bedurfte es dringend der Mitteilung, die sich, entsprechend der Verwicklung aller zu beachtenden Umstände, uferlos ausweitete und grundlos vertiefte. Das Gesprächsknäuel verfilzte sich, wuchs, forderte Raum in einem schleppenden Prozess, walzte mich nieder, hockte auf mir wie ein Alp – man redete. Ich fühlte, wie ich zusammensank. Ich fühlte Ärger – man redete. Ich fühlte Zorn, fühlte Wut in mir hochsteigen – man redete. Ich fühlte das Adrenalin, die Sache machte mir Angst, mein Puls jagte los, ich schnappte nach Luft, die Wut saß mir im Halse, drückte mir auf die Kehle, ich tastete nach dem Fläschchen mit dem Nitrospray, fand es und sprühte mir zwei, drei Stöße Nitro unter die Zunge. Das half, wenn überhaupt, nur mit einer gewissen Verzögerung. Ich griff nach der Schelle und hielt den Knopf gedrückt, so fest und so lange ich konnte.

Als die Schwester mich sah, müssen meine Lippen schon blau gewesen sein. Da war der Schmerz unterm Brustbein, den ich kannte. Ich stöhnte. Fühlte, wie meine Handrücken zu schmerzen anfangen, als stünden sie unter Strom – es war wie vor fünfzehn Jahren, wie vor dem Infarkt. Mein Gott erschien mir in der Gestalt des Nitroglycerins, und ich bat das Nitro, dass es wirken möge. Und ich blieb bei Bewusstsein und dachte unter Tränen: Bleib wach, bleib wach! Sonst wirst du intubiert!

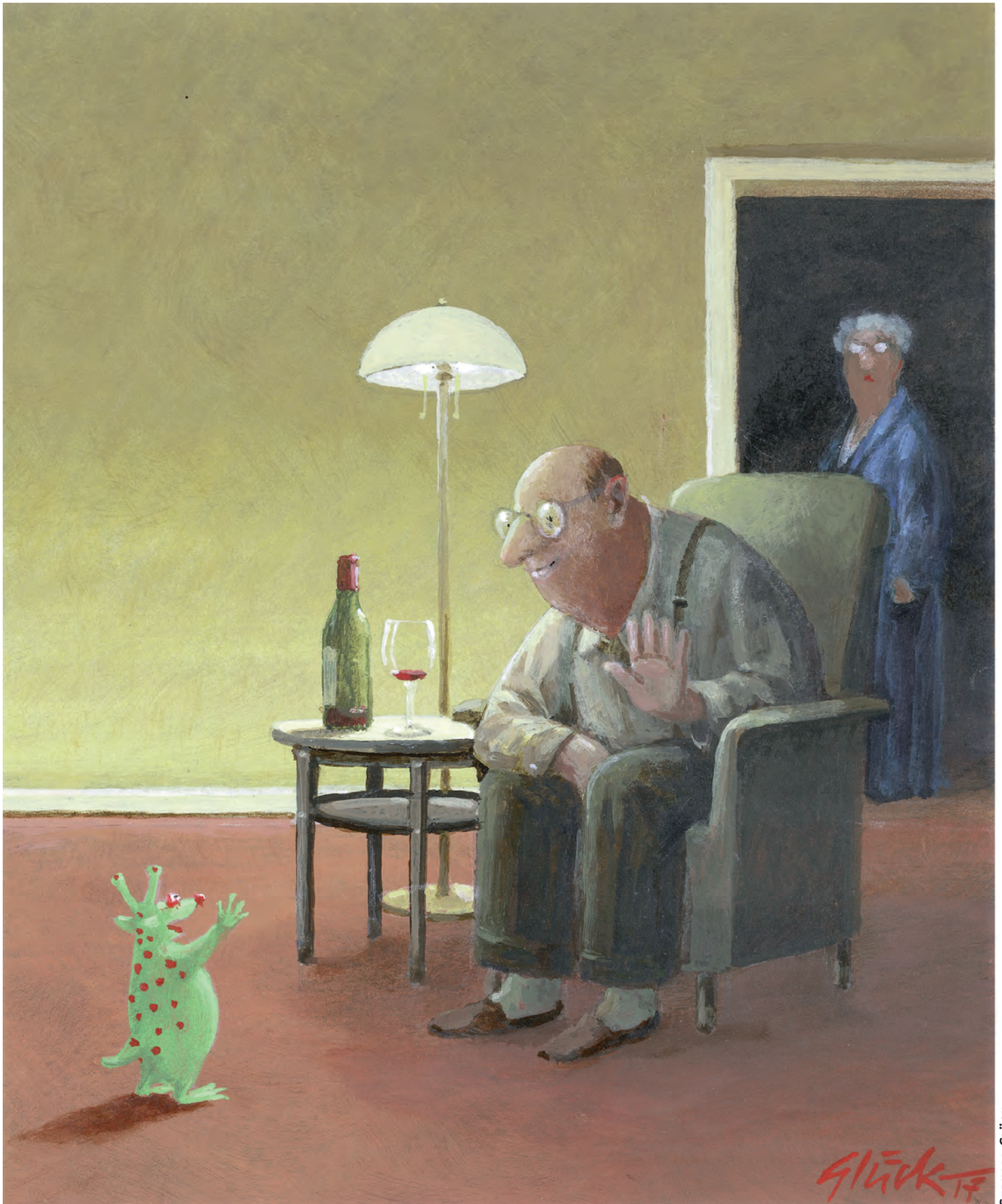
Mit seltsamer Klarheit meiner Sinne registrierte ich, wie die Schwester die Sippe des Grobschmieds mit einem einzigen autoritären »Sortez!« aus dem Raum geschleucht hatte. Mir wurde unsagbar wohl.

»Ihr Atem wird ruhiger!«, sagte die Schwester. »Atmen Sie ruhig, atmen Sie tief!«

Und jetzt?

Ist nur noch Stille, schwarze, unendliche Stille.

THEODOR WEISENBORN



GERHARD GLÖCK

HERR TRÖGELMANN BEFASST SICH SPÄTABENDS
GERN NOCH MIT DER ZUKUNFT.

TIL
METTECartoons für die moralische Elite mit Bildung,
Geld und gutem Geschmack

17. Februar bis 13. Mai 2018
Februar und März 10.00 bis
16.00 Uhr | April und Mai
10.00 bis 17.00 Uhr
montags geschlossen

SATIRICUM
Sommerpalais Greiz

www.sommerpalais-greiz.de

Frau Hansen geht

Es traf uns wie der Mauerfall – völlig unerwartet: Als wir uns sicher, geliebt und verwöhnt wähnten wie die Zonis, fiel sie einfach, wie von Geisterhand. Unser Mauerfall war ein Zettelchen in der Postmappe unserer Kinder, wie immer mit niedrigem Dekor und zartem Nivea-Odeur, auf dem stand:

Liebe Eltern,

ich werde Ihre Kinder zum Ende des Schuljahres verlassen. Eine nette Privatschule hat mir ein Angebot gemacht, das ich einfach nicht ausschlagen konnte. Weil der neue Job so eine Herausforderung ist, wie man heute sagt. Und auch ein bisschen wegen des Geldes. Das verstehen Sie sicher, schließlich ist eine staatliche Grundschule kein Ponyhof ☺. Jedenfalls werde ich Ihre Kinder an einen Kollegen/eine Kollegin weiterreichen, sobald diese/r gefunden ist. Das ist nicht so leicht, wie es sich anhört. Aber keine Sorge, Ihre Kinder werden weiter nach den Vorgaben der Schulsenatorin beschult, komme, was (oder wer) da wolle. Sie haben übrigens prächtige Kinder, die auch einen neuen Lehrer oder einen Seiteneinsteiger wegstecken können.

Ganz liebe Grüße und alles Gute für die Zukunft Ihrer Kinder

Ihre Frau Hansen

Wir konnten es nicht fassen, riefen – jede Familie für sich – unsere Kinder herbei und vernahmen sie zu o.g. Sachverhalt. Was habt ihr mit der netten Frau Hansen gemacht, verdammte Scheiße, dass sie so plötzlich die Flucht ergreift? Hat sie ge-

weint? Wenn ja, wer war daran schuld? Angeblich haben sie gar nichts gemacht. Es war weder zu Spuck- noch zu Beißattacken gegen die Lehrerin gekommen, beim Mittagessen wurde auch nicht mit diesen ekligen geschwefelten Kartoffeln geworfen, schon gar nicht nach Frau Hansen.

Einige Mädchen – Jungens merken so was nicht – hatten schon länger eine Ahnung, dass die Lehrerin den Abgang plante. Sie sei immer freundlicher geworden in den letzten Wochen, »so süßlich« sagte die schlaue Emma, und sie habe plötzlich nicht mehr auf Schönschrift bestanden ...

Wir Eltern fragten uns in unserer Whats-App-Gruppe natürlich auch, was wir falsch gemacht haben. Waren unsere Arbeitseinsätze nicht aufopfernd genug gewesen? Ja, der Dr. Zweigler hatte sich neulich geweigert, die Mädchentoilette zu säubern, dabei ist jeder mal dran, und er hat Zwillinge bei Frau Hansen. Dafür haben aber dann einige Papas – ein Rechtsanwalt (Porsche), ein Zahnarzt (Gattin mit Reitpferd in Zehlendorf), und ein Regierungsrat vom BND (Penthouse in der Torstraße) den Klassenraum in Regenbogenfarben gemalt. Aisches Mama (ihr Mann ist im Russengeschäft) hat zwanzig Sitzmatten mit Motiven aus dem Islam bestickt, und einmal im Monat spendiert unsere Whats-App-Gruppe Saunagutscheine für alle Fachlehrer unserer Klasse, auch für den Musiklehrer, diesen verkommenen Schlagzeuger. Offenbar war das alles nicht genug gewesen.

Mit der Entscheidung für eine staatliche Schule hatten wir es uns gewiss nicht leicht gemacht. Den Ausländeranteil – den müssten wir unseren Kindern eigentlich nicht antun. I-Pads gibt es nur



ANDREAS PRÜSTEL

eines an der Schule (hat der Schulleiter), aber Kreide gibt es viel. Und in der Turnhalle beschmeißen sie sich noch mit sogenannten Medizinbällen, Folterinstrumente aus der Kaiserzeit.

Aber wir wollten ein Zeichen setzen, es war gerade das Jahr der Willkommenskultur. Was unsere Frau Merkel kann, haben einige der Eltern gesagt, das können wir auch. Und unsere prächtigen Kinder (sagt ja Frau Hansen selber) könnten, im Verbund mit uns Eltern natürlich, so was wie Stil, wie Kultur, kosmopolitische Eleganz hineintragen in diese olle Margot-Honecker-Penne. Und dann hieß es natürlich auch in den »Grünen Höfen«, wo wir unsere Wohnungen besitzen: Die Pavel-Kortschagin-Schule kannste vergessen – aber die Frau Hansen: was Besseres gibt es in ganz Berlin nicht, schon gar nicht ohne Schulgeld. Da haben wir uns gesagt: Wir wagen es, hinein in die Bildungshölle des Prekariats!

Und tatsächlich, schon vor Weihnachten konnten unsere Erstklässler lesen und zu Ostern zogen sie Primzahlen wie andere Gleichaltrige Popel aus den Nasen. Mit Frau Hansen gemeinsam überlegten wir, ob die Schule Chinesisch anbieten sollte, damit sich unsere Kinder nicht langweilen. Was die Kultur betraf, traten unsere Kinder sehr bestimmt auf. Unsere war die einzige erste Klasse der Schule (es gibt noch vier), in der die Lehrerin nicht »Fotze« genannt wurde.

Damit wird nun Schluss sein. Jetzt kommt irgendein Notlehrer, oder sie revitalisieren eine Stalinistin, die früher Pionierleiterin war (dieser Senatorin ist alles zuzutrauen). Oder es kommt gar keiner, und unsere Kinder werden aufgeteilt. Dann frisst das Mittelmaß sie auf, dann rülpfen sie bald, weigern sich, Gedichte zu lernen, und

sagen »Fick dich!« zu ihren Müttern! Unsere WhatsApp-Gruppe wurde analog: ein Elternstammtisch im Starbucks: »Rettet die 1a!«

Der Bernd – eigentlich Dr. A., Rechtsberater im Außenministerium, aber wir duzen einander natürlich – entwarf den Brief. Wir lasen ihn laut und mit verteilten Rollen, diskutierten ihn, feilten – traf er den richtigen Ton? Keinesfalls wollten wir die »Besserverdiener« (ein abscheulicher Begriff der FDP) raushängen lassen!

Liebe Schulleitung,

mit Befremden mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass Frau Hansen unsere Kinder in einer besonders wichtigen Phase ihrer Persönlichkeitsentwicklung im Stich lässt, ja sie »weiterreichen« möchte. Wir, die Elternschaft, möchten aber nicht, dass sie »beschult« werden und bieten unsere Unterstützung bei der Suche nach einem/einer geeigneten Nachfolger/in an. Wir könnten die Vorstellungsgespräche moderieren, eine Vorauswahl nach psychologischen und fachlichen Kriterien treffen und das polizeiliche Führungszeugnis überprüfen lassen. Auch könnten wir bei den Gehaltvorstellungen per Spendengelder etwas entgegenkommen. Natürlich nur, wenn es sich um einen besonders kompetenten Bewerber handelt. Wir und unsere »prächtigen Kinder« (Zitat Frau Hansen) freuen uns auf zweckdienliche Angebote. Für Konsultationen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Abschrift z. Hd. der Senatorin ...

Der Mann reagierte sofort (Stichwort: Spenden). Wir sollten gegen Mittag in den Schulspeiseraum kommen und »alles Nötige besprechen«. Das lehnten wir ab. Den Geruch von Kartoffelbrei bekommt man eine Woche lang nicht aus dem Kamelhaarmantel. Wir ersuchten schriftlich um ein »dem Ernst der Lage angemessenes Ambiente«. Schließlich kam es zu einem »offenen Dialog« in Bernds Ministeriums-Büro, bei stillem Wasser und pikant belegten Brötchen. Der Schulleiter versicherte, er werde alles daran setzen usw. usf. Wir aber verlangten Fakten: Wer hat sich bisher beworben? Kann er Passbilder vorweisen? Wer kommt überhaupt in Frage? Welches Geschlecht, welchen Dialekt und welche Gesinnung sollte die Person haben? Wollen wir – Jahrzehnte nach dem Mauerfall! – wirklich die Teilung zementieren und noch einmal einen Ostlehrer nehmen? Und: Die Ablehnung einer muslimischen oder behinderten Lehrkraft sollte absolut diskriminierungsfrei erfolgen.

Nach einer Stunde stellte sich heraus: Es gab noch keine einzige Bewerbung. (Alle durch die Behörde zwangsweise versetzten Lehrer wurden ins Ruhrgebiet geschickt.)

Wir waren verzweifelt. Der Stammtisch zerfiel, denn einige Eltern meldeten ihre Kinder sofort in der Primary-Capital-School an. Wie schnell geht das Schuljahr zu Ende – und dann? Manuela aus unserer Gruppe will provisorisch einspringen. Eine tolle Frau, eine tolle Tochter (die schlaue Emma). Sie hat vor Jahren eine Hauswirtschaftsschule im Badischen geleitet, ein Profi.

Der Schulleiter hat natürlich sofort angeboten. Es war nicht mal ein Saunagutschein nötig.

FELICE VON SENKBEIL

... Trad **Jazz**, Oldtime Standards, Dixieland, Blues & Swing

Fr. 12.01.2018
Tower Jazz Band

Fr. 02.02.2018
Papa Binnes Jazz Band

Fr. 16.02.2018
Jazz Collegium Berlin &
Laura Fellhauer (voc)

Fr. 02.03.2018
Papa Binnes Jazz Band

Fr. 16.03.2018
Take Five & Lucas Natschinski (git)

Fr. 06.04.2018
Jazz Optimisten & **Special Guest**

Fr. 20.04.2018
Tower Jazz Band

Fr. 04.05.2018
Papa Binnes Jazz Band

Fr. 01.06.2018
Jazz Optimisten & Pascal v. Wroblewsky

Fr. 15.06.2018
Take Five & Gudrun Anders (voc)

Fr. 29.06.2018
Tower Jazz Band

Fr. 07.09.2018
Papa Binnes Jazz Band

Fr. 21.09.2018
Take Five & Uschi Brüning

Fr. 05.10.2018
Tower Jazz Band

Fr. 19.10.2018
Jazz Collegium Berlin &
Ruth Homann

Fr. 02.11.2018
Jazz Optimisten & Jaeki Schwarz und
Wolfgang Winkler

Fr. 16.11.2018
Papa Binnes Jazz Band

Fr. 30.11.2018
Take Five & Angelika Mann (Lesung)

Fr. 07.12.2018
Berlin Groove Machine
BIG Band mit 18er Besetzung

Fr. 14.12.2018
Papa Binnes Jazz Band

Steinmetzhof

Änderungen
und Hinweise
zu den Gästen
entnehmen
Sie bitte
unserer
Website!

www.steinmetzhof.de

Eintritt 14,00 €
Eintritt 17,00 €
Eintritt 20,00 €

Karten Hr. Jahn 0172-3173117 oder info@rentlocation.de

Lehderstr. 74, 13086 Berlin- **WEISSENSEE**

Beginn 20.00 Uhr - Einlass ab 19 Uhr

Freizeitforum Marzahn

TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Fr 2.3.
20.00
COMPANÍA
THERESA LANTEZ
„Flamenco Impressionen“
Ein Abend voller Tanz, Gesang,
und tänzerischem Temperament

Sa 3.3.
20.00
„DER HASE IM RAUSCH
SPIELT CELLO“
Esche liest Esche, Greger spielt Bach

Fr 16.3.
20.00
FRANZISKA TROEGNER
„Teewurst auf
der Friedrichstraße“
Liebeserklärung in Geschichten und
Liedern an die Berliner Friedrichstraße

Sa 17.3.
19.00
„WENN DIE NEUGIER
NICHT WÄR...“
Die besondere Talkshow
von intim bis informativ
von und mit Barbara Kellerbauer
Gäste: Lutz Jahoda und
Professor Eberhardt Görner

Fr 23.3.
20.00
EISZEIT
Deutschlands ultimative
Maffay Coverband
3-stündiges Konzert
zum 10. Jubiläum der Band

So 25.3.
16.00
GOJKO MITIĆ
„Rauchzeichen“ –
Filmgeschichte(n) mit Gojko
Der „Chefindianer der DEFA“ erzählt
die Geschichte seines Lebens.



Die ODER HÄHNE

Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a - 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

März 2018

In Würde albern
9./15./16. und 29. März
10. März – Premiere
13./14. und 29. März – 15 Uhr

Friede - Freude - Eierphone
1./22./23./24. und 31. März
21. März – 15 Uhr

Abwärts nach oben
17. März

Aldi IDA
2./3. und 30. März

Wir sind nicht alt! Aber sexy
The Best of Irmchen und Trudchen
18. März – 17 Uhr

Gastspiel zum Frauentag am 8. März
Clack-Theater
Dicke Luft und kein Verkehr 2
15 Uhr und 20 Uhr

Gastspiel am 25. März
Nepo Fitz
Brunftzeit – Wildwechsel & Liebestaumel

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

KABARETT OBELISK POTSDAM



Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Magdeburger Zwickmühle

Politisch-Satirisches Kabarett

**Die Gedanken
haben frei**
mit Marion Bach
und Heike Ronniger
am Klavier:
Christoph Deckbar/
Oliver Vogt

**Wir bringen
uns in Form**
mit Lothar Böck
und Hans-Günther
Pöhlitz

**Kommt Zeit,
kommt Tat**
mit Marion Bach
und Hans-Günther
Pöhlitz

ZWICKMÜHLE PRÄSENTIERT
HG Butzko
„Menschliche Intelligenz“
2. März, 20 Uhr

**Manfred Breschke &
Philipp Schaller**
„Wir werden's euch besorgen“
10. März, 20 Uhr

Anny Hartmann
„NoLobby is perfect“
24. März, 20 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

Leben Selten schön mit allen Sinnen

Schnee- chaos am Nordpool!



Schneechaos am Nordpol. Hier sehen wir eines der letzten Fotos, das den legendären Forscher Robert Edwin Rohm (Urgroßvater von Guido Rohm mütterlicherseits) am Nordpol zeigt. Die Verzweiflung hat sich tief in sein Gesicht gegraben. Alle Huskys sind verspeist und verdaut. Er erfror suizidär, weil es nicht wärmer wurde.

GUIDO ROHM

Für Mensch*Innen, die angekommen sind.

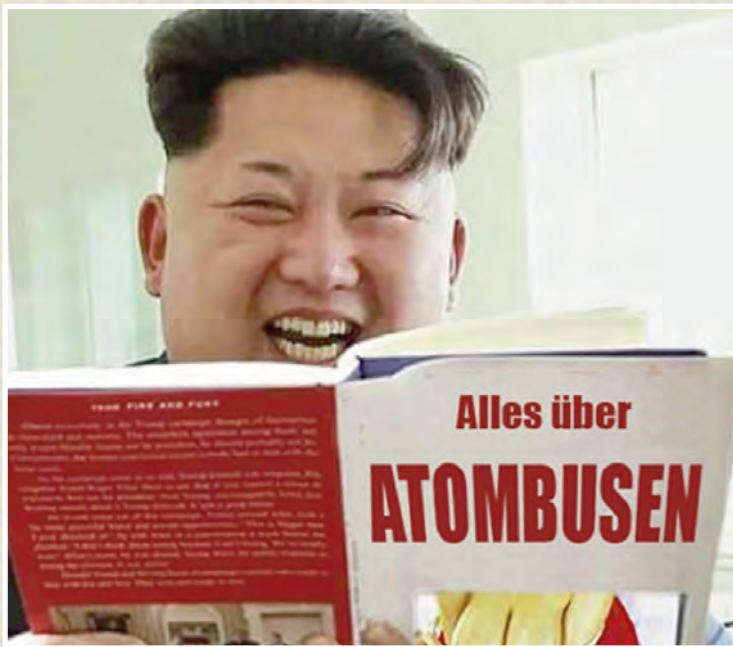
Dirtytalk

»Du geiles
Freiland-
huhn.«
»Ja, mehr!«
»Biosau!«
»Ja!!!«

Negativ

»Du bist so
negativ, Jan.«
»Ich? Nein.«
»Da! Schon
wieder!«

GUIDO ROHM



Zum Schießen!

Amerikanische Psychologen haben herausgefunden, dass Kim Jong-uns Vorliebe für Atomraketen in seiner Pubertät begründet liegt.

LO BLICKENDORF

People

Nomen est omen!

Vor seiner Reinkarnation war Günther Schraubverschluss eine Küchenschabe gewesen, dummerweise gab es aber noch keine Küchen. Danach war er eine Küche, das war schon besser, aber die Vorstellung, eine Küchenschabe könne in ihm herumwuseln, machte ihn unendlich, weil er furchtbar kitzlig war. Schon wenn die Hausfrau über das Linoleum schritt oder die Spüle berührte, prickelte er innerlich auf. Ganz schlimm war es, wenn sie in den Einbauschränken nach Geschirr oder Lebensmitteln suchte, das war wie eine Kolik. Er hätte sich übergeben mögen, doch es reichte nur zu überkochender Milch. Günther schwante, dass er in seinem nächsten Leben als Milch auf die Welt kommen würde, doch es war ein wenig anders: Er wurde bloß der Schraubverschluss einer Milchflasche.

PETER KÖHLER



Wenn Sie im März keinen Schnee mehr wollen, stellen Sie Ihren Heizungsknopf nie auf Flocke!

LO

Die Zeit der Schweine

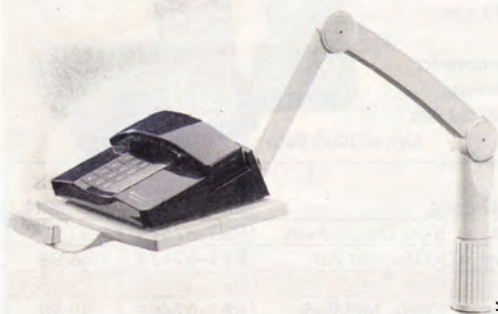


Eine Schweineminute dauert so lange wie eine Menschenviertelstunde. Und genau so lange dauert es, bis ein korrektes Schweineminutensteak weggeputzt ist. Danach tut dann ein Stündchen Schlaf gut. Schweinestündchenschlaf versteht sich.

KRIKI

Besser steinreich als ...

Telefonschwenkarm



KRIKI

Der Tierschutz mahnt:

Esst keinen Honig aus Massentierhaltung!

LO

Gut gesagt

»Guten Tag, Lehm Herrmann!«, rief der Spaziergänger schon von Weitem. Sein Gegenüber erschrak, denn es wusste: Der hier kam, litt an der gefürchteten Sprachverschlingung.

»Tach, Herr Schulz«, erwiderte er deshalb nur kurzangebunden.

»Ein heute ist Wetterchen ...! Auch nicht finden Sie?«

»Doch, doch.«

»Könnte Mäuse wahrlich melken man!«

»Und ob!«

»Sonne viel so kein und Lüftchen! Dann na, einen Tag noch schönen!«

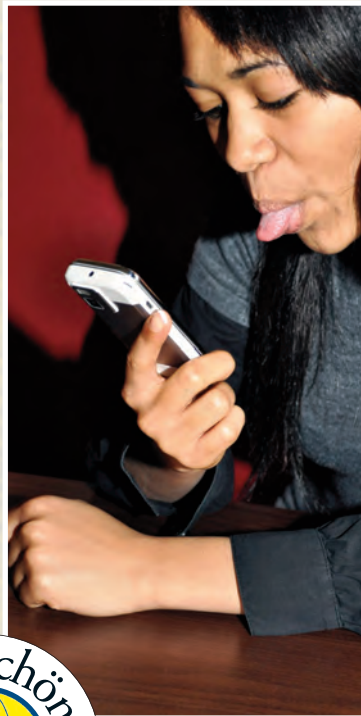
»Ja, wünsche falls ich eben!«, erwiderte Herr Lehmann und fuhr zusammen: Hatte er sich doch in diesen zwei Minuten schon an der blöden Krankheit angesteckt! Und Mensch verstehen würde ihn kein nun. Möner Schist!

CU



Lange erwartet – jetzt ist sie da: die neue Nee-Maschine für dumme Anfragen. Sie erleichtert spürbar die Arbeit unserer überlasteten Redaktion. Endlich kann sie sich den wichtigen Dingen des Lebens zuwenden, wie Nasebohren, Papierbällchen in den Mülleimer schnippen, Telefonhörer der Sekretärin mit Tesafilm festkleben und ähnlichem mehr ...

LO



Schönes Bayern



Heute: Söder und Seehofer rüsten zur Landtagswahl. CU / EVERETT

Schön vorsichtig bei medizinischen Sonderangeboten.

Siri kann jetzt auch Mimik.



Ganz schön selten: Der Kavalier

TEXT / FOTOS: C. ULBRICH / SIEGFRIED STEINACH

Natürlich schön



BERNHARD WEBER

Essen mit Freunden



Gönnen Sie sich einfach mal ein Frühstück mit Gorbatschow. Na dann: Perestroika!

CU / SS

Seltene Erkenntnis



Auch wenn er es nie sagen würde: Hermann war völlig klar, dass seine Frau einen Vogel hatte. CU / SS

Demotivations-trainerin Birgit sagt ...

- Meiden Sie Ihre Mitmenschen, sonst erkranken Sie an Gruppe.
- Nicht vergessen: Man soll sich auch über die kleinen Dinge im Leben ärgern.
- Man muss einfach auch mal Gras über den Sarg wachsen lassen.

GR

Alexa! Bin wieder zuhause!



Fiedler

TOM FIEDLER

Brrr... ganz schön kalt heute.



Der Tiefpunkt seines sozialen Lebens war erreicht, als er Smalltalk mit sich selber führte.

JEAN LA FLEUR

DAS WIRD EIN NACHSPIEL HABEN!



Ottitsch

OLIVER OTTITSCH



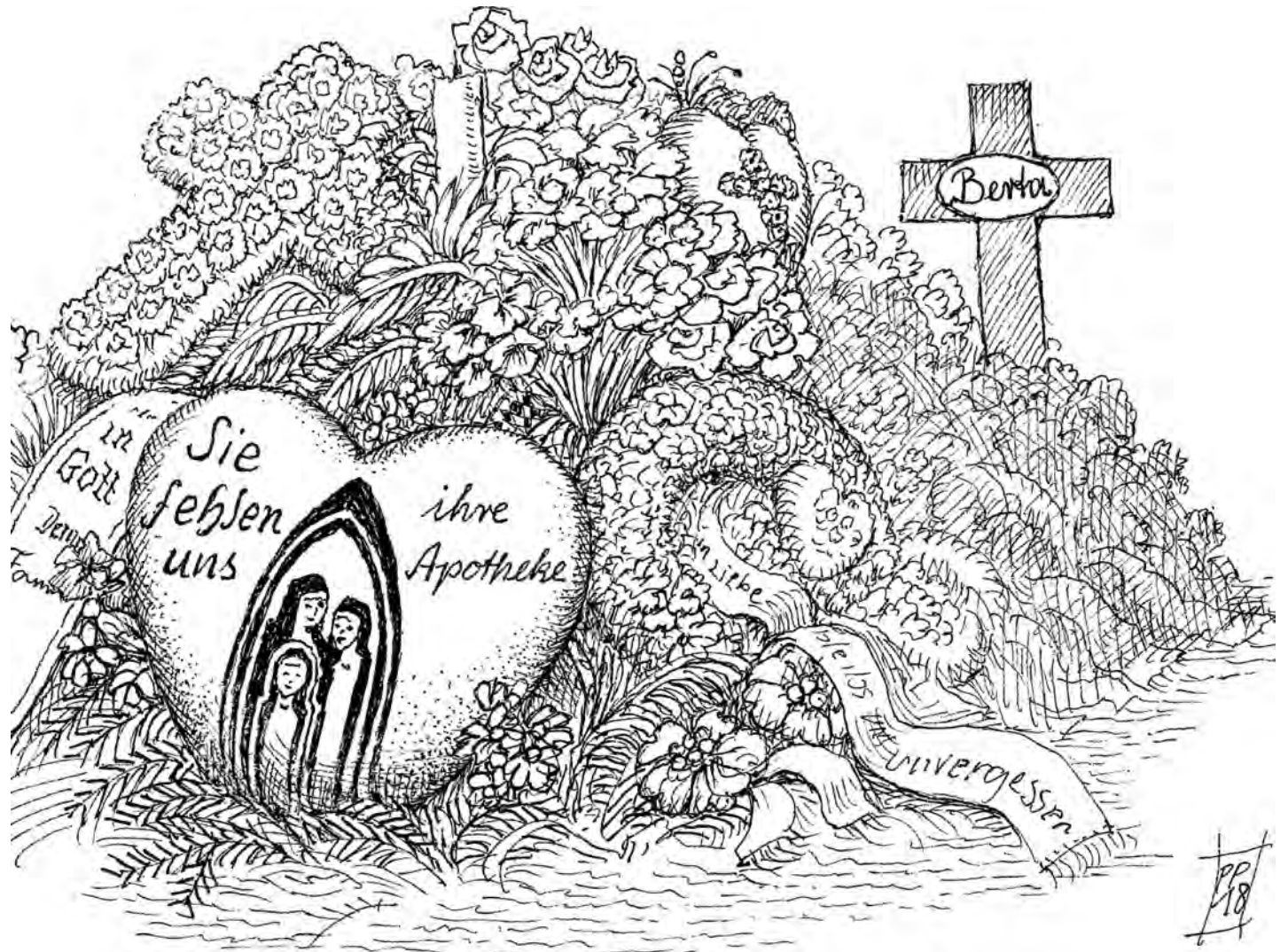
ANDREAS PRÜSTEL



KRIKI

DER PAVIAN IM RUDEL BEFREMDETE DIE PUDEL.

KRIKI



PAUL PRIBBERNOW



LO BICKENDORF



PETER THULKE



ZARRAS

Geb. 1963 in Göttingen flieht er bald vor heimischem Militär, um samt Gitarre und unter dem Decknamen ZARRAS im alliierten Berlin unterzutauchen. Dort verhilft er den besten Töchtern der Welt zum Leben, betreibt sein »Groovig deutsches Liedermaching« und leitet seit über einem Jahrzehnt die »Open Stage« im »ARCANOA/Kreuzberg«. Mittlerweile zum Wossi mutiert, lebt er heute im sozialistischen Teil der Stadt. Nach einem Auftritt in Jerichow hörte er die Posaunen tröten, weiter beste Rockmusik zu machen. Keine Preise, keine Orden, keine Ehrenämter. Aber einen Überziehungskredit!

HumProt

Verehrter Bruschkin, nach einem nunmehr zehntausendjährigen Aufenthalt auf diesem seltsamen Planeten hier kann unsere Firma HumProt heute mit Stolz sagen: Eine Züchtung hochwertiger, humanoider Protein-Masse ist uns gelungen, so dass unser Nahrungsmittel-Bedarf für die nächsten Jahrhunderte gedeckt sein dürfte!

Die für diese Züchtung bestens geeignete Wesensart ist der sogenannte Homo Sapiens gewesen – ehemals dummer Primat –, der sich nur wenig von allen übrigen Affen unterschied.

Zunächst ließen wir dessen Gehirnmasse wachsen, was nicht nur zu komplexer Erfassung und Verarbeitung von Informationen führte, sondern auch zu Sprache, Klatsch und Tratsch, Fake-News, übler Nachrede, dem Belägen sexueller Übergriffe, einem reichen Reservoir an Beleidigungen (»Triefnase«, »Hartzi«).

Arbeitsteilung, das Kommando Schnelle Eingreiftruppe, Verwaltung, Schrift und Pflegeversicherung entstanden. Die Grundrechenarten, die

Komma- und Vorfahrtregeln und Safer-Sex wurden erlernt. Größere Gemeinschaften (Parteien, Sekten, Bilderberger) bildeten sich, die aber auch gleichzeitig, nicht immer zu ihrem Vorteil, eine Unmenge Nachwuchs produzierten.

Natürlich dürfen die Unglücklichen nie erfahren, dass sie als Futter vorgesehen sind. Deshalb wurde die Sinnfrage erfunden, mit der sie sich fortan unentwegt beschäftigten: Warum lebe ich? Wenn alle sterben müssen – ich dann etwa auch?

Um diesen Diskurs anzuheizen, warfen wir zunächst frei erfundene Mythen wie z.B. »Gott« ins Gemenge, danach Kunst, Kultur, den Liberalismus, den Neo-Liberalismus, den Marxismus und den Feminismus. Außerdem Spielzeug für Schwachsinnige, wie Fernsehen, Fußball, Facebook.

All diese von uns vorgenommenen Maßnahmen führten schließlich allerorten zu einer gnadenlosen Vermehrung, so dass wir heute auf eine beachtliche Stückzahl von ca. 7,5 Milliarden hochwertiger Eiweiße blicken können,

was bei durchschnittlich 60 Kilogramm pro Einheit satte 450 Millionen Tonnen macht!

Doch ist höchste Eile geboten, schnellstens zur Ernte zu schreiten: Vermassung führt bekanntlich zu Verblödung. Die Eiweißsysteme sind dabei, ihre Lebensgrundlagen zu vernichten, mit der Luft fangen sie an und glauben tatsächlich, sie könnten danach mit dem Wasser noch weitermachen.

Setzen Sie also umgehend unsere heimische Gefrier-Tanker-Flotte in Bewegung, bevor die wertvollen Früchte langer Arbeit für immer vergiftet, verseucht, plastiniert, tot geräuchert, verstrahlt oder aufgrund Verknappung der Nahrungsmittel dem Kannibalismus anheim gefallen sind!

Hochachtungsvoll

Michalski Gorkim

Geschäftsführer HumProt

P.S.: Bitte rechtzeitig den Teleporter anschalten, um mich von hier wegzu-beamen. Vielen Dank!

Die Party

War geil! Zuerst traf man sich zum Komma-Saufen im »Bretter-Stübchen«, wo man irgendwann den bewusstlosen Manfred überredete, in seiner geräumigen Wohnung was ganz Großes zu starten. Unterwegs kaufte man noch einen Kiosk leer, vertrauliche Handy-Nummern ließen dubiose Händler in Taxis anreisen, und ein digitales Netzwerk schenkte ihnen spontan 20 weitere Gäste, die mindestens doppelt so unterwegs waren wie sie.

Johlend stampfte man durch Manfreds Treppenhaus, bekehrte aufgeweckte Menschen in Morgenmänteln zum Kommunismus und drehte oben in der Wohnung die Musik-Anlage auf Maximal-Hub. Die »Sisters of Mercy« donnerten wie ein röhrendes Panzer-Geschwader durch die Räume, volle und leere Flaschen flogen gegen Köpfe von kreischenden Tänzern, Rauchschwaden, Bierwolken und Brannntweindünste hüllten komatös Lachende und Grölende in ballernde Nebel, und überall auf den Teppichen und Matratzen ein einzig schreiendes Stöhnen und Rammeln zwi-

schen Umgekipptem, Ausgelaufenem oder frisch Erbrochenem.

Dann – als Höhepunkt und nach einer handfesten Schlägerei in der Küche zwischen vier barbusigen Rotweintrinkerinnen und einer achtzigjährigen Vegetarierin, die schlafen gehen wollte – die selbsternannte Straf-Expedition, die unbedingt Cowboy spielen musste und im Treppenhaus einen echten Indianer mit Beppos Hundeleine fing. Dieser musste dann nackt um das Lagerfeuer im Schlafzimmer tanzen und die Internationale singen, während umstehende Beifall-Klatscher glühende Joints auf ihn warfen, bevor das Kohlenmonoxid sie irreversibel ermüden ließ.

Und am Boden vor Lachen lagen alle, als plötzlich neue Gäste in origineller Verkleidung den Raum stürmten und der nackte Tänzer und Internationalist den Uniformierten weinend erzählte, dass er der Hauseigentümer sei.

Scheiß auf die fristlose Kündigung (der wird natürlich widersprochen, man kennt einen Anwalt), es war doch eine geile Party!



Die Teekanne

An einem Sonntagnachmittag holte Eduard zum ersten Mal die silberne Teekanne seiner seit langem verstorbenen Mutter aus der Nachlass-Kiste, weil er sich dachte: »Nicht alles von Mutter muss unbedingt schlecht gewesen sein!«

Und so schälte er Ingwer, Zitronen und Orangen, schichtete die kleingeschnittenen Zutaten in die Kanne, gab fünf Teelöffel Gewürztee-Mischung obenauf und übergoss schließlich alles mit heißem Wasser. Danach stellte er die dampfende Kanne auf den Küchentisch und wartete. Der heiße Tee quoll in wabernden Wolken aus dem Ausgießer, verdichtete sich zunehmend, nahm Form an, und nach einer Weile war plötzlich ein Gesicht zu sehen – das Gesicht seiner Mutter!

»Mama!«, rief er entsetzt.

»Wer sonst?«, grunzte die alte Dame.

»Woran hast du mich denn erkannt, Junge?«

»Weil du genauso hässlich bist, wie ich dich in Erinnerung behalten habe.«

»Du bist nun also ein Rockstar geworden, der du immer sein wolltest, oder?« – Die Alte schien sich genau zu erinnern.

»Nein!«, rief Eduard ängstlich, und dann voller Stolz: »Ach, wie war ich verblendet, eitel, rum- und geldsüchtig! Ach, was habe ich mich in sinnlose Träume verloren! Aber jetzt weiß ich, Mama, Mamalein, mein süßes Mamachen, was ein Mensch ist: Ein Mensch ist einer, der sich sicher fühlt. Wie ich jetzt: Mein

Katasteramt! In meinem Bezirk! Ich habe nur fünf Minuten zur Arbeit, und nur fünf Minuten nach Hause zu meinem Hund, ich habe nette Kollegen, ich habe gleitende Arbeitszeit und bekomme zusätzlich ...«

»VERSAAAGER!«, brüllte der duftende Schwaden, verformte sich zu einer angewiderten Fratze, streckte ihm eine mit Flüchen bespeichelte Zunge raus und zog sich angeekelt schlüpfend in den Ausgießer der Kanne zurück.

Ich wusste es doch, dachte Eduard: Von Mutter nur Schlechtes!

Essen fassen

»WASSE WOLLE?« – »Wasser? Naja – vögeln zwar die Karpfen drinne, aber nehm ick!« –

»WASSE ESSE WOLLE?« – »Verstehe allet, junger Mann: Ob ick dit Wasser essen will? Nee, sauf ick lieba, kaut man nich so lange!« – »WELCHE GE-

LICHT?« – »Jelicht?« – »JA JELICHT.« – »Wat sollen ditte sein? Meinste etwa diese Leuchte, wo die Esos immer drauf zu latschen, wennse ins Nirwana wollen? Bin ick hier in dem Buddha-

Tempel unterwegs oder wollt ick einfach nur mit Stäbchen essen oder wat?« – »WELCHE ESSE

ESSE WOLLE?« – »Ach so! Also – ick nehm dann ma ... Schwein durch Ventilator.« – »VENTILATOL?« – »Verstehste nich, was? Warn Witz,

kannste nicht verstehn. Jeschnetzeltet, sozusagen.« – »SÜSS ODEL SAUEL?« – »Von allet wat.« –

»FLÜCHTE?« – »Nee, bin von hier, Neukölln.« –

»LEIS?« – »Wär cool, nich volljequatscht werden – Klasse!« – »GUTT! WIEDELHOLE: JESCHNETZEL-

DET VON ALLET WAT OHNE NICHT FLÜCHTEN UND LEIS!« – »Eh, klingt geil, Alta! Schlach ein!

Aber noch wat: Pronto, wie der Neuköllner sacht!« – »ISSE AUS, LEIDEL.«

Milch

»Guten Tag, einen Kaffee bitte!« – »Mit die Milch?« – »Ja, mit Milch.« – »Also mit die

Milch.« – »Na ja, mit der Milch.« – »Sehr wohl,

der Herr. Aber Sie wissen schon, es heißt »die Milch«, – »Aber gewiss. Jedoch in bestimmten Fällen ...« – »Hören Sie: Seit meine Geburt

habe ich das Deutsch gelernt wie keiner sonst. Nicht nur von meine Mutter, auch in die Schule.

Ich weiß genau, was vor welches Substantiv steht, was von der männliche, die weibliche

oder von das Neutrum kommt. Also: Hören Sie bitte auf mit die Belehrungen, ins richtige

Deutsch bin ich voll auf die Höhe! Und nun zurück zu die Frage, mein Herr: Der Kaffee mit die

Milch?« – »Schwarz, bitte!«



PETER MUZENIEK

„Nicht mit Rum bekleckert“

Wahrscheinlich war's Whisky.

Aus: LVZ online, Einsender: Uwe Zickert, Leipzig

gungsoffers. Danach zog der Vorsitzende der Ersten Mainzer Strafkammer, Reinhold Koch, das Fazit in vier Worten: „Kann sein, muss aber nicht.“ Aufgrund ihrer

Muss stimmen, kann aber nicht.

Aus: Allgemeine Zeitung, Ingelheim
Einsender: Kerstin und Egmont Vorwerk

Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt Dessaus Geburtstag wird am Samstag im Gartenteich des Fürsten gefeiert. Ab 10 Uhr bis zum

Feucht-fröhliche Fete.

Aus: Mitteldeutsche Zeitung, Einsenderin: Karola Richter, Bitterfeld-Wolfen

Uns ist nicht mehr bange

Zu „Kreiselbahn erhält Zuschlag für die Wipperliese“

MZ vom 23. November

Sehr verbunden mit der „Wipperliese“ haben wir, die Kultur- und Heimatgruppe Wippra, früher das nachfolgende Lied zum Erhalt der „Wipperliese“ gesungen:

Wir können es ja nicht glauben, man will uns das Bähnchen rauben. Bald fährt sie zum letzten Mal durch das schöne Wippertal.

Alle blicken traurig drein und sagen sich: es kann nicht sein! Das Wipperlieschen gehört nun mal in das schöne Wippertal.

Lasst uns alle glücklich preisen, denn wenn wir mal woll'n verreisen, steigen wir in Wippra ein: werden im Nu am Ziele sein!

Früher war das sehr beschwerlich, ja, mitunter recht gefährlich, denn man musste oh'n verschnaufen bis nach Klostermansfeld laufen!

Unsere Wippertalzugbahn hat auch viele Haltstationen: Friesdorf und dann Rammelburg, dann geht's durch den Tunnel durch.

Alles ist im schönsten Lote, Biesen- und auch Vatterode, und es ist schon sehr viel wert, dass mer nich' in Teich nein

fährt!

Weiter geht's auf breiter Strecke, manchmal geht's auch um die Ecke. Bist in Mansfeld dann im Nu, da steigen immer viele zu.

Klostermansfeld ruft es drauß', und jetzt müssen alle raus! Nehmt die Koffer in die Hände, denn die Fahrt ist jetzt zu Ende!

Doch zu unser'm großen Glück geht's gleich wieder flott zurücke. Und in Wippra wird's uns klar, dass die Bahn die „Wipperliese“ war!

Darum lasst uns glücklich preisen, wenn wir woll', könn'n wir verreisen. Und drum stimmt nun alle an, hoch lebe uns're Wipperbahn.

Den Einwohnern der anliegenden Orte und unseren Feriengästen hat dieses Lied gut gefallen. Hier nun noch ein neuer Nachsatz:

Nun ist es doch soweit, in der MZ steht es groß und breit. Nun ist uns nicht bange, denn „es ist nicht das Ende der Fahnenstange“.

Helde-Marle Barner, Wippra

Poetische Kostbarkeit

Aus: Mitteldeutsche Zeitung, Einsender: Jan Riemenschneider, Lutherstadt Eisleben

Frauenhäuser fehlen Zuschüsse vom Land

Nicht das Einzige, was fehlt!

Aus: Ostsee-Zeitung, Einsender: A. Uhlich

Vor knapp zwei Monaten traten die Deutschen zur Bundestagswahl in die Wahlurnen. In den ersten Wochen

Manch einer tritt überall rein.

Aus: Welt Online, Einsender: Peter Müller, Freiberg



Und die Deutschlehrer erst!

Aus: a-aktuell, Einsender: Siegfried Müller, Langenwolschendorf

Ich bekleide Sie auf dem Weg ins eigene Haus, VERSPROCHEN!!!

Makler mit Nebenerwerb?

Aus: immoscout24, Einsender: Frank Weber, Krefeld

Doppelamt wider der Terminhatz

Und Überschrift wider die Grammatik.

Aus: Fuldaer Zeitung, Einsender: Bruno Müller, Künzell



Bei der Triennale im Gespräch: Brigida und Wolfgang Böttcher und die Weissenfelfer Künstlerin Christina Simon (rechts).

FOTO: HARTMUT KRIMMER

Leider war die Künstlerin ziemlich kopflos.

Aus: Mitteldeutsche Zeitung, Einsender: Dr. Harro Seyfert, u. a.

Stuhl-Probleme im neuen Niedersächsischen Landtag.

Toilette verstopft?

Aus: Nordsee-Zeitung, Einsender: Heiner Zok, Schiffdorf

Reiseauskunft

von **Berlin Hbf**

Hinfahrt

Fr, 19.01.18

Leider kann die elektronische Reiseauskunft derzeit nur Auskünfte vom 11.12.16 bis zum 09.12.17 geben. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

zurück: Trumps ehemaliger Nationaler Sicherheitsberater Michael Flynn ist wegen wissenschaftlicher Falschaussage angeklagt worden.

Immerhin!

Aus: Berliner Zeitung, Einsender: Frank Siebenhaar, Berlin

Rita Ora (26)

Schon in jungen Jahren hat sich die britische Popsängerin („I will never let you down“) mit ihrem Kinderwunsch auseinandergesetzt – und ließ sich mit 20 Eizellen einfrieren. „Warum



Unternehmen Zukunft.

Aus: reiseauskunft.bahn.de vom 15.1.2018
Einsender: Jürgen Walter

Hatte sie wenigstens Gesellschaft.

Aus: Ostthüringer Zeitung, Einsender: Karsten Schorner

Servicewüste Deutschland.

Werbetafel in Heringsdorf, Einsender: A. Kessler, Bernau

Feinster Rehbraten Försterin in Soße

Klare Herkunftsangabe!

Aus: Ludwigsburger Kreiszeitung, Einsenderin: Ingrid Eisenbraun, Freiberg am Neckar

Auch sonst kommt keine Langeweile auf: „Aktuell besteht mein Job aus Windeln wechseln und mit ihnen spazieren zu gehen“, so der Schauspieler. Mitgefühl be-

Das stinkt ihn ganz schön an!

Aus: Woche heute, Einsenderin: Helga Skoczowsky, Dresden

Nie mehr Mindestlohn! Zimmermädchen bei Rujana

Für ein »t« reicht es trotzdem nicht!

Aus: BLITZ am Sonntag, Einsender: Torsten Joswig

Toilettenbrüste mit Wandhalter Toiletbrush with wall holder

Halt um jeden Preis.

Aus: Toom-Werbung, Einsenderin: Simone Köhler

Der 17-jährige Leimener wird 50

Und Rente gibt's mit drei.

Aus: Westfälische Nachrichten, Einsender: Michael Weiß, Warendorf



Auf gehts zum Kronacher Freischeißen

Mit Drückerkolonne?

Aus: Verbraucher-Post Kronach, Einsender: Stefan Hampel, Reichmannsdorf

wald. Unklar ist auch noch, ob die Leiche die ganze Zeit dort lag. Da die Wiesen jedes Jahr überschwemmt werden, kann die Leiche auch gespült worden sein. (bla.)

War sie wenigstens sauber.

Aus: Berliner Zeitung, Einsender: Matthias Gibtnier, Berlin



Rechts stirbt vor links.

Verkehrssampel in Riad, Saudi-Arabien, Einsender: Heiko Riese

ganz flach. Dieser Hummer rechts fand eine Warnemünderin gestern auf den Steinen der Westmole.

Nett, dass er sie gerettet hat.

Aus: Schweriner Volkszeitung, Einsender: Manfred Preuß, Güstrow

Bestellung hat ewig gedauert!

Speisekarte eines China-Restaurants in Stuttgart, Einsender: B. Christian

An Martin sind die Gänse reif

Besser als gar nichts.

Aus: Der Blitz, Bernau, Einsender: Eberhard Engel, Panketal

auf. „Danke für das fantastische Jahr“, begann Löw seine letzte Ansprache im Jahr 2017 und schor seine Mannschaft auf die WM in Russland ein. Am Ende gab es Beifall.

Für die neuen Frisuren?

Aus: Thüringer Allgemeine, Einsender: Reinhard Koch, Nordhausen

Die Gerüchte um Harvey Weinstein und Dieter Wedel werfen eine alte Fage auf: Was darf ein Genie? Die Antwort ist eigentlich einfach: alles – sonst wär's ja keins!

Wie soll es wissen, ob eine Jungschauspielerin Talent hat, wenn sie nicht mit ihm zusammen unter der Dusche war? Kann man ohne Nackt-Castings zu einer objektiven Entscheidung kommen, ob sich der Kamera-Gegenschuss auf die Vulva überhaupt lohnt? Ist es erlaubt, einem Genie gegenüber anzudeuten, dass es Grenzen geben könnte? Muss es hinterher selbst aufräumen? Und wie hat es Mario Adorf geschafft, von Dieter Wedel besetzt zu werden?

Das Genie unterscheidet sich von der Masse zunächst dadurch, dass es die Dinge ganz anders sieht, Probleme überraschend anders löst und den Schal verblüffend anders trägt. Manchmal auch den Penis, nämlich offen. Ein Genie hat Ideen, die keiner zuvor hatte und absolut kein anderer haben kann. Insofern hat es schöne Ähnlichkeit mit einem Verrückten – ist aber berühmter. Dem Genie ist es vollkommen egal, was andere denken. Lange Zeit ist ihm gar nicht bewusst, dass es außer ihm und Mutti noch so etwas wie »andere« gibt, und wenn – dann sind sie dazu da, den Ton zu angeln, Schrippen zu belegen, einen dummen Satz unter einer Stehlampe aufzusagen und dazu ein dummes Gesicht zu machen.

Andererseits braucht das Genie Verehrer, sonst vertrocknet es wie die Pflaume am Ast. Am besten eine Verehrergemeinde (siehe die Besetzungsliste!). Ohne einen Kreis von Jüngern und (im besten Falle) Jungfrauen ist eine artgerechte Geniehaltung praktisch unmöglich. Genie ohne Kult ist wie Nutella ohne Nüsse.

Die Art der Verehrung kann mannigfaltig sein, braucht nicht immer Worte – Blicke, scheue Gesten sagen oft mehr. Die sprechende Stehlampe kann dem Genie z.B. einfach die bloßen Brüste auf die Schulter legen – das reicht eigentlich schon.

Möglicherweise lebt der Geniekult davon, dass die Bewunderer zum richtigen Zeitpunkt hinschauen: Also nicht gerade dann, wenn die Magd Johann Sebastian Bach die Perücke vom Kopf reißt, dass das Puder stiebt, wie er sie während des Kartoffelschalens penetrieren will; wenn Goethe nur scheinbar aus wissenschaftlichem Antrieb, tatsächlich aber aus Langeweile oder Lust an der Amputation Fliegen die Hinterbeine ausreißt; oder wenn Nietzsche im Delirium mit Zwergen spricht. Sondern dann, wenn eine vielstimmige Kantate entsteht, ein mehrstündiges Drama verfasst oder Sätze wie »Die Frau war Gottes zweiter Fehler!« aus dem Handgelenk, wenn nicht gar aus der Hose geschüttelt werden.

Andererseits werden Genies, ehe sie erkannt werden, zunächst einmal verkannt und wie du und ich behandelt. Tragisch erging es besagtem Friedrich Nietzsche, der erst, als er bereits sanft in die geistige Umnachtung geglitten war, von seiner Schwester zum Geistesriesen hochgepflegt wurde. Für sie war das okay, für ihn kam es ein wenig zu spät.

Gut macht es sich auf jeden Fall, aus Weimar zu kommen oder dort wenigstens mal gelebt zu haben. Neben Nietzsche haben das zum Beispiel Herder, Goethe, Schiller und Ute Freudenberg hinbekommen.

Auch die Villa Wahnfried, in der Richard Wagner und seine Schwiegertochter Winifred nebst einem Adolf Hitler ihren Genius spürten, darf man gelten lassen. Der Geist des Ortes übertrug sich auf sie. Doch wenn es auf den genius loci ankommt, ob man zum Genie wird oder nicht – was wird dann aus den Kreaturen, die in Duisburg-Rheinhausen oder im Regierungsviertel in Berlin-Mitte aufwachsen müssen, ohne Bücher, Kutschpartien nach Italien und erotische Neckereien allerlei Geschlechts?

Eine Umfrage auf der Straße bringt es ans Licht: Aristoteles, Leonardo da Vinci, Alexander von Humboldt, Ludwig van Beethoven, Charles Dar-

win, Pablo Picasso, Generalfeldmarschall Rommel, Christian Lindner, Kommissar Rex werden genannt – die Liste der menschlichen Genies ist praktisch frauenfrei. Das liegt am männlichen Dominat: Weil Frauen einfach nicht genial genug sind zu definieren, was genial ist. Stammte die Relativitätstheorie von einer Frau, wäre sie als Semesterarbeit mit »noch genügend« bewertet worden. Dabei wird schon länger die Frage diskutiert, ob nicht in Wirklichkeit Einsteins erste Ehefrau Mileva Maric die Relativitätstheorie entwickelt hat. Einstein soll sich Milevas Zettel mit einem »Hübsch ausgedacht,

Liebling, und jetzt flink die Treppe gefeudelt!« einverleibt und sich umgehend eine Frisur zugelegt haben, die ihn zweifelsfrei als Genie erscheinen ließ. Umgekehrt würde die Migräne als Scheitelpunkt der Menschwerdung gefeiert, hätte sie sich ein Mann ausgedacht ...

Neben den eine Epoche prägenden Genies von überragender Bedeutung gibt es in großer Zahl Kleingenies. Westentaschen-Napoleons, Lego-Schinkels und Tischkicker-Löws. Genies wie du und ich. Youtube ist voll davon: Sie können Nüsse mit den Ohren knacken, Handstände auf der Stuhllehne machen oder einen Liter Wasser mit dem Anus aufsaugen.

Am Beginn einer erfolgreichen Geniekarriere stehen die Eltern als Erbgutverschaffer. Sie bemerken die auf ihrer Premium-DNA fußende herausragende Intelligenz und besondere Auffassungsgabe ihrer Kinder als Erste. Bereits die Art und Weise, wie ihr spät geborenes Einzelkind in die Windeln macht, verschafft ihnen Gewissheit darüber, dass es aber auch so was von hochbegabt, wenn nicht genial ist. Montags dreimal, dienstags einmal, dann viermal, dann wieder nur einmal ... 3-1-4-1 ... 3,141 – das ist der Wahnsinn: der kleine Prinz, die kleine Prinzessin hat Pi gekackt, die berühmte unendliche Zahl Pi, und das mit noch nicht einmal drei Monaten. Nun muss das Kind nur noch gegen verständnislose Lehrer verteidigt werden.

Wenn es dann später auch noch auffällig wird – delirant wie Harald Juhnke, schwadronierend wie Richard David Precht, krakeelend wie Dieter (Bohlen), schikanös wie Dieter (Wedel), notgeil wie der alte Goethe (Ulrike!), von der Vorsehung besessen wie Adolf Hitler, stinkend und abgerissen im Kreise seiner edlen Hunde wie Trommel-Jochen, der an sonigen Tagen vor dem Aldi in Risa auf seinem Tamburin »spielt« – dann ist uns ein Genie geboren!

Achten wir es!

ROBERT NIEMANN

Sonderheft!

EULENSPIEGEL

CARTUN 1

3,90 €



Die größte

Lach

Aalglatte Hochglanz-Optik!

nummer aller Zeiten!

Karikaturen, Comics und andere Kunstwerke
auf 68 Seiten. Versandkostenfrei bestellbar unter:
<http://eulenspiegel-laden.de/Cartun>

3⁹⁰

www.eulenspiegel-laden.de

einkaufen@eulenspiegel-laden.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 8 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Abo für 35 Euro im Jahr (Ausland 45 Euro)
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Jahres-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 6 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum digitalen EULENSPIEGEL.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

E-Mail (notwendig bei Online-Abo) _____

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin _____

- ☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie

(nicht bei Probe-Abos)

- ☐ EULENSPIEGEL Sonderheft CARTUN
☐ EULENSPIEGEL Stoff-Beutel
☐ Buch: Eine Funzel hat noch Licht

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.

LMM 1544 ... Leser machen mit

Lieferten Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €.

LMM-Adresse:
Eulenspiegel,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin,
oder per E-Mail an:
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de.
Absender nicht vergessen!
Kennwort: LMM,
Einsendeschluss:
5. März 2018.



LMM-Gewinner der 1543. Runde

Den Einbruch sparen können sich:

»Wäre auch was für den Hoeneß gewesen: hinter Gittern und trotzdem beim Geld.«

STEFANIE BERTHOLD, TRIER

»Die Kosten fürs Schild hatte ich schon mit den Strafzinsen des ersten Kunden wieder raus.«

B. SALOMON, KÖTHEN

»Auf der habe ich drei Jahre gegessen.«

FRIEDRICH SEIBICKE,
ALTENBURG



ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOFSKY

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



HALB HUBER, DRESDEN

Der schönen Künste sind viele, jedoch wird es im gesamten Erdenrund keinerlei menschlich Wesen, das sich auf diese Weise zu titulieren das Recht besitzt, geben, welches sich erdreisten könnte, in Abrede zu stellen, dass die höchste

aller Künste in der Beherrschung sogenannter Bildbearbeitungsprogramme liegt. Ein durch solcherart erschaffenes Werk lädt den Betrachter nicht nur ein, sich daran zu delectieren; ein Werk, das sich als ein großes rühmen will, muss gleich-

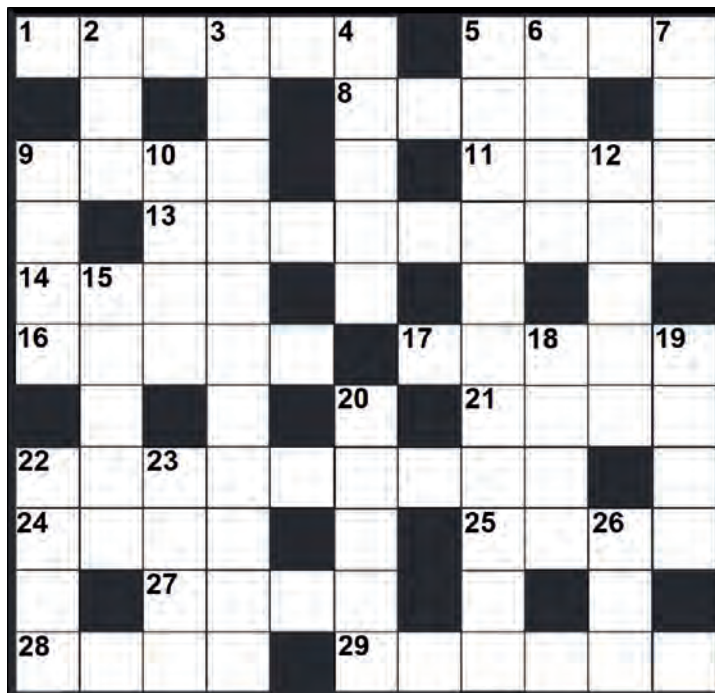
sam zur Erbauung dienen, und wo Lehrreiches daraus erspringt, wie bei diesem Werke, soll es mir recht sein.

Die Thematik des Grußes, welche hier auf vortreffliche Art dargestellt und gleichsam im Werke selbst von Schmetterlingen kommentiert wird, ist eine der elementarsten unseres Daseins, grüßt der Mensch doch oft und gerne, mancher gar bis zu zwei Mal innert eines Tages. Der Vorgang will darob gut geplant und mit fundiertem Wissen ausgeführt werden. Allgemeinlich gilt, dass es anständig sei, wenn man jemand im Vorbeigehen grüßen will, den Hut auf der Seite abziehn, wo der Fremde nicht geht, damit man ihn nicht damit berühre und sein Gesicht nicht vor ihm verberge; dass man, wenn jemand, dem wir Achtung schuldig

sind, vor unserm Hause vorübergeht, wo wir am Fenster stehn und er uns grüßt, man das Fenster auf einen Augenblick öffnen oder wenigstens tun müsse, als wolle man es öffnen; und fernerhin, dass das Wort »Mahlzeit!« als Grußformel nur zu Gelegenheiten Verwendung finden sollte, in denen es angebracht erscheint.

In der heutigen Welt sind der Grüße viele und kommt es einer Wissenschaft gleich, sie alle zu nancieren. »Servus!«, »Yo, Digger!«, »Heil Hitler!«, »Grüß Gott!« und »Hallöle!« stehen unterschiedslos und gleichberechtigt nebeneinander, womit sie Beispiel geben für die Gleichgültigkeit der Postmoderne. – Es ist gar ein Graus, ihr Spacken! Adieu, habe die Ehre und tschö mit ö!

Adolph Freiherr von Knigge



Waagrecht: 1. Ausweis mit Altem Testament, 5. Vorspann manchen Ladens, 8. einsilbige Hinterlassenschaft von Roman Herzog, 9. berühmte Magdeburgerin mit Anhang, 11. meistbenutztes Autozubehör in orientalischen Ländern, 13. Schmetterling, der nachts nicht arbeitet, 14. pflegeleichter Grabschmuck, 16. Inhalt der Schrammelmusik, 17. Waffe des Bogenschützen, 21. steckt in der Pelargonie, 22. sinnreiche Dickköpfigkeit, 24. kaiserlicher Pyromane, 25. Vorform der Mauer, 27. indische Münze von anno dunneals, 28. Namensträger eines Berliner Museums, 29. hochgradig anziehend.

7. abgeschnittene Teerose, 9. Fahren tuckern von einem zum anderen, 10. pulsiert im Karatemeister, 12. IG des PEN, 15. wird mit Botox bekämpft, 18. zu Lippi kommt sie prompt, 19. auch der endlich gewährte Mindeste reicht nicht zum Leben, 20. Spielkarte mit amerikanischem Onkel, 22. Angeber in Nadelstreifen, 23. Kernstück einer Scharade, 26. letzter Abschnitt der Route.

Auflösung aus Heft 02/18:

Waagrecht: 1. Trakt, 5. Barth, 8. Norne, 9. Loire, 11. Tubus, 13. Konfetti, 14. Senke, 16. Tramp, 19. Saufeder, 22. Satin, 23. Lissa, 25. Kelle, 26. Horst, 27. Ellen.

Senkrecht: 1. Tal, 2. Anio, 3. Korn, 4. Treffpunkt, 5. Bettstelle, 6. Rubin, 7. Haspe, 10. Oker, 12. Ute, 15. Kurs, 16. Tusch, 17. Aster, 18. Mai, 20. Dill, 21. Esel, 24. Ahn.

Wenn & aber

Wenn Sie in Schwerin Besuch bekommen, so können Sie beispielsweise das Fernsehturmcafé zu besuchen versuchen. Aber Sie müssen damit rechnen, dass man Ihnen die Fahrstuhlgebühren abknöpft, ohne darauf hinzuweisen, dass zehn Minuten später alle Tische für eine Reisegesellschaft reserviert sind. Wenn Sie Glück haben, sind die Tische nicht reserviert. Aber nach dem beschwerli-

chen Aufstieg kann Sie oben auch ein Schild belehren, dass Ruhetag sei. (So ein Schild auch am Fuß des Berges angebracht, wäre sehr angebracht.) Wenn Sie also in Schwerin Besuch bekommen, können Sie mit ihm ausgehen. Aber Sie können es auch lassen und Ihren Gästen erzählen, wie schön es wäre, wenn...

Ernst-Dieter
Küchenmeister

Einfamilienhaus

zu kaufen gesucht. Rentner werden mit übernommen. Angebote unter D3362 an TLZ, 69 Jena, Oberlauengasse 15

Sozusagen gratis.

Aus der Thüringischen Landeszeitung vom 22. 2. 1968, ausgeschnitten von H. Schuchardt, Friedrichroda

Edgeoya. Die Gletscher Spitzbergens schrumpfen zusammen und ziehen sich langsam zurück. Das ist das Ergebnis einer dreijährigen Expedition sowjetischer Glaziologen nach Spitzbergen.

Sauber hingekriegt!

Aus der Leipziger Abendzeitung vom 7. 2. 1968, ausgeschnitten von Dr. Reinhard Mocek, Leipzig



Dienstreisen der Intendanten nach Berlin führen nie in die Schauspielschule, weil der Tag anderweitig ausgefüllt ist.

Karl Schrader

Liebeslied für Schnecke

Herz und Schnauze sitzen dir auf dem rechten Flecke. Manchmal sagste »mich« statt »mir«, meine gute Schnecke. Trotzdem lieb ich dir – nein: dich richtig außerordentlich!

Hinterm Schalter ist dein Thron, süße, flinke Biene. Dort bist du Respektperson an der Knippsmaschine. Drückst tagaus und auch tagein in die Karten Löcher rein.

Zigmal sah ich dich dort dran morgens um halb fünf. Zigmal fragte ich mich dann: Ist sie um die Strümpfe auch so scheen wie obenrum? Doch du grientest stets nur stumm.

Eines Abends aber ging ich mit dir flott schwofen. Wer dann wem am Halse hing, fragen nur die Doofen. Eines wussten wir zum Glück: Liebe auf den zigsten Blick!

Heute sind wir nun schon vier. Das hört auf, Sabine! Früh halb fünfpe grientste mir von der Knippsmaschine aus süß an, du Stadtbahnzrier. Schnecke, Mensch, ich liebe dir!

Johannes Conrad



»Paul!
Es wird Frühling!«
Karl Schrader

Zuchterfolg im Rinderoffenstall

Decken Sie Ihre Meinung mit der des Vorsitzenden. (Diskreter Nachredeversand möglich.)

Zu direkt geschossen

Sonntagsjäger Hermann Höcherl, 55, hatte wieder Jagdpech. Der Minister, der schon im September 1966 bei einer Diplomatenjagd einen Dolmetscher und einen Journalisten angeschossen hatte, feuerte kürzlich im Rahmen einer Treibjagd zugleich mit dem Rosenheimer Industriellen Franz Hamberger auf einen Hasen – getroffen

wurde ein auf seinem Traktor vorbeifahrender Landwirt. Nach der Jagd forderte Treibjäger Franz Josef Strauß: »Der Höcherl muss eine Strafe zahlen, nachdem er eine Person verletzt hat, die im Rahmen des Grünen Plans seiner Obhut anvertraut ist.« Höcherl, vormalis in der

Juristerei zu Hause: »Es kann nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden, von welchem Schützen das Bäuerlein getroffen wurde.« Trotzdem gab er freiwillig eine Runde Bier. Ein Schuss von Menschlichkeit trifft eben immer!

Peter Gauglitz

Schlafliedchen

Schlafe ein, mein Sohn, und sei nicht stur, schlafe ein und bleib hübsch trocken. Die Mutti hat noch Inventur, und Vati macht Entziehungskur. Willst du ihm das verbocken?

Dein Vati raucht nicht mehr, mein Kind: seit gestern abend keine! Doch wenn die Kinder kregel sind und heulen wie ein Brusewind, kriegt Vati Puddingbeine.

Sei still, sonst wird dein Vater schwach. Im Schrank klirrt schon die Tassen! Schlafe ein und aus und lass den Krach. Der Sandkerl sitzt doch auf dem Dach. Gleich gibt es Sand in Massen!

Jetzt schläft mein Racker. Schlafe nur, schlafe! Der Mond guckt auf uns nieder. Durchs Zimmer aber schaukel brav ein blaues Wolkenkringschaf: Dein Vater raucht mal wieder!

J.C.

FOTOMORGANA



Zugführer Bernd K. demonstriert Reisenden, dass man nicht nur in der Bahn, sondern auch sonst ohne Sitzplatz gut auskommen kann.



Peter Schockenhoff, Berlin, und seine Kollegen erklären an Eides Statt, die abgebildeten Balken in f6-Zigaretten gefunden zu haben. Wer wagte da zu widersprechen?



Pfeifenmann Herbert Wehner, ließ sich vorige Woche einen Anzug schneiden, der den Verlust seiner Brille verhindern hilft.



»Er hat kapituliert: Zahlt bar und ohne Rechnung!«

Louis Rauwolf

ÜBRIGENS ...

... ist auch »Großmutter« ein Mangelberuf.

W.H.



Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur, V.i.S.d.P.)

Gregor Füller, Andreas Koristka,

Felice von Senkbeil

redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling

Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21

grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer

Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller

Tel.: (0 30) 29 34 63 14, Fax: -22

anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert

Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: -21

vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH

Christiane Reinicke, Anke Reuter

Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Tel.: (0 30) 29 34 63 17 /-19

Fax: (0 30) 29 34 63 21

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,

Harm Bengen, Matthias Biskupek,

Lo Blickensdorf, Peter Butschkow,

Carlo Dippold, Patrick Fischer, Matti

Friedrich, Burkhard Fritsche, Kirsten

Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück,

Barbara Henniger, Gerhard Henschel,

Frank Hoppmann, Rudi Hurlmeier,

Michael Kaiser, Christian Kandler,

Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki,

Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh,

Werner Lutz, Peter Muzeniek, Nel,

Robert Niemann, Gregor Olm, Guido

Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel,

Hannes Richert, Guido Rohm, Wolfgang

Schüler, Reiner Schwalm, André

Sedlacek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann,

Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut

Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

DOR THE LANDSCHULZ

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 22. März 2018 ohne folgende Themen:

Donald Trump will Militärparade abhalten: Muss sie größer sein als Kim Jong-uns?

»Heute Show« entschuldigt sich für Witz über stotternden AfDler: Sind die behindert?

Abschaffung der sachgrundlosen Befristung: Gilt sie vorerst nur für ein Jahr?

Seehofer soll Heimatminister werden: Warum wird er es nicht in seiner Heimat?

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechnete Honorarsprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312

Reise-Eule



Wo ist Alice?

TAG 1 Glücklich, einfach nur glücklich! Meine erste Kreuzfahrt! Das ist kein Schiff, das ist ein rollender grollender, das Wasser aufpeitschender Palast. Es gibt mehrere Bereiche, in denen man speisen kann – Messen genannt. Alice und ich könnten, wollten wir es, uns von Speisesaal zu Speisesaal essen, ohne jemals ins Zimmer – Kabine genannt – zurückzukehren. Hocken in der Heinrich-Lübke-Bar und erleben beschwipst das Ablegemanöver – aufregend, ich muss sofort mal aufs Klo – hier seemännisch Clean-Service genannt. Laufe einen Gang entlang, dann einen anderen, dann diesen retour, dann wieder einen anderen. Finde den Clean-Service, nicht aber in die Lübke-Bar zurück.

TAG 2 Schlafe dank unseres vorsorglich gebuchten Gesamtgetränkepakets wunderbar in der Guido-Westervelle-Bar, nehme mir vor, Alice morgen zu finden. Diese Dinger sind aber auch groß ...

TAG 3 Suche Alice in der Bärbel-Bohley-Bar, wechsele in die Harald-Juhnke-Bar, warte während einiger Cocktails – dann in die Jürgen-Wussow-Bar, die restlichen Namen habe

ich vergessen. Suche noch mal von vorn. Erwache in der Hans-Dietrich-Genschner-Bar. Schlimmer Kater. Wo ist Alice?

TAG 4 Was soll das? Hätte sie nicht warten können, bis ich vom Scheißhaus zurückkomme? Dann endlich – sehe Alice lachend mit einem fiesen Kerl in einen Aufzug verschwinden. Sie erkennt mich nicht – bin vier Tage lang nicht rasiert und ein bisschen vollgekotzt.

TAG 5 Wohne in der Zarah-Leander-Bar, jetzt meine feste Adresse, ein Outlaw mit Getränkekarte. Stinke wahrscheinlich, aber werde von den Stewards korrekt behandelt.

TAG 6 Begegne Alice, als ich den Clean-Service aufsuche. Sie will gerade in den Yoga-Club. Sie freut sich echt doll, mich wiederzusehen, und ruft: »Da bist du ja endlich, du wolltest doch nur mal austreten!« Sie stellt mir den Mann aus dem Aufzug vor – Dirk, sympathischer Kerl, Facility-Manager bei einer Bank, »mit besten Aufstiegschancen in die Chefetage«. Aber vollständig nüchtern! »Wasch dich mal!«, raunt mir Alice zu. Das ist alles – nach drei Jahren glücklicher Ehe!

TAG 7 [REDACTED]

TAG 8 Hamburg – eine herrliche Reise geht zu Ende. Aber noch dürfen wir nicht von Bord – ein Passagier wird vermisst. »Ja«, sage ich zu Alice, die verheult in der Wolfgang-Thierse-Bar auf ihrem Koffer hockt, »das Meer kann grausam sein, heimtückisch, rachsüchtig.« »Rachsüchtig?«, fragt sie. Dann nehmen wir noch einen Whisky – schließlich ist alles inklusive.

GUIDO ROHM

Anzeige

www.preiswert-uebernachten.de

Preiswert Übernachten Deutschland

ab € 15,-
je Bett/Nacht

Bei Preiswert Übernachten Deutschland finden Sie über 17.500 günstige Hotels und Pensionen in mehr als 11.500 Orten bereits ab 15,- Euro je Nacht im Einzelzimmer.

Um die für Sie beste und preiswerteste Unterkunft zu finden, haben Sie die Möglichkeit, nach einem Ort oder auch bekannten Punkt wie bspw. dem Bahnhof oder Flughafen Ihrer Stadt zu suchen. Darüber hinaus können Sie die Suchanfrage um einen bestimmten Radius erweitern, um auch naheliegende, günstige Hotels und Pensionen angezeigt zu bekommen. Zu jeder Unterkunft sind aussagekräftige Leistungsmerkmale hinterlegt, mit denen Sie sofort erkennen können, welches Hotel oder welche Pension Ihren Wünschen entspricht.



*Reisen - privat oder geschäftlich -
muss nicht teuer sein!*



www.preiswert-uebernachten.de

Weilimdorfer Straße 76 · 70839 Gerlingen
Telefon (0 71 56) 43 08-0 · Fax 43 08-40
www.hoffmann-verlag.de

HOFFMANN
VERLAG

FERIEN AUF DEM HOLLERHOF

Bei Hollunderblütensirup und Kapitalismuskritik

F luumi hieß er, der Mähroboter, auf den man gleich an der Zufahrt zum Grundstück freundlich hingewiesen wird: »Roboter kreuzt!« Der zweite Blick verfängt sich in der wehenden Regenbogenfahne, die an einem Mast mittig der freien Rasenfläche hängt. Keine Umzäunung, viel Freiraum und Ruhe, Feuerstelle, schattige Weinlauben und Grillhütte. An den Garagen der drei rechtwinklig angelegten Häuser ist eine unübersehbar große Friedenstaube. Daneben der Schriftzug *tak*. Er steht für Kittners ehemaliges »Theater am Küchengarten« in Hannover. »Das Vierte Reicht!«, sagten sich Kittners nach der »Wiedervereinigung« und emigrierten wenig später in die mediterrane Idylle von Dedenitz bei Bad Radkersburg in der Steiermark, wo wir in deren Landhaus Hollerhof eine Woche Urlaub machen. Zur Begrüßung gibt es von Christel selbstgemachten Hollunderblütensirup. Wohin das Auge in der Ferienwohnung blickt: politischen Botschaften. Über dem Wasserkocher ein Kochrezept: »Make tea, not war«. Auf dem Nachttisch liegt *Ossietzky* und ein gut sortiertes Bücherregal steht im Wohnzimmer.

So war es vor über zehn Jahren.

Dietrich Kittner, »Deutschlands bissigster Kabarettist« (*Frankfurter Rundschau*), starb vor sechs Jahren, seine Frau Christel ein Jahr später. Im Landhaus Hollerhof schrieb Dietrich seine letzten Kabarettprogramme, Bücher und Aufsätze. Dort empfingen die beiden gerne Freunde, Bekannte und Urlauber, für die sie auf dem Hollerhof drei Ferienwohnungen eingerichtet hatten. Bis spät in die Nacht wurde unter Weinreben diskutiert, getrunken und gelacht. So intensiv und unermüdlich wie Dietrich es bei seinen Vorstellungen pflegte.

Jetzt füllt sich der Hollerhof wieder mit Leben. Kittners letzter Wille war, den Hollerhof als eine *Stiftung kultureller Förderung und Bewahrung des Lebenswerkes von Dietrich und Christel Kittner* zu erhalten. Ganz in diesem Sinne arbeitet nun diese Stiftung seit Ende 2016 und will Kunst wie Kultur des deutschsprachigen politischen Kabarets im Sinne von Christel und Dietrich Kittner fördern.

Auch ohne Dietrich und Christel laden heute die renovierten Ferienwohnungen ein, den unveränderten politisch-kulturellen Charme des Landhauses zu genießen. Die Vermietung dient dem Erhalt der Einzigartigkeit des Hollerhofes sowie der Finanzierung kultureller Aktivitäten.



Wohnung I

93 m², EG, separater Eingang, 1 SZ (Doppelbett), 1 SZ mit 3 Einzelbetten, großer Wohnraum mit Sitzecke, TV, Radio, CD-Player, Kassettendeck + Schreibtisch, Wohnküche (mit Herd, Backofen, Mikrowelle, Kühlschrank, Kaffeemaschine, Warmwasserspüle, Ess-tisch, Geschirr, Radio), Bad/WC, Diele, Süd-Loggia mit Sitzgarnitur, Zentralheizung

Wohnung II

93 m², separate Eingangstreppe außen über einen kleinen Balkon mit Sitzgarnitur, beides unter dem großen Scheunendach, großes SZ mit 3 Betten, großes Wohnstudio (ca. 60 qm), Sitzecke mit TV, Radio/Cassettendeck, Essecke, Kü.-zeile mit E-Herd, Backofen, Mikrowelle, Kühlschrank, Warmwasserspüle, Kaffeemaschine, großes Bad/WC, Zentralheizung, Parkettboden

Wohnung III

63 m², EG, sep. Eingang, Wohnraum mit verglaster Wand (Sicht auf unverbaute Wiesen und Wälder, oft Wild, ganz nah), SZ mit Doppelbett und zusätzl. Ausziehcouch, kl. Küche mit E-Herd, Mikrowelle, Kühlschrank, Warmwasserspüle, Kaffeemaschine, Geschirr, Dusche/WC, ZH, Riesen-Terrasse

Jede Wohnung kostet 40,00 Euro / Nacht für bis zu 2 Personen inkl. Nebenkosten. für jede weitere Person über 14 Jahre berechnen wir 13,00 Euro, für jedes weitere Kind zwischen 8 und 14 J. 6,50 Euro. Kinder bis zu 8 J. gratis. Endreinigung 35 Euro.



Kontakt:

Landhaus Hollerhof
Dedenitz 6 · 8490 Bad Radkersburg
Tel: +43 (0)3476 20525
E-Mail: hollerhof@hollerhof.at · www.hollerhof.at



Linksabbieger

Bad Freienwalde

DAS MOORHEILBAD BERLINS

PAUSCHALANGEBOT

„Wohlfühlen und Entspannen“

Leistungen:

7 Übernachtungen inkl. Vollpension

3 Moorpackungen

3 klassische Rückenmassagen

2 Medizinische Wannenbäder

1 Entspannungstherapie

Sauna- und Schwimmbadnutzung

Gesamtpreis: 560,00 € pro Person im DZ

(Ganzjährig buchbar, kein Einzelzimmerzuschlag)

Kennen Sie den Gesundbrunnen in Bad Freienwalde? Nein, dann müssen Sie dies schnellstens nachholen. So ein zauberhaftes Fleckchen sollte man sich nicht entgehen lassen. Denn die Lage ist schon wie ein kleiner Juwel. Eingebettet in ein Tal, umgeben von prächtigen, bergigen Buchenwäldern und verschlungenen Bächen. Zu jeder Jahreszeit schön anzuschauen.

Nehmen Sie sich die Zeit und lustwandeln Sie durch den sonnendurchfluteten Kurpark und beobachten das Treiben der Stockenten auf dem Papenteich. Von dort aus geht es weiter zum zur Kurfürstenquelle. Hier sollten Sie sich ein kühles Wasserchen gönnen. Die Quelfassung der Kurfürstenquelle enthält ein Bronze-Portrait-Relief des Großen Kurfürsten. Nicht unbedeutend, denn der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm hat großen Anteil an die Entwicklung der Stadt. Nachdem der Apotheker Gensichen einen mineralischen Gehalt von Quellen im Brunnental entdeckte, ließ sich der Große Kurfürst



NEU! Märkischer Bergwanderpark

Gipfelkreuz auf dem Watzmann oberhalb des Malchetals – Kneippstrecke, Workout-Geräte und Geologische Schaustelle im Brunnental (hinter dem Klinikareal gelegen)



seine Gichterkrankung heilen und ordnete den Bau einer Kuranlage an. Der zunächst kurfürstliche, dann königliche und später städtische Gesundbrunnen war zu jener Zeit ein Magnet für die feine Hofgesellschaft Berlins. Ja, und hier möchten wir wieder anknüpfen. Sozusagen „Das Moorheilbad Berlins“ werden. Sich erholen, kann man seit je her im Gesundbrunnen. Zum einen in der Fachklinik und zum anderen im gegenüberliegenden Kurmittelhaus. Private und ambulante Kurgäste erhalten hier verschiedene Behandlungstherapien, wie Naturmoorpackungen oder Massagen. Ob mit Rezeptverordnung, als Selbstzahler oder im Rahmen einer offenen Badekur. Das stark schwefelhaltige Naturheilmittel Moor ist vor allem bei rheumatischen und orthopädischen Erkrankungen eine Wohltat.

Übrigens: Der dafür verwendete Torf kommt aus der Region und wird nach der Verarbeitung wieder seinem Ursprung zurückgeführt.

Und während Sie im ältesten Kurort der Mark Brandenburg verweilen, besuchen Sie auch das Haus der Naturpflege – ein besonders reizvoller Schau- und Lehrgarten mit über eintausend Pflanzenarten. Sollten Sie es vielleicht doch etwas aktiver wünschen, steigen Sie auf allen vier Aussichtstürmen in und um Bad Freienwalde und ergattern auf diese Weise das beliebte „Bad Freienwalder Turm-Diplom“.



Tourist-Information
Uchtenhagenstraße 3
16259 Bad Freienwalde
Tel.: 03344 150890
www.bad-freienwalde.de

**MOORHEILBAD
BAD FREIENWALDE**
gesund & aktiv

Korea-Reise

Wenn nach Busan gereist du bist
und Seidenraupenlarven isst,
erwarte nicht, dass du dann auch
bald Schmetterlinge hast im Bauch!

**Reisen bringen Gewinn,
wenn man alle Mängel
exakt eruiert, notiert,
fotografiert und reklamiert.**

Auslandsurlaub

Deutsche Nachbarn, deutsches Fernsehn,
deutsches Essen, deutsches Bier –
o, wie schön war unser Urlaub
doch im Club in Agadir!

THOMAS CHRISTIAN DAHME



KARL-HEINZ BRECHEIS

Anzeige



Entdecken Sie den Naturpark Thüringer Wald!

300 Erlebnisangebote mit attraktiven Vorteilen



Jetzt bestellen: Tel. 036704 7099-0
oder unter www.thueringer-wald-card.info, www.thueringer-wald.com

Thüringen
-entdecken.de





KULTUR- UND FESTSPIELSTADT BAD ELSTER
**LACHEN IST GESUND: DAS »GESUNDHEITSPROGRAMM«
IM JUBILÄUMSJAHR BAD ELSTER 2018**



BERND-LUTZ LANGE 15.04.



BONING & HOËCKER 22.04.



GERD DUDENHÖFFER 19.05.



FREDERIC HORMUTH 25.05.



OTTFRIED FISCHER 26.05.



HARMONIC BRASS 01.06.



MNOZIL BRASS 08.07.



BODO WARTKE 13.07.



HANS WERNER OLM 28.07.



ERIK LEHMANN 03.08.



ALT. FEIERWEHRKAPELL'N 05.08.



OLAF SCHUBERT 17.08.



GESAMTPROGRAMM, INFORMATIONEN UND KARTEN:

+ 49 (0) 3 74 37 / 53 900 · www.koenig-albert-theater.de · www.naturtheater-badelster.de

Start-up eines Schiffbrüchigen

Was ist geschehen? Schiffbruch! Kreuzfahrtschiffbruch. Alle tot, nur nicht ich. Erschöpfung. Das Wasser schleppte mich an den Strand, dort erwachte ich – neben einem Motorroller. Werde wieder bewusstlos

Nächster Tag (oder neue Woche)? Zürne ob des Motorrollers, oh, wenn es ihn doch nur nicht gäbe, ich würde nicht dauernd darüber sinnern, die Insel, auf der ich gestrandet bin, fahrend erkunden zu wollen. So muss ich ihn schieben, was sehr anstrengend ist, zumal die Dichte des Dschungels uns kein Durchkommen gewähren will.

Baue mir und dem Motorroller eine Unterkunft, also ihm eine Garage, in der er ruhen kann, tief in den Schatten, den die (Bananen-?) Blätter ihm spenden.

Wochen oder Monate sind vergangen. Errichte einen Bohrturm, denn ich werde hier Öl finden. Öl ist das Schmiermittel der Moderne, das Gleitmittel unserer Zeit.

Neues Jahr: Stoße tatsächlich auf Wasser. Doch was soll ich mit Wasser? Mit dem fährt mein Mo-



torroller nicht. Plane eine erste Straße, ja, Straßen sollen diese Insel überziehen, motorrollergerecht.

Sitze im Schatten auf dem geliebten Motorroller und mache Brumm-brumm. Stelle mir eine Ausfahrt vor. Der kühle Fahrtwind schlägt mir ins Gesicht, und

die Möglichkeit, bei einem Pub einfach anzuhalten und Lübzer Bier zu ordern, aber kalt, erregt mich so sehr, dass es zu einer Art Munderguss kommt.

Neues Dezennium (wenn ich mich nicht verzählt habe): Finde heute, welch Wunder, einen zweiten Motorroller. Oh, was bin ich

vergnügt, denn diesen zweiten kann ich fortan vermieten, sollte eine weitere Laune des Schicksals einen weiteren Schiffbrüchigen auf dies Eiland verschlagen. Sollte dieser eine noch recht junge und nicht zu schwere, aber gern schwerbrüstige Frau sein (brünett, wenn möglich), umso besser!

Grabe ein Loch für meinen Firmensitz. Feierliche Firmeneröffnung.

Seit etwa 23 Jahren träge Nachfrage nach Motorrollern – bislang keine Kundschaft.

Zögere nicht lange (zwei Jahre) und melde Konkurs bei mir an, leiste mir den Offenbarungseid. Ach, du trügerisch schale Welt! Hartz-IV? Nicht mit mir!

Fand gestern am Strand einen Kamm. Gründe das erste Barbierunternehmen auf der Insel. Erinnere mich: So hat es in Lanzarote auch angefangen.

Fünf Jahre danach: Sitze. Warte auf Kundschaft (Kinder zahlen die Hälfte), meinen Kamm in der Hand.

GUIDO ROHM

ZEICHNUNG: TIM FEICKE

Anzeige

 **BERG- & ROSENSTADT
SANGERHAUSEN**

Weltgrößte *Rosensammlung*
& faszinierende Untertagewelt...

 **EUROPA-ROSARIUM
SANGERHAUSEN**
Die weltgrößte Rosensammlung

Öffnungszeiten:

Mai	9.00 - 19.00 Uhr
Juni - August	9.00 - 20.00 Uhr
September	9.00 - 19.00 Uhr
Oktober	10.00 - 18.00 Uhr
November - April	Eintritt frei



ERLEBNISZENTRUM BERGBAU

Röhrigschacht Wettelrode

Faszinierende Welt unter Tage

Öffnungszeiten:

Juni - August	
Di - So	9.30 - 17.00 Uhr

September - Mai

Mi - So	9.30 - 17.00 Uhr
---------	------------------

www.sangerhausen-tourist.de

Tourist-Information im Bahnhof - Kaltenborner Weg 10 - 06526 Sangerhausen ☎ 03464 19433

Die hässlichste Stadt der Welt



PETRA KASTER

»Sehr geehrte Damen und Herren, und schon geht unsere Stadtführung los. Auf der rechten Seite sehen Sie ein Ehepaar, das sich streitet. Ich kenne die Herrschaften nicht persönlich, aber wenn Sie wollen, halten wir kurz an, damit Sie sich den Streit aus der Nähe ansehen können. Möchte jemand? Niemand. Gut, dann weiter. Links erblicken Sie einen der ödesten Orte der Stadt, der so hässlich ist, dass er für nicht wenige Selbstmörder der Grund gewesen sein soll, schnellstmöglich aus dem Leben zu scheiden.«

»Das ist sagenhaft öde.«

»Nachher kommen die Trinker und erleichtern sich. Die Wasserspiele, die sich keiner gern ansieht.«

»Wir auch nicht.«

»Deshalb geht es auch gleich weiter. Rechts sehen wir Abertausende von Kothaufen, das Minenfeld, eine der Attraktionen, die man nicht mal riechen will.«

»Ekelhaft.«

»Richtig. Und das war es auch schon. Mehr gibt es hier nicht zu sehen. Danke, dass Sie mit uns gefahren sind. Empfehlen Sie uns bitte weiter.«

»Bestimmt nicht.«

»Jetzt klingen Sie schon wie ein Einheimischer. Aggressiv und so negativ.«

»Eine wahrhaft hässliche Stadt.«

»Die hässlichste, darauf legen wir Wert. So viel Zeit muss sein, bitte sehr.«

GUIDO ROHM

Anzeige

140
JAHRE
EISENMOORBAD
BAD SCHMIEDEBERG

Kuren · Reha · Medical Wellness

**Wer wird
denn gleich
schwarz
sehen ...**



**Eisenmoorbad
Bad Schmiedeberg**

MOOR-, MINERAL- UND KNEIPPHEILBAD

MOOR · HEILWASSER · RADON

Gästeservice Telefon (03 49 25) 6 30 37

www.eisenmoorbad.de

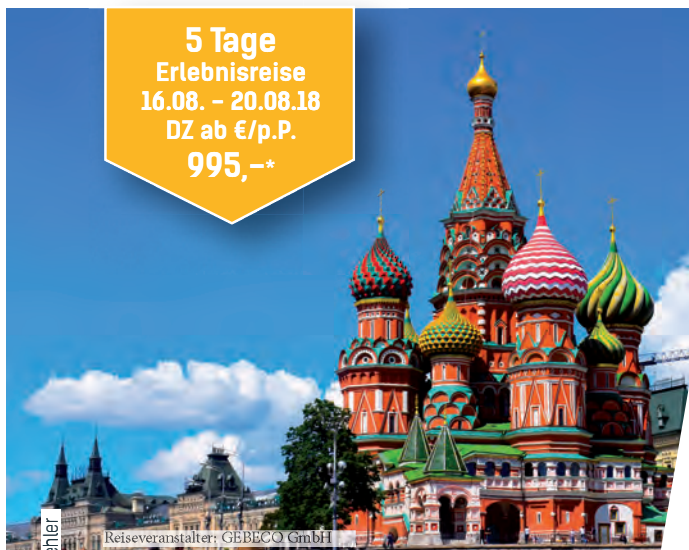
Wir schenken Ihnen Zeit!

Kostenfreie Hotline: 0800 - 21 00 211

„ORGANISIERTE ERLEBNISREISEN INKLUSIVE REISEBEGLEITUNG“

Reudnitzer Reisen
info@reudnitzer-reisen.de reudnitzer-reisen.com

**5 Tage
Erlebnisreise
16.08. – 20.08.18
DZ ab €/p.P.
995,-***



Reiseveranstalter: GEBECO GmbH

**12 Tage
Erlebnisreise
08.06. – 19.06.18
DZ ab €/p.P.
1.018,-***



Reiseveranstalter: PTI Panoramica International GmbH

**14 Tage
Erlebnisreise
06.11. – 21.11.18
DZ ab €/p.P.
2.145,-***



Reiseveranstalter: Oasis Travel GmbH

MOSKAU – 5-TAGE-ERLEBNISREISE



- Zug zum Flug (2. Klasse)
- Flüge ab Leipzig via Frankfurt mit der Lufthansa in der Economy-Class bis/ab Moskau Domodedovo
- Luftverkehrssteuer, Flughafen- und Flugsicherheitsgebühren
- Transfers, Ausflüge in bequemen, landestypischen Reisebussen mit Klimaanlage (kein Bus an Tag 2)
- 4 Hotelübernachtungen (Bad oder Dusche/WC)
- 4x Frühstück, 1x Abendessen im Hotel (ohne Getränke),

Höhepunkte Ihrer Reise

- Stadtrundfahrt mit Christ-Erlöser-Kathedrale, Neujungfrauen-kloster mit Friedhof, Spaziergang über den Arbat, Besuch des Kremles mit Besuch einer Kathedrale sowie der Rüstkammer, Spaziergang über den Roten Platz mit Kaufhaus GUM, Kunstmuseum Tretyakow-Galerie, Backstage im Bolschoi Theater, Schifffahrt auf der Moskwa inkl. 3-Gang Abendessen (ohne Getränke), Alle Eintrittsgelder laut Reiseverlauf, Speziell qualifizierte Deutsch sprechende Erlebnisreiseleitung, Ausgewählte Reiseliteratur

12 TAGE-REISE BALTIKUM ERLEBNISREISE



- Fahrt im modernen Reisebus ab/an Leipzig
- 2 Übernachtungen/Halbpension in Gdynia/Polen
- 2 Übernachtungen/Halbpension in Vilnius/Litauen
- 2 Übernachtungen/Halbpension in Riga/Lettland
- 2 Übernachtungen/Halbpension in Tallinn/Estland
- 1 Übernachtung/Halbpension in Sigulda/Lettland
- 1 Übernachtung/Halbpension in Kaunas/Litauen
- 1 Übernachtung/Halbpension im Raum Torun/Polen
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- Stadtführungen bzw. Stadtrundfahrten in Danzig, Vilnius, Kaunas, Tallinn, Riga, Cesis, Tartu
- Führung Schloss Rundale
- Folkloreabend
- Reiseleitung im Baltikum (4.-9. Tag)

14 TAGE SRI LANKA ERLEBNISREISE



- Linienflug mit Austrian Airlines ab Leipzig in Economy Class nach Colombo via Wien und zurück inkl. aller akt. Steuern und Gebühren (Änderungen möglich)
- 14 Übernachtungen mit Halbpension in u.g. Mittelklasse-Hotels (o.ä.)
- **2-Stündige-Tour mit den Highlights von Wien:**
Prater, Uno City, Hundertwasserhaus, Belvedere und anschließend 1-stündige Freizeit auf eigene Faust zum Kaffeetrinken, Mittagessen oder Shoppen. Rückfahrt zum Flughafen und Weiterflug nach Colombo.
- Ausflüge und Besichtigungen mit ALLEN Eintrittsgeldern laut Programm
- Eintrittsgelder für: Anuradhapura, Sri Maha Bodhi, Sigiriya, Polonnaruwa, Dambulla, Zahntempel, Elefantenwaisenhaus Pinnawala, botanischer Garten in Peradeniya und Jeep Safari im Yala National Park
- Alle Transfers und Fahrten in modernen, klimat. Fahrzeugen
- örtliche deutschspr. Reiseleitung & Infomaterial



Ihr kompetentes Reisebüro
mit dem individuellen Service
• 4x in Leipzig
• mit über 27 Jahren Erfahrung

Ihr Reisebüro Reudnitzer Reisen in Leipzig · Telefon 0341 – 4 68 67 00
Information & Reservierung: www.reudnitzer-reisen.com/begleitete-reisen/
Buchung & Beratung sowie kostenlose Kataloganforderung

Im Urlaub arbeiten?
Nur bei uns mit Spaß ;-)
– *Mach mal wieder
Plau in M-V!*



www.plau-am-see.de

Luftkurort Plau am See

- Ihr Erlebnis-Ausflugsziel mit dem besonderen Charme.



Entdecken Sie das mecklenburgische Städtchen mit dem maritimen Flair und einer malerischen Altstadt - mit allen Sinnen zu jeder Jahreszeit genießen:

- Burgmuseum & Turm • Eldepromenade mit Leuchtturm • Hubbrücke
- Wangeliner Garten - größter Kräutergarten in Mecklenburg • BÄRENWALD
- Bienenmuseum • Badewannenrallye (14.08.2018) • plau-kocht.de
- Klüschenberg-Wintertheater • Rundbus Plauer See

... tauchen Sie ein in das vielfältige Kultur- und Freizeitangebot am Plauer See ...



Infos:

Tourist Info Plau am See

Tel. +49(0)38735 4 56 78

www.plau-am-see.de



...und eine Unterkunft haben wir auch noch für Sie.

Der perfekte Urlaub ... Tage, die in Erinnerung bleiben.



Rhein - Main - Donau
06.05.-15.05.18 (Himmelfahrt) (10 Tage)
Highlights: Volle Verpflegung an Bord der MS „Verdi“, Kapitänsdinner, täglich Live-Musik, umfangr. Ausflugspaket zu buchbar, PTI-Reiseleitung an Bord u.v.m.
9 Ü/VP, p.P. in DK **ab 1648 €**
Miltnerberg (© refresh(PDX) - Fotolia)



Italien-Rundreise
z.B. 24.08.-09.09.18 (12 Tage)
Weitere Termine von Mai bis Sept. It. Katalog buchbar.
Highlights: Top Hotels während der Rundreise, Stadtführungen Rom & Florenz, 2 Ausflüge zu buchbar
11 Ü/F, 2 Ausflüge inkl., p.P. im DZ **ab 1028 €**
Zuschläge p.P.: Einzelzimmer: 290 €, 11x Abendessen: 210 €
Petersdom (© Mapics - Fotolia)



Nordkap - Lofoten
19.06.-04.07.18 oder 10.07.-25.07.18 (16 Tage)
Highlights: Top Hotels & skandinavisches Frühstücksbüfett während der Rundreise, Lofoten-Rundfahrt, Ausflug Nordkap, u.v.m.
15 Ü/F, umfangreiches Ausflugspaket inkl., p.P. im DZ **ab 1799 €**
Zuschläge p.P.: Einzelzimmer: 495 €, 14x Abendessen: 349 €
2-Bett-Kab., innen: 49,- €, 2-Bett-Kab., außen: 76,- €, 3-Bett-Kabine, innen: 29,- €, Einzelkabine, innen: 91,- €
Lofoten (© Andrey Armyagov - stock.adobe.com)



Côte d'Azur
z.B. 13.05.-20.05.18 (8 Tage)
Highlights: Top Hotel, Tagesausflüge Nizza & Hinterland inkl., Besuch „Escape Terroirs“ inkl. Verkostung, 3 Ausflüge zu buchbar
7 Ü/F, 2 Ausflüge inkl., p.P. im DZ **ab 979 €**
Auch als 10-Tage-Busreise buchbar!
Monaco (© grutfrut - Fotolia)

NEU!

*Alle Reisen finden Sie auch auf unserer neuen Homepage: **www.pti.de!***

Die ausführlichen Reisebeschreibungen der oben aufgeführten Reisen u.v.m. finden Sie in diesen Katalogen:

Fragen Sie Ihr Reisebüro

oder **uns** unter der kostenfreien Hotline

0800 1013011 oder unter **www.pti.de**

Veranstalter: PTI Panoramica Touristik International GmbH · Neu Roggentiner Str. 3
18184 Roggentin/Rostock · www.pti.de · www.fluege-rostock.de



Kaffeepause

Als Herrn Maurenbrecher 6 000 Kilometer fern der Heimat, er war mitten in der Mongolei und sah rundherum nur endloses Grasland, große Sehnsucht nach einem deutschen Bohnenkaffee überkam, stellte er einfach den Wasserkessel auf, füllte den Filter mit einem gehäuften Löffel fein gemahlenem Arabica, setzte ihn auf die große Tasse und brühte den Sud auf. Dann hockte er sich an den Küchentisch und schlürfte behaglich den dampfend heißen Trank, während die Sonne hereinschien und die Küche in gemütliches Licht tauchte. So erfrischt, spülte Herr Maurenbrecher ab, räumte Filter und Tasse in den Küchenschrank und setzte sich wieder ans Steuer seines Dacia. Noch 2 000 Kilometer bis Wladiwostok lagen vor ihm, die würde er jetzt auch schaffen!

PETER KÖHLER



ANDRÉ POLOCZEK

Anzeige



Ausstellungen | Lesungen | Konzerte

Myer's  Hotel
BERLIN

Metzer Straße 26
10405 Berlin
Prenzlauer Berg
Tel.: +49 (0)30 - 440 140

www.myershotel.de





Entscheidung im Reisebüro

»Was hatten Sie sich denn vorgestellt?«

»Weg, einfach weg.«

»Gute Idee. Da war ich auch schon.

Die Hotels dort, na ja, über die reden wir mal nicht, aber sonst ... Aber weit weg, das kann ich noch mehr empfehlen. Da sollten Sie mal hinreisen. Ein toller Service. Die Leute, ach, die sind wunderbar. Und das Wetter, so wetterbeständig, dass man gar nicht mehr nach Hause will.«

»Aber zu weit weg will ich nicht.«

»Nein, das haben wir auch gar nicht im Programm.«

»Gut, dann will ich weit weg.«

»Gute Entscheidung. Die werden Sie nicht bereuen.«

GUIDO ROHM

Anzeige

IHR TOR ZUM HARZ

HALBERSTADT



Foto: Liptak



Foto: U. Schrader



Foto: U. Schrader

ENTDECKUNGSREISE IN DIE ALTE DOMSTADT AM HARZ

Genießen Sie drei Tage in Halberstadt und erleben Sie Geschichte und Kultur zum Anfassen!

- 2 Ü/F, Informationsmappe
- Führung durch Dom und Domschatz
- Stadtführung
- Besichtigung der romanischen Liebfrauenkirche
- Museumskombiticket
- Besuch der Manufaktur Kaffeerösterei Löper inkl. Kaffeegedeck
- Zeit für Besuch des John-Cage-Orgel-Kunst-Projekts im Burchardikloster

Reisezeit ganzjährig, Dienstag bis Sonntag • Preis pro Person im DZ**** 134,00 Euro



HALBERSTADT INFORMATION

Hinter dem Rathause 6
38820 Halberstadt
Tel: +49 (0)3941 551815
halberstadt-info@halberstadt.de
www.halberstadt-tourismus.de

Unser Tipp: Ein Besuch in Halberstadt während der Schatzjahre 2018 bis 2020!
mehr Infos unter www.schatzjahre.de

ABENTEUER, GAUDI & UNTERWELTEN



Hotel in
Zentrumslage

MADRID & DON QUIJOTE

Ein Abenteuer ist nahe

1. Tag: Flug nach Madrid & Panoramatour Nach der Ankunft in Madrid erfolgt eine Panoramafahrt entlang des Paseo de la Castellana, vorbei am Bernabeu-Stadion von Real Madrid, durch das Bourbonenviertel bis zum Königspalast. Anschließend Transfer zu Ihrem Hotel. (fak. Tapas-Abendessen).

2. Tag: Historisches Madrid Heute geht ins historische Zentrum. Der Puerta del Sol ist das eigentliche Zentrum der Stadt. Weitere Stationen sind Descalzas Reales, das Kloster Monasterio de la Encarnación, der Palacio de Uceda und die Plaza de la Villa sowie die Plaza Mayor. (fak. Mittagessen mit dem Nationalgericht Cocido). Nachmittags Freizeit.

3. Tag: Don Quijote - ein Abendteuer ist nahe (fak.) Tagesausflug nach Toledo, die Stadt der drei Kulturen. Erleben Sie die eindrucksvolle Kathedrale und die Synagoge Santa Maria la Blanca. Anschließend geht es in die Region La Mancha - das Don-Quijote-Land. Kurz bevor Sie Consuegra erreichen, tauchen die besagten Windmühlen auf, die der Ritter für Riesen hielt. In Consuegra besuchen Sie die Windmühlen und die Festung. Zur Stärkung geht es in eine Käsefabrik zur Verkostung mit einem Gläschen Wein.

4. Tag: Besuch des Prado Museum und adios Madrid!



Hotel in
Zentrumslage

GAUDI IN BARCELONA

Spanischer Frühlings-/Herbst(gaudi)

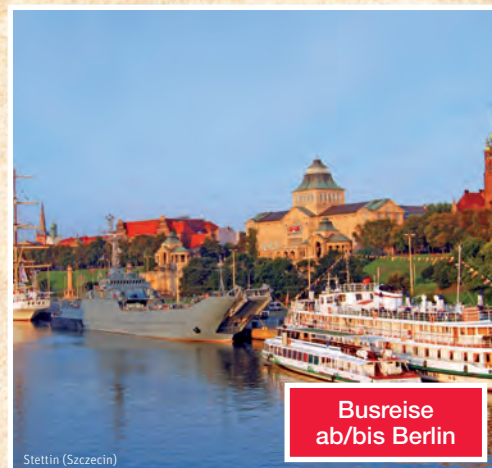
1. Tag: Flug nach Barcelona & Transfer ins Hotel

2. Tag: Modernes & Historisches Barcelona Sie lernen den Berg Montjuïc kennen, auf dem sich das Olympiastadion befindet. Dort können Sie die Aussicht über die ganze Stadt genießen. Natürlich lernen Sie auch das Olympische Viertel und den Olympischen Hafen kennen. Zu den Highlights gehört das gotische Viertel, ein architektonisches Juwel. Viele Gebäude stammen aus dem 15. Jahrhundert, wie z. B. die Kathedrale. Ganz in der Nähe führt der von Bäumen gesäumte Boulevard - Las Ramblas - bis hinunter ans Meer.

3. Tag: Die Schätze Gaudís Besuch des Parks Güell, wo der berühmte Architekt Gaudí mit exotischen Formen experimentieren konnte. Der katalanische Architekt hat wie kein anderer die Jugendstilarchitektur Barcelonas geprägt. Danach Besuch der noch unvollendeten Sagrada Família.

4. Tag: Kloster Montserrat Das Kloster selbst ist keine besondere architektonische Sehenswürdigkeit, hier begeistert die Kulisse, in die die Gemäuer hineingebaut wurden. Vom Kloster selbst sind es noch ca. 300 Höhenmeter auf die Gipfel des Montserrat. (fak. Nutzung der Zahnradbahn)

5. Tag: Transfer zum Flughafen, Rückflug nach Berlin



Busreise
ab/bis Berlin

BUNKERTOUR IN STETTIN

Wissen macht Ahhhhhh...

1. Tag: Anreise nach Stettin, Stadtführung und Bunkertour Die sehenswertesten Bauten der Hafenstadt Stettin sind u. a. das Schloss der pommerschen Herzöge, das alte Rathaus, die St. Jakobs-Kathedrale, der prächtige Loitzenhof sowie das Nationalmuseum, wo Schätze aus dem 16. und 17. Jh. zu besichtigen sind. Das Schmuckstück der Stadt sind die Hakenterrassen an der Oder.

Im Anschluss an die Stadtführung erkunden Sie Polens größten Luftschutzbunker aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Erfahren Sie, wie er nach 1945 zu einem Atomschutzbunker umgebaut wurde. Der Bunker erstreckt sich über fünf Ebenen, deren Wände und Decken aus drei Meter dickem Stahlbeton bestehen. Die Gesamtfläche des Bunkers beträgt 3.000 Quadratmeter.

Im Anschluss Mittagessen in den Hakenterrassen mit wundervollen Blick auf die Oder mit Schiffsanleger-Hafen. Anschließend können Sie bei einer Schiffsfahrt Stettin von einer anderen Seite kennen lernen.

Nach einem reichhaltigen Abendessen können Sie das Tanzen schwingen und in geselliger Runde beisammen sein.

2. Tag: Heimreise Nach dem Frühstück treten Sie die Heimfahrt an.

Termine	p. P. im DZ
24.05. – 27.05.2018	€ 749,–
Einzelzimmerzuschlag	€ 117,–
01.11. – 04.11.2018	€ 739,–
Einzelzimmerzuschlag	€ 108,–

Leistungen:

- › Flüge mit Iberia von Berlin-Tegel nach Madrid und zurück
- › Transfers Flughafen - Hotel - Flughafen
- › 3 Ü/F im 3-Sterne-Hotel Ganivet im Zentrum von Madrid
- › ca. 3-stündige Panoramafahrt Madrid
- › ca. 4-stündige Stadtführung Historisches Madrid
- › Eintritt & Führung Prado Museum
- › GR-Reisebegleitung ab/bis Berlin-Tegel



Termine	p.P. im DZ
16.05. – 20.05.2018	€ 849,–
Einzelzimmerzuschlag	€ 248,–
09.10. – 13.10.2018	€ 809,–
Einzelzimmerzuschlag	€ 295,–

Leistungen:

- › Flüge mit Eurowings/Vuelings von Berlin-Tegel nach Barcelona und zurück
- › Transfers Flughafen - Hotel - Flughafen
- › 4 Ü/F im 3-Sterne-Hotel Evenia Rocafort im Zentrum von Barcelona
- › ganztägige Stadtführung Modernes & Historisches Barcelona
- › halbtägige Stadtführung Schätze Gaudís
- › Eintritte Park Güell und Sagrada Família
- › GR-Reisebegleitung ab/bis Flughafen Berlin-Tegel

Termin	p. P. im DZ
05.06. – 06.06.2018	€ 193,–
Einzelzimmerzuschlag	€ 22,–

Leistungen:

- › Fahrt im modernen Reisebus ab/bis Berlin Ostbahnhof (Abfahrt 06:00 Uhr)
- › 1 Ü/HP im 3-Sterne-Panorama Hotel in Stettin
- › Mittagessen in einem Stadrestaurant
- › ca. 2-stündige Stadtführung Stettin
- › ca. 1-stündige Tour durch Polens größten Luftschutzbunker
- › Tanzabend im Hotel
- › ca. 2-stündige Hafenschiffahrt in Stettin
- › GR-Reisebegleitung ab/bis Berlin-Ostbahnhof

Mindestteilnehmerzahl bei allen Reisen: 25 Personen. Bei Nichterreichen behält sich der Reiseveranstalter vor, die Reise bis zu 30 Tagen vor Reisebeginn abzusagen. Weitere Termine online buchbar. **Hinweis:** Trotz eingehender Planung ist die Verfügbarkeit unserer Reiseangebote begrenzt. Wir bitten um Verständnis, wenn aufgrund einer unerwartet hohen Nachfrage einzelne Termine bereits frühzeitig ausgebucht sind.

Auf den Spuren des Deutschen Michels

Sterben wie Gott in Deu

Seelze – die meisten Menschen denken bei diesem Ortsnamen wahrscheinlich an die glorreichen Siebziger, als das Seelzer Team bei der beliebten Show »Spiel ohne Grenzen« nicht nur den nationalen Vorentscheid gewann, sondern im internationalen Finale sogar einen ausgezeichneten dritten Platz belegte. Darüber hinaus punktet das schmucklose Örtchen an der Leine mit einem der fünf größten Zugbildungsbahnhöfe für Güterzüge in Deutschland. Und Kenner können natürlich auch das berühmte Dreitüllengefäß, das 1940 im Stadtteil Lohnde gefunden wurde, richtig einschätzen. Doch die wenigsten wissen, dass in Seelze nicht nur der Hund verfror, sondern auch der Deutsche Michel, Michael Obentraut, gestorben ist. Ignoranz oder Verdrängung? Eine Reise in den Schandfleck der Deutschen Tourismusbranche:

Was wir heutzutage »Pauschal-tourismus« nennen, hieß während des Dreißigjährigen Kriegs noch »Plündern und Brandschatzen«. Auf der Suche nach Wein, Weib und Gesang zogen die Urlauber damals von »Ballermann« zu »Ballermann«. So auch Reitergeneral Hans Michael Elias von Obentraut, der der Ödnis seines mörderisch langweiligen Alltags entfliehen wollte und deshalb einen Last-Minute-Trip bei der »DER« (Deutsch-Evangelische Raubzugsgesellschaft) gebucht hatte. Statt in Prag, Wien oder Hamburg landete er allerdings in einer billigen Absteige mitten in der niedersächsischen Provinz und ging, da der Wein zu sauer, der Gesang zu schräg und die Wirtstochter zu unrasiert war, zeitig und allein zu Bett.

Noch bevor der Hahn zum Frühstücksbuffet einlud, weckten ihn Mitglieder seiner Reisegesellschaft und berichteten aufgeregt,

dass ein Flixbus gerade eine Gruppe Katholiken unter der Reiseleitung eines gewissen Johann T'Serclaes von Tilly ausgekippt habe, die bereits dabei sei, die Liegestühle am Dorfweiher mit Badelaken zu tapezieren. Der Legende zufolge soll Obentraut daraufhin ohne Helm und nur mit einem Stiefel bekleidet in den Kampf gegen die TUI (Tillys unverschämte Inbeschlagnahme) gezogen sein. Leider stellte er sich beim Aufbau eines Liegestuhls etwas unbeholfen an und wurde von der Lachsälve einer hämischen Muskete persönlich schwer getroffen. Melodramatisch griff er sich an die Brust und röchelte: »Ist das mein Blut?« Tilly erwiderte wahrheitsgemäß: »Sie baden gerade Ihre Hände darin.« Und so starb der Deutsche Michel, und seine Reisegesellen fanden, dass er Recht daran tat, denn Sterben war noch die lustigste Form der Unterhaltung, die

das dröge Seelze zu bieten hatte. Und während aus Michael Obentraut der Shootingstar unter den deutschen Witzfiguren wurde und ihm Zeichner aus aller Welt auch noch das Tragen einer Schlafmütze während des Kampfeinsatzes andichteten, ist Seelze immer noch das gleiche todlangweilige Kaff ohne Hirn, Seele und heiße Bräute wie damals.

Als im Zuge der großen Schienengüterverkehrskrise die ersten Güterzugbildungsbahnhofstouristen ausblieben und der einzige Mensch Europas, der sich für das Dreitüllengefäß aus Lohnde interessierte, an Gefäßversagen starb, dachte sich das »Tourismusforum Seelze« die Werbekampagne »Sterben wie der Michel in Deutschland« aus. Seitdem wird der 36 000-Seelenlose Ort an der Pupe von Hannover von einer ganzen Heerschar suizidaler Leichensacktouristen überflutet. Tatsächlich bietet Seelze

Anzeige



MÜHLHAUSEN

Mittelalterliche Reichsstadt

STADTFÜHRUNGEN
TICKETS
UNTERKÜNFTE
SOUVENIRS
INFORMATIONEN



TOURIST INFORMATION

Ratsstraße 20
99974 Mühlhausen/Thüringen
Telefon: +49 (0)3601 40477-0
www.muehlhausen.de

tschland

dem lebensmüden One-Way-Urlauber ein breites Angebot an selbstmörderischen Aktivitäten. Da wäre beispielsweise das idyllische Chemiewerk, wo man während einer Betriebsbesichtigung leicht mal in einen Bottich mit Flusssäure fallen mag oder – schlimmer noch – aus Versehen die Werksluft einatmet. Oder aber man geht nach 20:00 Uhr noch auf die Straße und ertrinkt in der Kanalisation, weil dann bereits die Bürgersteige hochgeklappt wurden. Ein geisteskranker Durchschnitsseelzer bietet den Geschichtsfreaks unter den Suizidanten an, sie zu zerstückeln und dann genau dort im Mittellandkanal zu versenken, wo auch schon Fritz Haarmann Leichenteile entsorgt hatte. Vor einem Jahr hat sich sogar jemand den Jux gemacht und das Dreitüllengefäß aufgeessen. Er starb an drei Darmverschlüssen gleichzeitig. Und wem das alles zu langweilig ist, der besucht einfach die Seelzer Innenstadt und langweilt sich dort noch viel mehr zu Tode.

Einmal im Jahr findet auch das traditionelle Obentrautfest statt, wo sich todeslustige Jungseelzer mit Kampfrufen wie »In Seelze wohnen Hinz und Kunz, wir haben's endlich hinter uns!« oder »Es gibt keinen größeren



Sei ein
Schlau-Michel
und stirb in
SEELZE.



Seelze:
Stadt mit Schmerz

MICHAEL KAISER

Schaden als unseren Inzestschaden« kopf- über vom sechs Meter hohen Obentrautdenkmal in ein besseres Leben danach stürzen. Der Erbauer des Denkmals, Jeremias Sutel, wird von den Seelzern übrigens noch heute

dafür verehrt, dass er sich von einem empörten Künstlerkollegen abstechen ließ.

Dank des neuen Images boomt der Fremdenverkehr im tristen Nur-Ort. »All-In«-Angebote mit Schlafmütze und Urnenbegräbnis

Anzeige

WERNIGERODE tourismus

Die Bunte Stadt am Harz

Wernigerode, idyllisch am Nordrand des Harzes gelegen und liebevoll auch »die Bunte Stadt am Harz« genannt, sollten Sie gesehen haben.

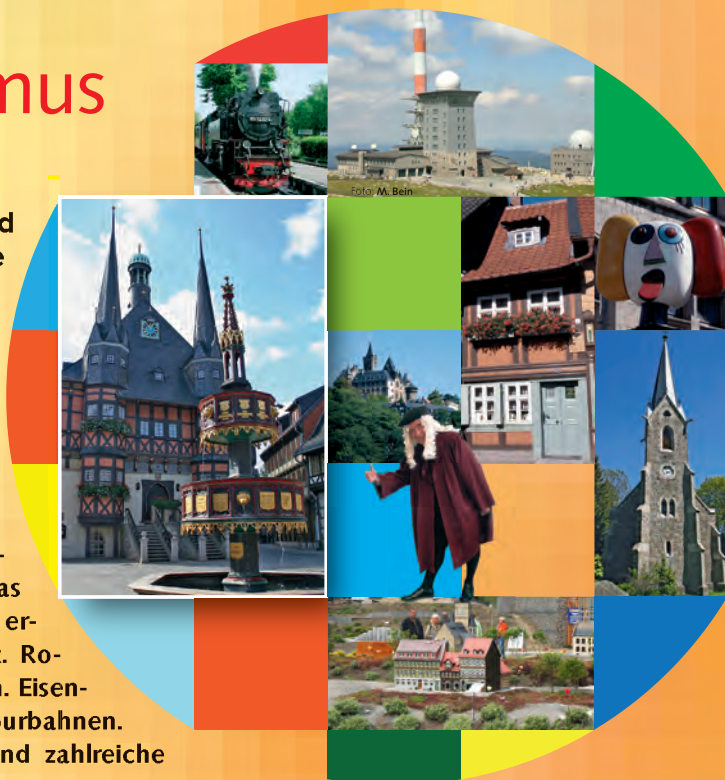
In einzigartiger Faszination und Vielfalt wetteifern prachtvolle Fachwerkhäuser um die Gunst der Besucher. Während sachkundiger Stadtführungen täglich 10.30 Uhr und samstags 14.00 Uhr Themenführungen, sehen Sie einmalige Bauwerke, wie das „Kleinste Haus“, das „Schiefe Haus“ oder das „Krummelsche Haus“, um nur einige zu nennen. Eine Perle mittelalterlicher Baukunst ist das Rathaus. Baumeister Hilleborch lädt „persönlich“ zur Führung durch und um sein Rathaus vom Keller bis zum Dach ein. Hoch über der Altstadt thront das Schloß Wernigerode®, welches Blicke in die fürstlichen Gemächer ermöglicht und ganzjährig mit wechselnden Ausstellungen aufwartet. Romantische Gärten und Parks laden zum Träumen und Entspannen ein. Eisenbahnromantik pur bieten die mit Dampf betriebenen Harzer Schmalspurbahnen. Für Kulturliebhaber bietet Wernigerode Museen, Kunsthandwerk und zahlreiche Veranstaltungshighlights.

Kommen Sie nach Wernigerode – es lohnt sich!

Öffnungszeiten: November bis April Mo. – Fr. 09.00 – 18.00 Uhr
Sa. 10.00 – 16.00 Uhr
So. 10.00 – 15.00 Uhr
Mai bis Oktober Mo. – Fr. 09.00 – 19.00 Uhr
Sa. 10.00 – 16.00 Uhr
So. 10.00 – 15.00 Uhr

WERNIGERODE tourismus GmbH

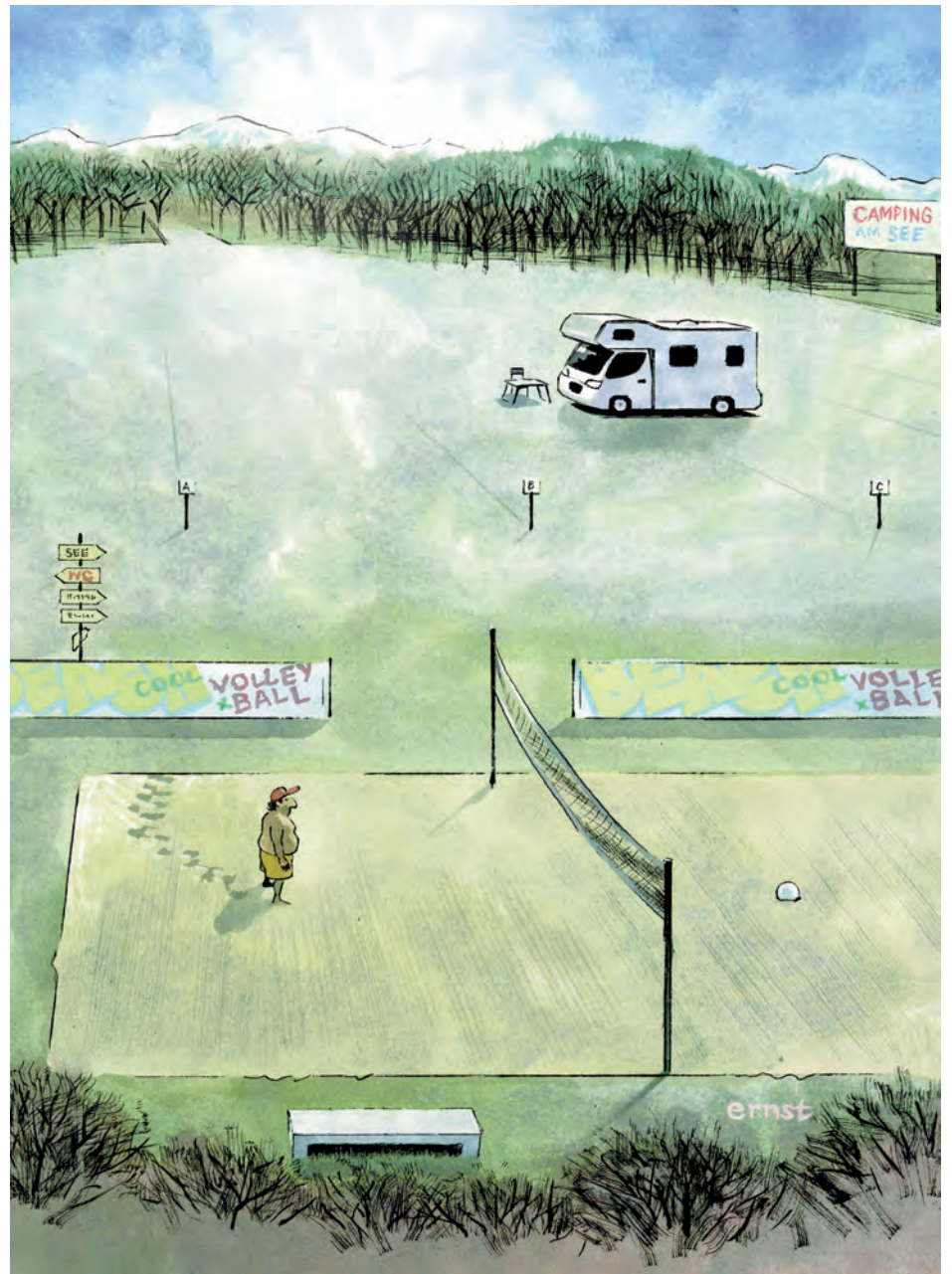
Marktplatz 10, 38855 Wernigerode
Telefon (0 39 43) 1 94 33 und (0 39 43) 5 53 78-35
Fax (0 39 43) 5 53 78-99
www.wernigerode-tourismus.de
info@wernigerode-tourismus.de



locken Selbstmörder aus aller Welt. Und auch der jährliche Kongress der Deutschen Bestattungsunternehmer spült reichlich Geld in die klammen Stadtkassen. Geld, das vor allem in die Schiene investiert werden soll. Denn im Tourismuszweig »Schienentod« rangiert Seelze noch weit hinter dem nahegelegenen Eilvese. »Nur, weil Robert Enke auf der Heimfahrt vom Training keinen geeigneten Bahnübergang bei uns in Seelze gefunden hat, haben sie ein paar Milchkannen weiter ein zugkräftiges Freitodsymbol geschenkt bekommen. Gegen eine Nationaltorhüterlegende können wir mit dem Deutschen Michel selbst im akutesten Verwesungsstadium nicht anstinken.« Um diesen Wettbewerbsnachteil wettzumachen, plant die Stadt einen gigantischen Bahnübergang zwischen Letter und Seelze, an dem stündlich mehr als dreihundert Reisende ins Jenseits abgefertigt werden können.

Doch »typisch deutsch« wird in Seelze schon lange nicht mehr gestorben. »Früher war das hier noch richtig piefig, aber inzwischen ertrinkt man förmlich in Japanern«, weiß ein enttäuschter Stammgast zu berichten, der sich nach seinem sechsten erfolglosen Suizidversuch ein neues Plätzchen zum Sterben sucht. »An jeder Ecke macht ein Kugelfisch-Imbiss auf, und wo früher mal das Klärwerk Gümmerwald zum Ertrinken einlud, soll bald schon ein Nachbau vom Atommeiler in Fukushima hingeprotzt werden. Nirgends kann man sich mal in Ruhe die Kugel geben oder einen goldenen Schuss setzen, ohne dass diese penetranten Bonsai-Harakiris gleich ein Foto von einem machen wollen, wie man elendiglich verreckt.« Daher sein Rat: »Es gibt noch genügend andere Provinzkäffer zwischen Dagebüll und Altötting, wo es genauso viel Spaß macht, tot überm Gartenzaun zu hängen.«

MICHAEL KAISER



ERNST

Anzeige



Kur-&Landhotel Borstel-Treff ****

Dabel/Meckl.

- ärztlich geführtes Haus
- Schwimmbad & Saunalandschaft
- hauseigene Physiotherapie

Kuren in Mecklenburg zu Preisen wie in Polen!

7 Tage ab 329 €

14 Tage ab 499 € pro Prs. im DZ

inkl. HP und 10 bzw. 20 Anwendungen

Silvesterangebote ab 374 €

Kuschelwochenende ab 89 €

Wellnesswoche ab 225 €

19406 Dabel
Tel. 038485/20150
www.borstel-treff.de



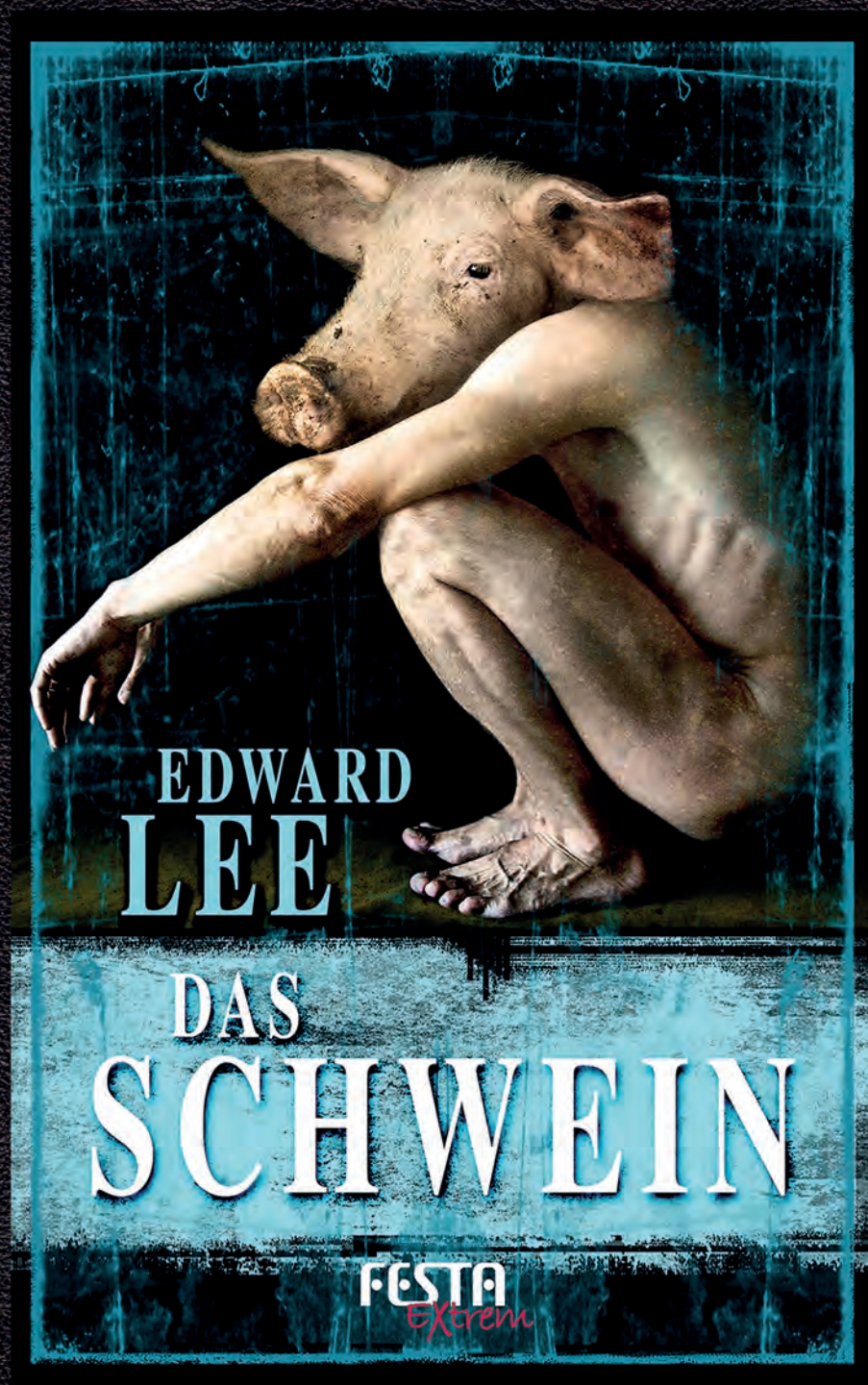


**Stern
Stunden**
am 23.02. und
30.03.2018
bis 1 Uhr geöffnet
und ab 21 Uhr ist der
Saunaübergang
gratis

exklusiver Saunagenuss in der SaarowTherme in Bad Saarow

Tauchen Sie ein in eine Welt voller Wärme, Duft und wohltuender Pflege und genießen Sie dabei den wunderschönen Ausblick auf den Scharmützelsee in Bad Saarow. Nach dem Saunieren laden gemütliche Liegen vor dem Kamin zum Relaxen ein und an unserer PanoramaBar »The View« erhalten Sie leckere Cocktails und kleine Köstlichkeiten aus der BrotbackSauna. Alles über unsere PanoramaSauna und Saunalandschaft finden Sie unter www.SaarowTherme.de





Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de

Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...

